Bielefelder Volks-Zeitung

Beilagen: „Unterhaltungsblatt“ und „Praktischer Ratgeber“.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis: 1 M. 25 Pfg., durch den Postboten ins Haus gebracht 1 M. 67 Pfg. vierteljährlich; mit „Illustriertes Sonntagsblatt“ 35 Pfg. mehr. Anzeigen kosten 15 Pfg. die Petitzeile oder deren Raum. Reklamen à Zeile 50 Pfg.

Nr. 283. Samstag, den 7. Dezember **1901.**

Hierzu der „Praktische Ratgeber“ und drei Beiblätter.

Bestellungen

auf diese Zeitung für den Monat Dezember werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unsern Agenten und Boten, sowie von der Expedition zu 1/3 des am Kopfe vermerkten Preises entgegengenommen und die bereits erschienenen Nummern nachgeliefert.

Reichstag.

(Schluß.)

+ **Berlin**, 5. Dezember.

Rißler (bairischer Konservativer): Mit Spannung blickt das ganze Volk auf uns. Blutsauger hat man die Vertreter der Landwirtschaft genannt, so hat man den Kampf gegen uns geführt, draußen und hier. Der große Kanzler, der jedem deutschen Bauern unvergeßlich sein wird, hat gesagt: wenn 25 Millionen unter 45 Millionen in Not sind, dann ist das eine Kalamität. Er hat uns den 5 Mark-Zoll gegeben. Was der große Kanzler aufgebaut hat, hat die Linke dann mit dem Mann, der nach ihm kam, niedergerissen. Ein großes vaterländisches Unglück waren die Verträge von 1892. Man hat uns die Einnahmen gebracht und dann hat man uns die Lasten gebracht. Wer hat den Nutzen davon gehabt: die Fabrikanten. Jetzt ist eine Krisis entstanden, weil sie sich gegenseitig Konkurrenz gemacht haben. Sie haben uns die Arbeiter in die Städte entlockt, und jetzt sprechen sie von Arbeitslosigkeit. Bei uns auf dem Land heißt es: ist der Dienstbote fleißig, sparsam, sittlich, dann verdient er sich was, dann spart er sich was, dann wird er selbständig. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Aber in der Stadt, wenn da der Arbeiter nicht fleißig, nicht sparsam, nicht sittlich ist und dann zu nichts kommt (sehr gut! rechts), dann soll der Bauer schuld daran sein, daß der Arbeiter unwissend ist. Wir müssen verlangen, daß noch mehr landwirtschaftliche Produkte mit dem Minimaltarif gesichert werden. Die bairische Bevölkerung hat mit Ausnahme der Sozialdemokratie, selbst einschließlich der Freisinnigen, weil die ein größeres wirtschaftliches Verständnis haben als die Freisinnigen hier (Beifall rechts und im Centrum), einen ausreichenden Schutzzoll verlangt. In Regensburg waren 6000 Bauern aus den verschiedensten Parteien und Konfessionen versammelt und haben einen gleichen Zollsatz für Roggen, Weizen, Hafer und Gerste verlangt. (Hört, hört! im Centrum.) Ich könnte Ihnen einen Abgeordneten nennen, — ich will es nicht thun, er wohnt in der Nähe von Regensburg (Heiterkeit) — er baut Gerste, die ist gedroschen, und kein Mensch fragt danach, und in Regensburg, da kommt Schlipper auf Schlipper voll ausländischer Gerste. (Gelächter.) Ist da was zu lachen? Im Münchener Hofbräuhaus ist früher mehr ausländische Gerste gebraut worden als bairische. Und was sagte Frhr. von Riedel? Der sagte, daß vorher, ehe bairische Gerste und bairischer Hopfen verbraut wurden, das Hofbräu ein ebenso vorzügliches Bier war wie nachher. Das hat der Herr v. Riedel gesagt! (Große Heiterkeit.) Sie sehen also, daß es mit dem Brotwucher nicht so ist, wie es draußen in Flugblättern und Zeitungen gemacht wird. Die sind die Wucherer, die, wenn der Bauer morgens früh um vier hinausgeht in die Ernte, bis 10 Uhr im Bette sitzen und nachher dem Bauern die Preise diktieren. (Lachen links.) Das ist nicht wahr, daß wir der Vorspann der Junker sind. Die Junker brauchen keinen Vorspann, das hat der Graf Schwerin und Herr Gamp bewiesen. Und wenn sie nicht unser Vertrauen hätten, würden sie nicht hier im Reichstag sitzen. Es handelt sich nicht nur um den Großgrundbesitz. Fahren Sie denn blind durch die Natur, wenn Sie im Eisenbahnzug sitzen? Sehen Sie nicht, wie da Dorf an Dorf sich reiht, die Aecker und die Fluren und das Vieh der Bauern? Der Kleinbauer, der auf seinem Besitz Schulden hat, kann die Zinsen bezahlen, wenn er mehr einnimmt an dem, was er verkauft. Dann aber kann er sich auch Kleider und Schuhe kaufen und giebt auch andern was zu verdienen. (Sehr gut! rechts.) Der Abg. Richter ist ein gewürfelter Redner, aber glauben Sie, daß auch alles wahr ist, was er sagt? (Große Heiterkeit.) Ein Redner wie Richter sollte sich nicht solche Blößen geben. Ich bin auch ein Bauer von 30 Hektar, und wenn ich nun von Getreide und Vieh an 500 Mk. einnehme, und wenn dann noch Schuldenzinsen zu bezahlen sind, glauben Sie, daß man da so leicht durchkommt? Da ist nichts zu lachen. Durch den russischen Handelsvertrag ist ein Nationalvermögen an dem deutschen Bauernstand verloren gegangen, das nach Millionen zählt. (Heiterkeit links.) So genau verstehe ich das nicht zu berechnen. Bei uns in Baiern ist der Grund und Boden gewaltig zurückgegangen. Ich bin nicht hierher gekommen, um Fabeln und Phrasen zu machen, sondern um den Niedergang des Bauernstandes darzulegen, ohne Uebertreibung, wie ich es gethan habe. (Lebhafter Beifall rechts.) Nun die Hauptsache, wozu ich den Auftrag habe. Es ist ja gelungen, den Bundesrat zu bewegen, den Hopfenzoll von 40 auf 60 Mark etwas zu erhöhen. Aber Rußland macht seinem Hopfenbau Zuwendungen, Amerika hat 112 Mark Hopfenzoll. Tragen Sie Sorge, daß der deutsche Hopfenproduzent konkurrieren kann. Schutz der gesamten nationalen Arbeit! Unser Vertrauen zum Grafen Posadowsky ist gestärkt worden. (Hört, hört! rechts.) Das Wort: der Landwirtschaft zum Schutz und der Industrie nicht zum Trutz, vom Reichskanzler gesprochen, wird seine Wirkung im deutschen Volke nicht verfehlen. (Beifall rechts.) Lassen Sie den Worten Thaten folgen. (Beifall.) Der Bauer von Ost nach West, von Nord nach Süd ist einig, ob er Roggen oder Hopfen baut. Die Schlafmütze ist ihm abgezogen, er hat gelernt, daß er einig sein muß. Des Vaterlandes Stärke beruht auf der Landwirtschaft. (Lebhafter Beifall rechts.)

Bebel (soz.-dem.): Der Vorredner hat von dem Standpunkte eines Mannes gesprochen, dem die ganze moderne Civilisation ein Greuel ist. (Lärmender Widerspruch rechts u. im Centrum.) Niederreißen aller Fabriken, Verbot aller Eisenbahnen, das ist die Durchführung seines Programms. (Lärm und Gehälter rechts.) Leugnen Sie doch nicht, daß Ihr ganzes Streben danach geht, die Handelsverträge unmöglich zu machen, und wenn Sie das leugnen, dann zeigen Sie, daß Sie über Ihre eigenen Absichten sich unklar sind. Sie wollen uns vorwerfen, wir hätten das Volk aufgehetzt, Sie vom Bauernbund und Bund der Landwirte! Das macht sich wirklich so wie Reinecke Fuchs in seiner bekannten Rolle. (Sehr wahr! links.) Sie, die Sie gedroht haben, unter die Sozialdemokraten zu gehen, Sie, die Sie Herrn v. Dieh-Daber zujubelten, als er mit bezeichnender Geste ausrief: die Minister können mir sonst was! Und der Abg. Heim, der auf dem Regensburger Parteitag eine Rede gehalten hat, die an Aufhetzen gegen seine Regierung alles hinter sich ließ. (Unruhe rechts und im Centrum.)

Der Vizepräsident Graf **zu Stolberg** erklärt diese Bemerkung einem Mitglied des Hauses gegenüber für unzulässig. (Beifall.)

Bebel: Der bairische Bauernbund bei einem Zoll von 7,50 M.: Mit Gott für König und Vaterland! Bei 3,50 M.: Es lebe die Republik! (Hört, hört! links. Lachen im Centrum und rechts.) Die Denkschrift des Bundes christlicher Bauernvereine leistet an rücksichtslosem Klassenegoismus das denkbar Höchste. Das ist Auspowerung Deutschlands. Und so was hat die Stirn, sich christlich zu nennen, mit diesem Wucher- und Hungertarif unter dem Deckmantel der Religion. (Unruhe.) Der Reichskanzler sagte, wir sollten bedenken, daß wir vor den Ohren fremder Nationen sprechen. Ich kenne vor allem zwei Nationen in der ganzen Welt: die Nation der Ausbeuter und die der Ausgebeuteten. (Lachen.) Meinte Graf Bülow diese letztere Nation, dann hat er recht, zur Vorsicht zu mahnen. In der Begründung läßt der Reichskanzler ausdrücklich zweifelhaft, ob Handelsverträge zustande kommen. Vor zehn Jahren war es nicht zweifelhaft. (Graf Kanitz: Die Oesterreicher wollen keinen!) Gewiß, die sind klug geworden, die wollen nicht mehr die geduldigen Schafe sein. Wurst wider Wurst! (Lachen rechts.) Sie, Herr Graf, wollen freilich keine Handelsverträge, aber wir. Ohne unsere 36 Stimmen wäre der russische Handelsvertrag nicht zustande gekommen. (Lebhafteste Zustimmung rechts.) Und seien Sie überzeugt, wir würden wieder so stimmen. Fürst Bismarcks Politik war, die Ausgaben des Reiches auf die Schultern der breiten Volksmasse zu wälzen. Das ist auch die Politik dieses Zolltarifs. Der Handelsminister Möller hofft ja, sich zwischen den zwei Stühlen wieder zu erheben. Hoffen und Harren, Herr Minister, macht manchen zum Narren. Bei der Beratung des österreichischen Handelsvertrags erklärte Herr von Manteuffel, Ihr Führer, von Beruf Landwirt, daß eine Herabsetzung des Zolles von 5 Mk. auf 3,50 Mk. nicht sehr ins Gewicht fallen werde, und Peter Reichensperger erklärte namens des Centrums, daß eine Aufrechterhaltung des 5 Mark-Zolles eine Unmöglichkeit sei. Heute erklärt sich Herr Spahn für einen Getreidezoll von 6 Mark. Die Agitation der Agrarier hat Erfolg gehabt, und nicht nur bei den Landwirten, sondern dank dem politischen und gesellschaftlichen Einfluß der Junker auch bei der Regierung: Beweis der Tolltarif, der ganz ihren Wünschen entspricht. (Widerspruch rechts.) Wenn Sie auch nein sagen, es glaubt Ihnen das doch niemand. Das ist der Kuhhandel, Sie schlagen vor. Unbegreiflich aber ist es, wie die sächsische Regierung diesen Wucher-Agrarierzolltarif schützen kann, Sachsen, wo nur 15 pCt. der Landwirtschaft angehört. (Hört, hört! bei den Soz.) Wenn sich in einem Lande die Verhältnisse der Landwirtschaft nicht verschlechtert haben, dann ist es in Sachsen. Ganz Sachsen ist sozusagen eine große Stadt. Und in Preußen? Die Steuerreform hat den Osten kolossal entlastet. Und all die kleinen Mittel: Die landwirtschaftlichen Konsumvereine unterstützt der Staat mit Millionen Zuwendungen, derselbe christliche Staat, der die Arbeiterkonsumvereine mit der skandalösen Wuchersteuer, der Umsatzsteuer von 1½ pCt. in Sachsen vernichtet, der ein angeblich sanitärpolizeiliches Gesetz gemacht hat, um die Fleischeinfuhr unmöglich zu machen. Ich erkläre das mit allem Nachdruck. Acht Neuntel des deutschen Getreideverbrauchs wird im Lande produziert, ein Neuntel wird eingeführt. Dieses bringt 131½ Mill. Zolleinnahmen. Von den acht Neunteln wird die Hälfte verfüttert oder in der eignen Wirtschaft verbraucht, die andern 5 Neuntel gehen in den Verbrauch des Volks. Fünf Mal 131½ Mill. sind 657½ Mill. Mk., um die das Brot des deutschen Volks verteuert wird. (Gelächter rechts.) Durch Ihr Lachen bringen Sie, Herr Graf Kanitz, die Zahlen nicht aus der Welt. Ueber Sie

(:) Dem König Schach.

(5. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

In demselben Augenblicke hörte man in der Ferne militärische Musik, welche näher und näher kam. Nicht lange währte es, so verstärkten sich die Volksmassen auf den Straßen mehr und mehr, bis man deutlich einen lustigen Marsch hörte. Drei Regimenter Husaren rückten in Liegnitz ein, darunter auch das Zieten'sche Regiment. Ueber die „Zeile“ nach dem „Markt“ zogen die Truppen am „Roland“ vorbei. Und siehe, da beugte sich ein Reiter nieder und warf eine rote Rose in das Zimmer hinein. Elise von Boylen aber war ohnmächtig in den Arm ihrer Tante gesunken. Nach einer Viertelstunde hörte man Sporengeklirr, Leo trat ein, und Elise lag in seinen Armen.

Es war ein ergreifendes Wiedersehen, dem nach wenigen Stunden in der Frühe des anderen Tages ein ebenso herzbrechender Abschied folgte, als die Regimenter ihren Marsch nach Breslau fortsetzen mußten.

„Du siehst mich Deiner würdig wieder, teures Mädchen!“ — Das waren Leo's letzte Worte. Daran richtete sich auch Elise stets wieder auf. Auch gedachte sie der Erzählungen Leo's von dem großen Könige, in dem sie schwärmerisch einen zweiten Leonidas verehrte. Am meisten rührte sie die geheime, aber dennoch bekannt gewordene Instruktion an den Staatsminister, Grafen von Finkenstein, in welcher Friedrich strengen Befehl gab, falls er in Gefangenschaft geriet, um seinetwillen weder zur Wiedererlangung seiner Lage auch nur das allergeringste Opfer auf Kosten des Staates zu bringen, auf ihn nicht die geringste Rücksicht zu nehmen, sondern in diesem Falle seinen Bruder als Staatsoberhaupt anzusehen. War das nicht echt spartanisch und heldenhaft gehandelt!

Mit heißen Gebeten begleitete Elise im Geiste ihren Leo; aber die Grundstimmung ihres Herzens war die: mit solch' einem Fürsten mußte der Sieg sein!

* * *

Um dieselbe Zeit saß vor dem Herrenhause in Strehlen eine junge, blasse Frau; zu ihren Füßen spielte ein dreijähriger Knabe, der zuweilen die blasse Dame freundlich anlachte. Dann zogen Sonnenschein und Abendrotgold über das bleicht Gesicht der offenbar Kranken und Leidenden, in der wir nur mit Mühe das frühere Fräulein Selma von Znaim, die jetzige Baronin von Warkotsch, erkennen. Der Knabe ist ihr jüngster Bruder, den Selma mit sich genommen, daß er die Mutter, welche bei seiner Geburt schon gestorben, nicht vermisse.

Jetzt ertönten Tritte, und das Gesicht der Dame rötet sich, aber nicht vor Freude, sondern mehr vor Angst und Schreck. Es ist der Baron, der sich naht; hohe Wasserstiefeln an den Füßen, die Hetzpeitsche in der Hand, kommt er vom Felde heim. Einen einzigen mißtrauischen Blick wirft er rund um sich herum, dann läßt er sich auf eine Bank nieder und starrt vor sich hin. Die Baronin wirft einen besorgten Blick auf ihn, läßt aber das Strickzeug nur desto schneller arbeiten.

„War Jemand hier Selma?“

„Nein, Erich, was hast Du?“

„Ich erwarte die Gendarmen; es ist wieder gestohlen worden!“

„Bist Du nicht auch zu strenge mit den Leuten? Haben sie auch ihr Auskommen?“ fragte die Baronin schüchtern, und ihre Stimme bebte leise.

Der Baron fuhr auf:

„Dummes Zeug, das kennst Du nicht! Dieses leibeigene Pack ist nicht besser als das Vieh, mit dem es seine Wohnung teilt; man muß es unbarmherzig halten, sonst rebelliert es!“

„Aber, Erich, es sind doch Menschen!“

„Menschen? — Warum nicht Unseresgleichen? — — Halt, Christian, halt!“ schrie er dann und sprang wütend auf. Ein leichter Wagen mit zwei schönen Pferden bespannt, fuhr vor dem Hause vorbei; Christian war der Kutscher, der im Auftrage der gnädigen Frau zwei Körbe mit Wäsche nach den Bache fahren wollte.

„Wohin willst Du?“

„Nach dem Bache, Herr Baron, die Wäsche hinzufahren!“

„Und da spannst Du meine besten Kutschenpferde vor?“

„Die stehen schon zwei Tage, Herr Baron; wenn das Vieh keine Bewegung hat, wird es krank und steif!“

„Zum Teufel! Was geht's Dich an?“

Und die Peitsche sauste dem Unglücklichen um Gesicht, Hals und Hände, daß das Blut hoch aufspritzte.

Der arme Kerl war totenbleich, taumelte und brach zusammen; Selma aber sprang auf und streckte abwehrend die Hände gegen den Baron aus. Dieser aber warf ihr einen finstern Blick zu, daß sie zurückfuhr. Erst als seine Schritte verhallt waren, eilte sie in's Haus, holte Wasser und Wein und brachte Christian, einen blutjungen Menschen, wieder zu sich.

„Gott segne Sie, Frau Baronin!“ sagte der Arme, dann faßte er seine Pferde an, und fuhr langsam davon. Die Baronin aber rang die Hände und jammerte herzzerbrechend:

„Gott, o Gott, wie soll dieses werden?“

Der kleine Julius aber faßte ihr Kleid:

„Selma, bringe mich zum Papa zurück, der Onkel ist gar zu böse!“

„Ja, mein Herz, Du hast recht! und Beide eilten in's Haus.

Nicht lange, so drang auch dort der rohe Tritt des Hausherrn hin und wieder; man hörte sein heftiges Schelten hier und dort, und die Dienerschaft schlich schüchtern hin und her. Endlich erschien der Baron im Speisesaale. Mürrisch nahm er neben der Baronin sein Mahl ein, trank hastig wohl eine ganze Flasche Wein hinunter und fuhr dann mit geröteten Wangen fort:

„Selma, weißt Du auch das Neueste?“

Sie blickte ihn fragend an.

„Du weißt es, gestehe; Ihr seid Alle gegen mich im Bunde!

Sie legte die Hand beteuernd aufs Herz.

„Gut ich will Dir glauben: Dein Vater heiratet die Eberstein!“ Kein Zug bewegte sich in der Baronin Gesicht; dann aber sagte sie gelassen:

geht die Weltgeschichte hinweg. (Große Heiterkeit.) Dazu die Liebesgaben! Alles zusammen 1300 Mill. Zuwendung an die Landwirtschaft. (Gelächter rechts.) Als Lassalle vom Staat 100 Millionen Thaler für eine Produktivgenossenschaft forderte, da ging ein Schrei der Entrüstung durch die ganze bürgerliche Welt. Was wollen diese 300 Millionen besagen gegenüber diesen Milliarden-Liebesgaben, die Jahr für Jahr und besonders für die Reichsten aus den Taschen der arbeitenden Bevölkerung gegeben werden? (Lachen rechts.) In der Denkschrift berechnet ein rheinischer Landwirt ein Minus an Ertrag gegen die Produktionskosten von 2,40 Mark auf den Morgen; ein Pächter aus der Provinz Sachsen, das bekanntlich den ertragreichsten Boden hat, schon auf den Centner einen Verlust von 2,60 Mk. Das erfordert schon einen Zoll von 9½ Mk., um die Produktionskosten zu decken, und der Ton dieses Berichts in der Denkschrift ist so, als ob der Herr wohl gerade eine Flasche Rotspon getrunken hat. (Heiterkeit.) Sie fordern uns auf, einmal selbst die Bewirtschaftung der Landwirtschaft zu probieren. (Graf Kanitz: jawohl, wir geben Ihnen das Gut dazu!) Wir wollen Ihren Grund und Boden nicht umsonst (Heiterkeit rechts), freilich unverschämte Preise zahlen wir Ihnen nicht (Heiterkeit), aber Sie sollen 4 pCt. Verzinsung haben, und wir transportieren Sie dazu noch allesamt umsonst nach Südafrika. (Große Heiterkeit.) Die Lage der Landwirtschaft ist nicht schlechter, sondern viel besser geworden. Wenn die Zwangsverkäufe von Jahr zu Jahr abnehmen, so ist das kein Zeichen der Krise, sondern des Gedeihens. (Lachen rechts.) Der Preis der Güter ist ganz gewaltig gestiegen, der Preis der Bauerngüter in dem letzten Jahrhundert um 710 pCt. Sie wollen mehr, ich nehme es Ihnen nicht übel, aber andere Leute sind auch noch da, und die Sätze dieses Zolltarifs müssen zur Revolte führen. Da wird in der Deutschen Tageszeitung die prächtige Einrichtung des Jagdgutes des Grafen Mirbach geschildert. Wenn Sie für Ihre Jagdvergnügen solche Güter einrichten können, dann kann es Ihnen nicht so schlecht gehen. Sie meinen freilich, die Arbeiter hätten dafür zu sorgen, daß Ihre Söhne in den Kavallerie-Regimentern dienen, sich Maitressen und Pferde halten können, daß sie in einer Nacht mehr verjubeln als der Arbeiter mit seiner Familie das ganze Jahr verbraucht. Nein, dazu sind sie nicht da! Wir haben auch Großgrundbesitzer in der Partei. Genosse Hofer hat 1000 Hektar, ist ein großer Pferdezüchter, und der erklärt, er brauche keinen Zoll, er bekomme seine Pferde ausgezeichnet bezahlt. (Lachen und Zurufe rechts.)

Präsident Graf **Ballestrem**: Ich bitte den Redner nicht zu unterbrechen, es kommt jeder seinerzeit zum Wort. (Große Heiterkeit.)

Bebel: Sie riefen mir zu: Uebernehmen Sie doch unsere Güter! Leider kommen wir nicht dazu, ebenso wenig wie ich 1875, als Fürst Bismarck erklärte, er wolle mir die Verwaltung der Provinz Posen anvertauen. (Heiterkeit.) Der Führer des Bundes der Landwirte, der Abg. Rösicke, schloß eine Rede mit den Worten: Gott möge uns den Sieg verleihen! Für unsern Hungertarif? Ich sage: Pfui, Teufel! (Große Unruhe rechts.)

Präsident Graf **Ballestrem**: Ich habe schon wiederholt erklärt, daß der Ausdruck „Pfui!" nicht parlamentarisch ist; das habe einer meiner Vorgänger erklärt. (Heiterkeit.) Hier angewandt auf ein Mitglied eines Hauses, muß ich das als ganz ungehörig zurückweisen. Ich bitte Sie, sich zu mäßigen, sonst müßte ich zu schärferen Maßregeln greifen.

Bebel: Und der Führer des Milchrings, der Landtagsabgeordnete Ring, schließt einen Aufruf für die Verteuerung der Milch: Gott wird uns weiter helfen! Unsere Geistlichen treten ja auch für höhere Getreidezölle ein, sie, die beten: Unser täglich Brot gieb uns heute. Wenn etwas heuchlerisch und verlogen ist, so ist es die gegenwärtige Gesellschaft. (Beifall bei den Sozialdemokraten. Der Redner macht eine Fideikommißstatistik auf.) Die regierenden Häuser gehören wohl auch zu den notleidenden Agrariern? Sie machen freilich bei den höheren Agrarzöllen ein ausgezeichnetes Geschäft. Das ist sehr geeignet, den Sinn für Monarchie im Volke zu stärken. Ich gratuliere dem Herrn Reichskanzler! Und allen den Grafen und Baronen mit ihrem großen Landbesitz! Ich bedaure, daß es in unserer Geschäftsordnung keine Bestimmung giebt, die die an einer Vorlage persönlich interessierten Abgeordneten zwingt, während der Abstimmung heraus zu gehen. (Sehr gut! links.) Der Güterbesitz muß doch ein sehr einträgliches Geschäft sein, denn sonst würden die reichen Herren ihr Güter nicht arrondieren, nicht ganze Dörfer aufkaufen.

Herr v. Heyl . . .

Präsident Graf **Ballestrem**: Ich bitte Sie, nicht Privatverhältnisse einzelner Abgeordneter hier in die Debatte zu ziehen.

Bebel: Sie sagen Bauern und meinen Junker.

Präsident Graf **Ballestrem**: Sehen Sie, Herr Abgeordneter, auch das ist nicht zulässig, einem Abgeordneten das Gegenteil von dem unterzuschieben, was er sagt. (Heiterkeit.)

Bebel: Daß die Landwirtschaft nicht so ungünstig stehen kann, beweist die Zunahme der Zahl der landwirtschaftlichen Beamten. Aber die Zahl der Arbeiter nimmt ab, sie gehen zur Industrie. Das beweist, daß wir in den Industriestaat hineinwachsen, daß es Ihre verdammte Pflicht und Schuldigkeit ist, mindestens für Ihre Arbeiter zu sorgen. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.) Der gesamten Arbeiterschaft, den kleinen Beamten, den dürftigen Handwerkern, die ohne Gehülfen arbeiten, verteuern Sie durch Ihren Wuchertarif das Leben. Das ist Ihre Hülfe. Aber wenn die großen Vermögen eine Steuer von 4 pCt. zahlen sollen, dann schreibt die Kölnische Zeitung, man werde seine monarchische Gesinnung revidieren. Freilich, die politische Gesinnung richtet sich ja nach dem Einkommen. Heute haben wir bei dem 3½ Mark-Zoll leider Hunderttausende Familien in Deutschland, die sich nicht satt essen können, die Kartoffeln essen müssen. (Lachen rechts.) Sie lachen, Herr Rösicke, was wissen Sie denn von der Not! Wenn Sie freilich Kartoffeln essen, dann ist es für Sie eine Delikatesse. (Lebhafter Beifall links.) Ein Schulbericht aus dem Eichsfeld sagt: Seit Monaten haben so und so viel Prozent von Kindern kein Mittagbrot gegessen. Schauderhaft! Wir müssen uns schämen — ach, schämen? Die Scham ist bei uns schon längst bei den Hunden. Welche Berichte sind aus Dresden veröffentlicht worden, und wie sieht es erst draußen im Vogtland aus? Aus Köln erzählt ein Lehrer: Ein Kind war gestorben. Ich sagte den andern Kindern: „Das ist jetzt im Himmel. Wer möchte von euch auch dort sein? Da erhoben sich drei, und auf meine Frage weshalb? sagte das erste: „Weil ich da keinen Hunger haben werde." Giebt es etwas Empörenderes, etwas Aufreizenderes gegen unsere Gesellschaftsordnung?

Der vor dem Redner auf seinem Platz sitzende Graf Arnim (Rp.) macht halblaut eine Bemerkung, die, wie man auf der Tribüne versteht, lautet: „Der Vater hat wahrscheinlich alles vertrunken!" Ein Pfui tönt von der gesamten sozialdemokratischen Fraktion. Bebel ruft erregt: Das ist eine Infamie! Die während der Bebelschen Rede den Tisch des Hauses vor der Rednertribüne umdrängenden Sozialdemokraten drängten über die Mitte hinweg gegen den Platz des Grafen Arnim unter erregten Drohungen. Bebel stößt wiederholt das Wort „Infamie" aus. Von der Rechten wird gerufen: Zur Ordnung! Der Präsident steht unbeweglich auf seinem Platze. Bebel ruft: Das ist eine Infamie! Das ist eine Gemütsroheit! (Stürmischer Beifall bei den Sozialdemokraten). Bebel ruft: Er lacht, er lacht. (Der Tumult legt sich allmählich.)

Bebel: Das ist das Ergebnis Ihrer Gesellschaftsordnung. Ein Agrarstaat ist ein armer Staat. Soldaten stellen, Steuern aufbringen, das kann nur ein Industriestaat. Sie werden die Entwicklung nicht zurückschrauben! Noch nie hat etwas ein solches Maß von Unzufriedenheit, von Rebellion erregt, alle Schichten gegen einander gehetzt wie dieser Zolltarif! Das steht im Widerspruch mit unserer Weltmachtpolitik, mit unserer ganzen Kulturentwicklung. Technik, Verkehr nähren die Nationen. Sie richten eine Mauer auf. Um ein Loch durch den St. Gotthard zu machen, geben wir 33 Millionen; jetzt kommen Sie und vermauern das Loch. Wir machen die Kolonialpolitik, wir gehen nach China und werden in demselben Augenblick Chinesen. Der Hunger wird zur Folge haben eine Vermehrung der Verbrechen, an Stelle der Fabriken ein Neubau von Zuchthäusern. Wir werden ernten. Schicken Sie uns nach Hause; lösen Sie uns auf. Niemand wird sich mehr freuen als wir. (Lachen rechts. Stürmischer Beifall bei den Sozialdemokraten.) Wer am meisten zum Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung arbeitet, das ist der Reichskanzler (schallendes Gelächter rechts: sehr wahr! bei den Sozialdemokraten), er und die Herren am Bundesratstisch. Wen die Götter verderben wollen, den schlagen sie mit Blindheit. Ich erkläre Ihnen, wir werden alles aufbieten, um diesen Entwurf in den Orkus herabzustoßen (stürmischer Beifall bei den Sozialdemokraten), und wir bedauern nur, daß wir seine Väter und Vertreter nicht ihm nachschleudern können. (Schallendes Gelächter.) Nieder mit dem Tarif in die Grube! (Stürmischer Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Präsident Graf **Ballestrem**: Der Abg. Bebel hat gegenüber einem Zwischenruf des Abg. Grafen Arnim sich einiger Worte bedient, die ich bei der großen Unruhe, die herrschte, nicht gleich verstanden habe. Die Worte waren: „Infamie" und „Gemütsroheit". (Lebhafte Rufe der Sozialdemokraten: Sehr richtig! Der Präsident erregt und mit Nachdruck:) Ich bitte, mich garnicht zu unterbrechen. Die Autorität dieses Platzes werde ich unter allen Umständen wahren. m. H., diese Worte verstoßen nicht nur gegen den parlamentarischen Gebrauch, sondern auch gegen die Ordnung des Hauses. Sie verdienen einen Ordnungsruf, den ich hiermit erteile. Zugleich bemerke ich aber, daß der Abg. Bebel durch den Zuruf des Grafen Arnim schwer provociert war. (Stürmischer Beifall links.)

Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben: Der Abg. Bebel hat offenbar die Räume dieses Hauses mit dem Lübecker Parteitag verwechselt. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Wir sind nicht willens, uns Bernsteinen zu lassen. (Große Heiterkeit.) Ich werde mich bemühen, vollkommen objektiv zu sprechen. (Zuruf des Abg. Singer: Können Sie ja garnicht! — Glocke des Präsidenten.) Die Vorwürfe des Abg. Bebel sind vollkommen grundlos. Er hat gesagt, durch die Vorlage der verbündeten Regierungen werde ein Aufruhr hervorgerufen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Ich acceptiere das und empfehle das „Sehr richtig" allen denjenigen, die immer noch glauben, daß die Sozialdemokratie eine Partei sei, die binnen kurzer Zeit zu einer radikalbürgerlichen Partei heranwachsen werde. (Große Unruhe, bei der die folgenden Worte des Redners verloren gehen.) Der Abg. Bebel hat bereits auf dem Lübecker Parteitage solche Aeußerungen gemacht, wenn man den verbündeten Regierungen ins Gesicht sagt, daß sie die Lebensinteressen weiter Kreise der Bevölkerung aufs Gröblichste verletzen (sehr richtig! links), ohne auch nur den Schatten eines Beweises zu bringen (Lachen bei den Sozialdemokraten) . . . der Abg. Bebel ist diesen Beweis vollkommen schuldig geblieben (Lachen bei den Sozialdemokraten) . . . Ich habe eine Reihe von Jahren an der Spitze des industriereichsten Bezirkes gestanden und habe einen Einblick gewonnen in die Arbeitsamkeit, die dort alle Kreise von leitenden Beamten bis zum letzten Arbeiter herab erfüllt, und wenn man sieht, wie durch den Dingley-Tarif weite Kreise der Industrie auf das Schwerste geschädigt worden sind, dann kann man sich der Notwendigkeit nicht verschließen, unserer Industrie durch langfristige Handelsverträge eine gute Basis dauernd zu erhalten.

Ich habe früher erklärt, daß ich eine Vorlage nicht votieren würde, die die Lebenshaltung der Bevölkerung wesentlich beeinträchtigen würde. Ich bestreite, daß diese Vorlage eine solche Folge hat. Um was handelt es sich denn? Die Zollsätze für die beiden Brotgetreide auf diejenigen Sätze zu erhöhen, die sie Ende der achtziger Jahre hatten. Wenn man objektiv prüft und die Sache nicht dem agitatorischen Verhalten der Presse aussetzen will, so ergiebt sich aus der Hirschbergschen Statistik, daß die Brotpreise 1886 in Berlin um 59 pCt. über die Roggenpreise gestanden haben, eine Prozentziffer, in die sich die Müller und Bäcker teilen. Die Getreide- und Brotpreise sind trotz des 5 Mk.-Zolles nicht gestiegen, sondern gefallen. Redner sucht statistisch nachzuweisen, daß durch erhöhte Getreidezölle keineswegs eine Steigerung der Brotpreise eingetreten sei. Damit fallen auch all die schweren Vorwürfe, die Abg. Bebel gegen uns erhoben hat. Auch wenn Sie (nach links) die Zölle ganz abschaffen, nie werden Sie Not und Armut aus der Welt schaffen. Sie sollten lieber mit uns zusammenarbeiten, um Not und Armut wenigstens zu lindern (Unruhe und Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Abg. Bebel hat auch die schwere Belastung der arbeitenden Klassen in zu grellen Farben geschildert. Es ist ja nicht in Abrede zu stellen, daß die indirekten Steuern in den letzten zehn Jahren eine große Erhöhung erfahren haben; aber wir haben dies Opfer bringen müssen, um unsere Wehrkraft zu Wasser und zu Lande zu stärken, dadurch den Frieden zu erhalten und somit die Industrie zu fördern. (Lachen links.) Trotzdem aber ist die Belastung bei uns immer geringer als in anderen Kulturstaaten Europas. Es ist also übertrieben, wenn Abg. Bebel behauptet, daß das Volk durch die indirekten Steuern zum Hungern getrieben wurde. Alle anderen Staaten haben nach dem Vorbilde Preußens ebenfalls darauf hingewirkt, durch die Einkommensteuer die kleinen und mittleren Leute von Steuern zu entlasten, dagegen die besitzenden Kreise zu belasten. Redner bezeichnet es weiter als Legende, daß der Großgrundbesitz in Preußen überwiege. Die Landwirtschaft hat sich aus eigener Kraft emporgerafft, daher soll ihr auch mit Recht ein mäßiger Lohn zukommen. Daß durch den der Landwirtschaft zu gewährenden Schutzzoll die Industrie benachteiligt werde, kann ich nicht glauben. Der Schutzzoll ist vielmehr auch im Interesse der Industrie. Ich habe den Eindruck, als ob die Industrie bisher immer viel zu sehr auf das Ausland gesehen hat, sie müßte sich mehr dem inländischen Verkehr zuwenden. Die Schwankungen der Industrie zu mildern, indem man den inländischen Markt stärkt, halte ich für eine außerordentlich wichtige Aufgabe. Ich bezweifle ja auch, daß wir den ganzen Bedarf an Getreide decken können. Wir werden immer etwas vom Auslande abhängig bleiben, aber wir müssen uns bestreben, diese Abhängigkeit zu verringern und alles bei uns bauen, was wir bauen können. Ich bitte das hohe Haus, auf dem Boden der Vorlage der Landwirtschaft den berechtigten Schutz nicht zu versagen. (Bravo! rechts.)

Sächsischer Staasminister v. Metzsch: Abg. Bebel hat gesagt, daß er es nicht begreifen könne, wie die sächsische Regierung für eine Erhöhung der Getreidezölle hätte eintreten können. Zur Rechtfertigung des Standes der sächsischen Regierung muß ich erklären, das wir das Allgemeinwohl des Deutschen Reiches, der Landwirtschaft wie der Industrie im Auge gehabt haben. (Bravo! rechts.) Die Klagen über die hohe Belastung der Arbeiterkonsumvereine treffen nicht zu. Wenn der Abg. Bebel die jetzt herrschenden Notstände gegenüber dieser Vorlage ausspielen zu können glaubt, so ist zu bemerken, daß derartige Notstände zu allen Zeiten geherrscht haben. Daß zur Zeit ein exorbitanter Notstand herrscht, kann man nicht behaupten.

Darauf wird ein Vertagungsantrag angenommen.

Vermischtes.

— **Chemnitz**, 5. Dez. Bei dem Neubau des Polizei-Arresthauses brach über dem dritten Stock aus noch unbekannten Gründen die Kappe eines Stampfbetongewölbes zusammen und durchschlug die übrigen Geschosse bis in den Keller hinab. Sechs Arbeiter wurden mit in die Tiefe gerissen und verschüttet; drei sind tot, einer schwer, zwei leicht verletzt.

— **Der Heiratskandidat auf der Kanzel.** Im Land der absoluten Freiheit und Menschenrechte kann sich auch ein Prediger so manches erlauben, was einem europäischen Geistlichen nicht gestattet ist; ebenso darf dort ein Methodistenpfarrer vieles, was dem Pastor einer nicht sektierenden Gemeinschaft untersagt ist: zum Beispiel von der Kanzel herunter um eine Lebensgenossin freien. Das hat jüngst ein Methodistenprediger in seiner Kirche gethan. Er hatte seine Frau durch den Tod verloren, und sein Herz sehnte sich nach einer neuen Gattin. Er verkündete von der Kanzel herunter seine Heiratsgelüste. „Ich bin Witwer", sagte er, „und suche eine Frau. Der gewöhnliche Weg der Heiratsannonce widerstrebt meinem Empfinden, und meine weltlichen Bekanntschaften sind sehr wenige. Ist in meiner lieben Gemeinde eine Frau oder Jungfrau, die mich nehmen mag, so bitte ich sie, sich zu erheben!" Dieses merkwürdige Heiratsgesuch hatte Erfolg. Zwei Damen standen auf, die eine nach der anderen. Der Pfarrer entschied sich an Ort und Stelle; er wählte ohne zu zaudern, die, so sich zuerst erhoben hatte. Nach dieser kleinen Abschweifung führte er den Gottesdienst in der gewohnten Weise durch Absingen eines Kirchenliedes weiter.

— **Zeitungsblüten.** In den „Leipziger Neuesten Nachrichten" (Nr. 322) wird angezeigt: „Junger Fabrikant", 32 Jahre alt, gut situiert, wünscht mit gut situierter, gebildeter junger Dame zwecks baldiger Heirat in Korrespondenz zu treten. Selbiger hat sich durch das Pech, welches er gehabt, seine Frau, mit welcher er 2 Jahre recht glücklich gelebt, plötzlich zu verlieren, aus der Gesellschaft etwas zurückgezogen und ergreift deshalb diesen Weg. Gefl. Briefe sub. A. D. 159 an Rudolf Mosse, Magdeburg." Hoffentlich hat der zartfühlende junge Fabrikant jetzt das Schwein, daß er eine recht nette Frau bekommt und lange Jahre mit ihr glücklich und zufrieden lebt, sodaß er vorläufig nicht wieder in die Lage kommt, „diesen Weg zu ergreifen". — Die „Metzer Zeitung" (Nr. 271) berichtet aus einer Schöffengerichtssitzung: „Der Sergeant Heinrich Marx in Queulen erhob Privatklage gegen die Anna Bachmann, Ehefrau Lanz hier, weil diese im Monat gezwungen sei, jetzt in der grimmigen Kälte sich wieder als blinder Schuhwichser bei dem Stadtthore aufstellen zu müssen." Das Gericht hätte besser den Mann mit seiner unsinnigen Klage gleich abgewiesen. — Die „Weser-Zeitung" (Nr. 19767) meldet unter ihren Seeberichten: „Key West, 20. November. Das Feuer an Bord des Dampfer Accomac ist jetzt gelöscht. 1100 Bll. nasse und durch Feuer beschädigte Baumwolle sind aus den Abt. 1 und 2 gelandet, dsgl. 900 trockene aus den Abt. 3 und 4. Der Schaden am Rumpf ist nicht so bedeutend, wie man früher annahm. Vielleicht wird der Dampfer nach Vornahme einer provisorischen Reparatur untergehen können." Wenn man einen Dampfer eigens zu dem Zweck repariert, daß er in anständiger Weise untergehen kann, so ist das sehr nobel gehandelt. — Der „General-Anzeiger für Hamburg-Altona" (Nr. 267) schildert das Auftreten des verstorbenen Finanzministers Miquel im Abgeordnetenhause und sagt dabei: „Der Finanzminister hat inzwischen seine Rede mit einem zündenden Appell an das hohe Haus geschlossen, doch endlich die unfruchtbare Nörgelei zu lassen. Ein vergnügtes Kopfnicken spielt um seine Lippen, mit leisem Kopfnicken dankt er der Rechten für den stürmischen Beifall, mit dem sie seine Rede begleitet." Miquel war eben alles möglich, und so darf man sich nicht darüber wundern, daß er es auch einmal fertig gebracht hat, ein vergnügtes Kopfnicken um seine Lippen spielen zu lassen. — Im Anzeigeteil der „Fürstl. Reuß-Geraer-Zeitung" vom 23. November wird zu kaufen gesucht „ein Reitpferd, welches mir Reiten lernt und nicht auf Steinhaufen springt." Ein Reitpferd, das beide Forderungen erfüllt, nicht auf Steinhaufen springt und mir Reiten lernt, wird sich so leicht nicht finden. Man muß nicht zu viel von einem Pferde verlangen. (Kladd.)

— **Seine Auffassung.** Vater (der Braut): „Sie wollen also diesen Herbst meine Tochter heiraten? Da heißt's aber jetzt sparen!" — Bewerber (gutmütig): „O, legen Sie sich wegen mir aber nur keine Beschränkungen auf!"

Verantwortlich für den lokalen Teil Bielefeld: Franz Quadflieg in Bielefeld; für den lokalen Teil Beckum: Stefan Kentmeyer in Beckum; für das Feuilleton und den lokalen Teil Wiedenbrück: Josef Brill in Wiedenbrück; für den sonstigen Inhalt: F. Knippschild in Oelde. — Expeditionen: in Bielefeld Klosterstraße 1 (E. Holterdorf'sche Buchhandlung), Stefan Kentmeyer in Beckum, W. Großegesse in Wiedenbrück und die Expedition in Oelde. Rotationsdruck und Verlag von E. Holterdorf in Bielefeld und Oelde.

„Das wundert Dich und fordert Deinen Aerger heraus?"

„Und Du hältst es für ganz in der Ordnung?" fragte er drohend zurück.

„Gewiß, meine Geschwister sind viel zu klein, als daß sie ohne Mutter großgezogen werden könnten!"

„Bedenkst Du auch, daß uns dadurch das Erbe geschmälert wird?"

„Mein Vater kann über das Seinige frei walten!"

„Den Teufel kann er! Ich habe Dich zur Baronin gemacht mit der Aussicht auf Dein demnächstiges Erbe; nun gehst Du dessen verlustig, und ich wollte —"

Sie sah ihn so starr an, daß er, der hartgesottene Bösewicht, verstummte; ihr Gesicht war totenbleich.

„Also heiratetest Du mich, wie Du ohne Scheu bekennst, nur um des Geldes willen? — O, Erich! — O, ich Unglückliche!"

Sie schluchzte laut, nahm Julius an der Hand und wankte hinaus.

Der rohe Baron setzte sich, nachdem sich die Thür wieder geschlossen, unter einem Fluche über die schwachen Nerven des Weibervolkes wieder zum Trinken nieder.

Plötzlich klopfte es.

„Herein!" schrie er lallend.

Ein großer, korpulenter Mann, mit dünnem Haar und fleischigen, vom Trunke gerötteten Backen trat ein. Das listige Fuchsgesicht schien mit einem Blicke die ganze Sachlage zu überschauen.

„Herr Baron!" krächzte er mit heiserer Stimme, „der Schein ist gefunden!"

Wie der Blitz fuhr Warkotsch in die Höhe:

„Wer fand ihn? Wer weiß schon davon?" fragte er heftig.

Der Inspektor Ramming guckte ihn groß und verwundert an.

„Was meinten der Herr Baron?"

„Was meinen Sie denn?"

„Den Vermessungsschein über Hafer und Gerste!"

Der Baron atmete auf.

„Weiter nichts?"

Ramming murmelte etwas in den Bart.

„Und?" fuhr der andere fort.

„Es stellte sich heraus, daß der Christoph vier Scheffel Hafen, der Hofmeister aber sechs Scheffel Gerste unterschlagen hat. Soll ich die Gendarmen holen lassen?"

„Laß jedem 25 geben, verschont mich mit der Polizei!"

„Soll nicht fehlen, Herr Baron!"

Er verschwand, der Baron aber glitt tiefer in den Lehnstuhl hinab und starrte lange vor sich hin.

„Soll mich denn dieses Gespenst ewig äffen? Der vermaledeite Handschein! Wer doch eine Ahnung hätte, wo der Bettel ruht!" — Ah, bah, er wird längst vermodert sein!

Damit ging er murrend hinaus, vom Hofe her aber erschallte bald darauf das laute, fürchterliche Schmerzen verkündende Geschrei der armen gestraften Leibeigenen zum Himmel empor. Vor dem Saale begegnete dem Baron ein Bekannter von uns: Matthias Kappel, in Jägernniform; vornehm rief er:

„Jean räumen Sie ab!"

Der Baron warf ihm einen freundlichen Blick zu und verschwand dann in seinen Zimmern. Kappel aber murmelt:

„Die Spur wäre gefunden! Er hat jedenfalls einen Schein ausgestellt, weiß aber nicht, wo ihn der General gelassen hat!"

Als der Baron nachmittags auf dem Vorwerke war, untersuchte Mattias den Schreibtisch des seligen Generals, jetzt in des Barons Zimmer, nach allen Richtungen, aber ebenso vergeblich, wie früher.

(Fortsetzung folgt.)

1. Beiblatt zur „Bielefelder Volkszeitung", „Beckumer Volkszeitung", „Glocke" und „Wiedenbrücker Zeitung".

Nr. 282. — 1901. Samstag, 7. Dezember.

Zu den religiösen Verirrungen in Datten.

Ueber die Tragödie, die sich in dem eine halbe Stunde von dem Städtchen Pförten in der Lausitz entfernten Dorfe Datten abgespielt hat, berichtet der Berl. Lok.-Anz. noch folgendes: Wie schon gemeldet, ist die Frau des Oberhauptes der dörflichen Sekte mit einer Wunde über der rechten Schläfe tot aufgefunden worden. Ob sie thatsächlich erschlagen worden ist, gilt als offene Frage. Sie ist vielleicht bei dem wüsten Auftritt zu Boden gestürzt und infolge des Falles verblutet. Die Aerzte halten mit ihrem Urteil zurück. Den Angaben der Familien-Glieder, die sich jetzt, im ganzen sechs Personen, zur Beobachtung in der Landesirrenanstalt Sorau befinden, ist kein entscheidender Wert beizulegen; dit konfusen Reden widersprechen einander.

Der Bauer Kaschke ist 52 Jahre alt und Eigentümer des schönsten Anwesens im Dorfe. Er besitzt ein massives Steinhaus, umgeben von großen Wirtschaftsgebäuden: er ist auch bekannter Blumenliebhaber und musterhafter Bienenzüchter. Er, sowie seine Angehörigen genießen den denkbar besten Ruf als friedfertige und wohlthätige Menschen. Wenn sonst die Sparsamkeit des Bauern sprichwörtlich ist, Kaschke gab für Krüppel- und Armenhäuser und sogar für die Flotte und die Ostasiaten willig Geld her. Außer dem Hause zeigte er sich wenig. Er fand seine Freude in dem Amte eines Vorstehers der Darbysten, einer religiösen Sekte, die der Landeskirche fernsteht. Die Anhänger erblicken die Wiederkunft Christi als demnächst bevorstehend; sie nennen sich „Brüder des Herrn" und ziehen sich, soweit wie möglich, vom weltlichen Treiben zurück. Seit 25 Jahren gehört Kaschke der Sekte an; seine Familienmitglieder standen völlig unter seinem Einfluß. Die gleichalterige Ehefrau, geborene Adloff, die 19jährige Tochter Martha, ferner der 22jährige Sohn Paul, dann die als Magd im Hause dienende jüngere Schwester der Ehefrau, sowie eine in einem Nachbarort verheiratete Verwandte und endlich eine Frau Krimwitz bildeten den Hausstand und verehrten den breitschultrigen Kaschke, der keineswegs etwas Ueberirdisches an sich hat, als ihren Propheten. Die zuletzt genannte Frau K. hatte, um besser ihrem Kultus leben zu können, sich von ihrem Gatten scheiden lassen. Gleichgiltig verhielt sich der vor einem halben Jahre aus Amerika zurückgekehrte Sohn Franz. Nachdem er jedoch wegen seiner unbefriedigenden Teilnahme an der Religionsübung wiederholt die schönsten Prügel von den Fanatikern bekommen hatte, zog er es vor, des Nachts nicht mehr im Hause zu schlafen. Er hat daher auch der nächtlichen Uebungsstunde, bei der seine Mutter den Tod fand, nicht beigewohnt.

Wie das Steinchen ins Rollen gekommen, ist schwer zu sagen. Seit Sonnabend, 23. d. Mts., befindet sich das Dorf im Alarmzustande. Nachdem an diesem Tage die Wanduhr in der Kaschkeschen Wohnung stehen geblieben war, verkündete das Familienoberhaupt, der Weltuntergang sei unmittelbar bevorstehend. Die nächste Folge der Offenbarung war, daß Frau Kaschke schnell Kaffee kochte und Kuchen backen ließ. Man that sich noch einmal ordentlich gütlich, trat aber dann in das große Fasten unter beständigem Gebetaufsagen ein. Der knurrende Magen gepart mit einem augenscheinlich bis zum Wahnsinn gesteigerten Verzückungszustande verleitete die sonst so braven Menschen zu grober Ausschreitung. Die Familie Kaschke begann sich plötzlich in einem unbeschreiblichen Aufzuge im Dorfe zu zeigen. Als die empörten Bewohner energischen Widerspruch erhoben, war die Antwort etwa: „Wir fliegen aufwärts! Wir tragen Schleppkleider von Wolken und Nebel!" Die besessene Gesellschaft ging aber auch zur Attacke über, indem sie sich auf Bewohner des Dorfes stürzte und sie in das Gehöft hineinzuzerren suchte. „Ihr sollt auch Engel werden!" Einem Bauer, der sich energisch widersetzte, wurde der Daumen ausgerenkt. Schließlich postierte der Ortsvorstand Wachen aus einem schnell gebildeten Sicherheitskomité vor dem Kaschkeschen Hofe. Als die Sekte wiederum im anstößigen Aufzug das Dorf beunruhigen wollte, wurde sie mit einer Salve eiskalten Wassers aus bereit gehaltenen Bottichen empfangen. Es kam zwar zu einem Handgemenge, doch trat eine Pause der Beruhigung ein.

Obwohl das Haus unter beständiger Ueberwachung stand, fand Frau Kaschke zu der Zeit, als sich die Wächter ablösten, einen jähen Tod. Der eintretende Wachtposten sah sie entseelt im Hemd auf dem Fußboden liegen; die Hausgenossen lagerten im Kreise. Man gab sofort im Dorfe der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Unglückliche erschlagen worden sei. Die Familienmitglieder widersprachen auch nicht. Als der Kreisphysikus die 19jährige Martha fragte: „Was habt Ihr Eurer guten Mutter gethan?" antwortete sie: „Der Teufel hat's gethan! Aber Mutter wacht bald wieder auf! Sie lacht ja schon!" Die Uebrigen redeten vollständig wirr, so daß mit diesen geistesgestörten Zeugen nichts anzufangen war. Die Polizei beschränke sich daher auf Sicherstellung der Leiche und Ueberwachung der geisteskranken Familie in ihrem Gehöft. Die ärztliche Untersuchung wurde durch eine Sanitätskommission vorgenommen; sie ergab, daß die oben genannte Frau Krimwitz durch Fasten und Aufregungen so mitgenommen war, daß Gefahr für das Leben bestand. Der Puls setzte bereits zeitweise aus. Die Kranke wurde nach dem Schwesterheim in Pförten gebracht, wo sie sich langsam erholt. Sie hält dort stundenlang Predigten und muß nachdrücklich zur Ruhe verwiesen werden. Die übrigen 6 Familienmitglieder waren körperlich augenscheinlich wohl, wenn auch der Hausvater über große Schwäche klagte und nicht aus dem Bett heraus wollte. Sechs handfeste Nachbarn brachten die Familie in mehreren Wagen nach der nächsten Bahnstation und von dort nach der Irrenanstalt Sorau. Kaschke und seine Familien beobachteten hierbei einen heiteren Gleichmut. Sie erklärten, daß lediglich Gottes Wille geschehe und daß sie bald zurückkehren würden. In Sorau traten sie friedfertig und in bester Harmonie den Weg nach der Anstalt zu Fuß an.

Das stattliche Anwesen ist seitens der Ortspolizei in vorläufige Verwaltung genommen worden. Abgesehen von einem ganz ausgezeichneten landwirtschaftlichen Inventar fand sich ein für bäuerliche Verhältnisse erheblicher Barbetrag vor. Die Wirtschaft ist in vorzüglicher Ordnung mit Ausnahme des Zimmers, in welchem der bevorstehende Weltuntergang erwartet wurde. Die Unordnung dort spottet jeder Beschreibung. Ein in Berlin wohnhafter Sohn der K.'schen Eheleute, der mit der religiösen Richtung der Eltern nichts zu schaffen hat, ist heute in dem verlassenen Hause eingetroffen. Er stand unter dem Zeichen tiefer Erschütterung.

Die Aerzte, soweit sie Gelegenheit hatten, die geisteskranke Familie zu beobachten, stehen zunächst vor einem Rätsel. Erst eine längere Observation wird die Ursache des merkwürdigen Vorgangs klarstellen können. Daß eine so große Anzahl von Personen gleichzeitig dem Wahnsinn verfallen kann, ist schwer glaublich. Aerztlicherseits wird eher mit der Annahme gerechnet, daß das wahnwitzige Benehmen eines der Familienmitglieder den Anstoß zu der schrecklichen Affäre gegeben hat, bei welcher dann der Nachahmungstrieb der zu krankhaften Ausschreitungen veranlagten Individuen eine Rolle spielt. Die Tanzwut, die epidemische Volkskrankheit des Mittelaltes, die Tausende tanzen ließ, bis sie in Zuckungen fielen; das einander zerfleischende Flagellantentum und die in ihrer religiösen Extase fürchterlichen Derwische fallen in diese Richtung. Die fanatisierte Bauernfamilie aus Datten schließt sich den traurigen Vorbildern an.

Vermischtes.

— **Zur Verwendung der Elektrizität** in der Landwirtschaft plant nach der „Nationalztg." die Leitung der Breslauer Straßenbahn die Versorgung des ganzen Landkreises Breslau mit Elektrizität von der Centrale aus.

— **Der Fall Odermatt.** Sozialdemokratische Blätter verbreiten folgende Mitteilung: „Die Strafkammer des Kantongerichtes Schwyz verurteilte den katholischen Pfarrer J. Odermatt, der in Württemberg, Bayern, Tirol und Schweiz als Geistlicher thätig war, wegen Betrugs und Konkubinats zu 2½ Jahren Zuchthaus." Es ist wunderbar, daß die sozialdemokratische Presse, welche diesen Fall mit seinen „pikanten" Einzelheiten mit Behagen verzeichnet, ganz vergessen zu haben scheint, daß der verurteilte Odermatt ein guter Freund und Günstling gerade der kirchenfeindlichen Presse ist. Es ist noch nicht so lange her, da hallte seine Kassandra-Stimme als Zeugnis eines „amtierenden katholischen Priesters" durch den katholikenfeindlichen Blätterwald, und zwar als Zeugnis für die ernste Bedeutung der Graßmannschen Liguoribroschüre. Wie kürzlich an dieser Stelle mitgeteilt, war Odermatt von seinem Bischof längst erkannt und aller priesterlichen Funktionen enthoben, als die Kirchenfeinde ihn als Sturmbock gegen die Kirche verwandten. Die Prozeßverhandlung in Schwyz ergab bekanntlich, daß Odermatt sich von den Liberalen der Stadt Zug hatte benutzen lassen, um über die Graßmannsche Broschüre ein angebliches Gutachten zu schreiben, daß dann als Schmähschrift herausgegeben wurde. Auf dem Titel war der längst suspendierte Verfasser als „amtierender katholischer Priester" bezeichnet!

— **Weibliche Eitelkeit.** Folgender, fast unglaublich klingender Fall wird aus Warschau berichtet: Eine 17jährige Fabrikarbeiterin hatte es ihren Freundinnen gegenüber oft für ihren sehnlichsten Wunsch erklärt, Kleider nach der neuesten Mode, wie eine „feine Dame" tragen zu können. Um dies zu ermöglichen, hat sich das eitle Mädchen buchstäblich zu Tode gehungert. Dieser Tage erklärte sie ihren Freundinnen, daß ihr Wunsch erfüllt sei; sie habe so viel erspart, daß sie sich ein sehr elegantes Kleid nebst Zubehör anschaffen könne. Am nächsten Tage wurde das Mädchen in ihrem Bett tot aufgefunden. Die Aerzte stellten systematische Aushungerung als Todesursache fest.

— **Astoria** (Oregon), 5. Dez. Das englische Schiff Nelson, von Portland nach Queensland bestimmt, kenterte gestern nacht während eines Sturmes und sank mit seiner ganzen Besatzung, die 28 Mann betrug.

)!(Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

„Allerlei Krieg!"

Auf Erden giebt's viel Kampf und Streit,
Viel Spaltung und Entzweien,
Es braust und tobt seit Olymps
Der Hader der Parteien. [Zeit
Wenn es dem Nachbar nicht gefällt
Dann hilft kein friedlich Streben,
Dann kann der beste Mensch der Welt
Doch nicht in Frieden leben!

Drum braust der Sturm von Land zu Land,
Er braust in jedem Jahre,
Und friedlich wandern Hand in Hand
Zumeist nur Liebespaare. [Hand
Doch wenn sie erst zum Ehestand
Gewechselt ihre Ringe,
Dann ist sehr leicht ein Krieg entbrannt
Um ganz geringe Dinge!

Ob noch so friedlich die Tendenz
Der Zeit auch mag erscheinen,
Es kämpft um seine Existenz
Der Mensch im Allgemeinen.
Der Eine kämpft mit regem Geist
Im idealen Streben,
Der Andere kämpft für das, was gleißt,
Dem Mammon treu ergeben!

Die Mode ist ein launisch Ding
Stets ruft sie: „Krieg dem Alten",
Sie liebt, daß sich die Formen flink
Teils neu- teils umgestalten.
Sie predigt Krieg der Einfachheit,
Schafft meterhohe Kragen,
Und heißt den Jüngling wie die Maid
Ein silbern Armband tragen!

Es ist ein zweifelhafter Ruhm
Sich gigerlhaft zu kleiden,
Drum ruf ich: „Krieg dem Geckentum"
Ich mag's nun mal nicht leiden.
Oft zürnt man, daß die Weiblichkeit
Fegt Straße, Flur und Treppe,
Drum tönt schon seit geraumer Zeit
Der Schlachtruf: „Krieg der Schleppe!"

Daß Kriege weite Kreise zieh'n,
Das ist schon oft besprochen,
Besonders währet in Berlin
Ein Krieg schon viele Wochen.
Der Milchkrieg, der den Kaffee trübt,
Der Milchpreis ist gestiegen,
Und weil es nun den Milchkrieg giebt
Ist keine Milch zu kriegen!

Eröffnet ist das Parlament,
Nun giebt es neue Fehde,
Es werden, wie man das ja kennt,
Die Redner heftig reden.
Sie rüsten und sie räuspern sich,
Der Kanzler mischt die Karten,
Als nächster Krieg ist sicherlich
Der Zollkrieg zu erwarten!

Es giebt viel Kampf, fast möcht mir's grau'n,
Und doch soll'n wir nicht rechten (?),
Ob Völker aufeinander hau'n,
Ob Zwei im Zweikampf fechten.
Die Haager Friedenskonferenz
Bracht uns bis jetzt nicht weiter,
Sie wird daher in Konsequenz
In Frieden ruh'n!

Ernst Heiter!

Möbel-Magazin.

Küchenschränke	von 25	Mk.	an.
Kleiderschränke, 2thür., zum Auseinandernehmen	„ 36	„	„
Kleiderschränke, 1thür., zum Auseinandernehmen	„ 28	„	„
Bettladen, 2schläf., mit vollständigen Betten	„ 65	„	„
Kommoden mit 4 Schubladen .	„ 30	„	„
Waschkommoden mit 4 Schubladen	„ 22	„	„
Sofas	„ 50	„	„

Sämtliche Sorten Pfeiler- und Waschspiegel billigst.
Wiener Stühle . . . . . von 4,50 Mk. an.
Zimmerklosetts, vollständig geruchlos.

Alle anderen Sorten Möbel

werden in den verschiedensten Holzarten auf eigener Werkstatt ebenfalls angefertigt.

B. Kleinevers, Beckum,
Hülstraße 34.

Künstliche Zähne
-- in Gold, Kautschuk, auch ohne Gaumplatte. --
Plombieren in Gold, Silber, Emaille etc.
Schmerzloses Zahnziehen.
P. Zaremba, Dentist,
Bielefeld, Siekerwall 3. — Sprechstunden in Gütersloh jeden Mittwoch von 9—5 Uhr Bahnhof-Str. 486.

Unerreicht an Haltbarkeit, „ gutem Sitz, „ geschmackvoller Ausführung u. grosser Auswahl ist die
Knaben-Bekleidung
von
J. Stern, Lippstadt,
Langestr. 50 und 54.
Fernsprecher 201.
Leibchenhosen aus Buxkin von 80 Pfg. an.

Ferd. de Bay, Juwelier, Münster i. W. 444.



Versand direkt an Private gegen Bar oder Nachnahme franko.
Die Weite der Ringe bitte durch Papierstreifen anzugeben.



Bei Sterbefällen empfehlen wir uns zur Lieferung von **fertigen Särgen** jeder Art (Metallsärge, Eichen- und Kiefernsärge).
Gleichzeitig erlauben wir uns, auf unser reichhaltiges Lager in künstlichen Grabkränzen, Leichenwäsche 2c. höflichst aufmerksam zu machen.
Hünnes & Fenne, Sargmagazin,
Beckum.

W. Landmann.
Möbelfabrik mit Dampfbetrieb u. Dekorationsgeschäft,
Hamm i. W.
Verkaufshäuser: Südstrasse 6 und Königstrasse 51—53.
Fabrik: Caldenhoferweg 15.
Grösstes und leistungsfähigstes
Spezial-Haus für Wohnungseinrichtungen
in Westfalen und Rheinland.
Mustergültige Ausstellung von ca. 150 Musterzimmern.
Besichtigung der Ausstellungsräume ohne Verbindlichkeit jederzeit gern gestattet.
Preisaufstellungen gratis. Lieferung von Aussteuern franko.

Pfeife der Zukunft



hat folgende werthvolle, unübertreffliche Eigenschaften: Das Entstehen der übelriechenden, aus dem Tabak kommenden Flüssigkeit (Pfeifenschmier) ist nahezu ausgeschlossen. — Die Pfeife bleibt fast trocken. Tabak brennt vorzüglich. — Leichter Zug. Das unangenehme Anrauchen des Kopfes fällt ohne Anwendung eines Hilfsmittels gänzlich fort. — Einfache Construction und Handhabung ohne jede complicirte Einrichtung, ohne Patronen. — Pfeife „Non plus ultra" (D.R.G.M. No. 52617) kann spielend leicht mehrere Stunden ununterbrochen in Brand erhalten werden, da Tabak mehrere Male nachgestopft werden kann, ohne dass man nöthig hat, das Feuer verlöschen zu lassen oder die Asche zu entfernen — Garantie: Zurücknahme auf meine Kosten, wenn angegebene Eigenschaften nicht vorhanden. — Viele Tausende nachbestellt. — „Non plus ultra" mit gut bemaltem Porzellankopf Preis pr. St. in kurz, ca. 27 cm lang, 3 Mk., Porto 30 Pfg., in halblang, ca. 55 cm lang, 3,75 Mk., Porto 50 Pfg.; mit meinem neu construirten, unzerbrechlichen und unverbrennlichen Kopfe „Ideal" (D.R.G.M. No. 134157) pr. St. in kurz 3,30 Mk., Porto 30 Pfg., in halblang 4 Mk., Porto 50 Pfg. 4 Stück franko. Mehrabnahme Rabatt. — Illustrirte Preisliste mit vielen Prima-Zeugnissen gratis und frei von
C. H. Schroeder, Erfurt, No. 247, Pfeifenfabrik, Export und Versandt.

Wiedenbrück.
Buchthal's Kaffee-Magazin
ist verlegt nach
Langestrasse 66
in das Haus der Witwe Mense

Von der Reise
zurück!
Dr. Doyé,
Spezialarzt
für Hautkrankheiten.
Münster i./W., Prinzipalmarkt 46.

Geldempfang.

Am Dienstag, den 10. Dezember, von 10 bis 4 Uhr, ist im **Hôtel Frölich** zu **Beckum Empfang der diesjährigen Pacht- und Holzkaufgelder.**

Lippborg, 27. Nov. 1901.

Gräflich von Galen'sche Rentei.

Die billigste Bezugsquelle!
in Fahrrad- und Zubehörteilen,
wie: Luftschläuche, Laufdecken, Luftpumpen, Lagertassen, Lenkstangen, Achsen, Acetylen-Lampen, Acetylenbrenner, Kugeln, Conusse, Glocken, Griffe, Gummilösung, Gamaschen, Hosenhaltern, Muttern, Oelkännchen, Schmieröl, Sättel, Speichen, Ventilteile 2c.



Reparaturen
zu den billigsten Preisen.
Alte Räder werden in Zahlung genommen.

Bernard Hagedorn,
Beckum.
Nordstr. 43 und am Nordwall.

Jeder Pferdebesitzer
kaufe nur unsere stets scharfen
Patent-H-Stollen
(Kronentritt unmöglich)
mit nebiger Fabrikmarke. L Co
Nachahmungen weise man zurück, da die Vorzüge der H-Stollen bedingt sind durch eine besondere Stahl-Art, die nur wir verwenden.
Man verlange neuesten illustr. Katalog.
Leonhardt & Co.
Berlin-Schöneberg.

Zur Weihnachtszeit!

Der schönste Zeitvertreib für Damen in freien Stunden ist die Anfertigung künstl. Blumen.
Musterblumen, Bouquets, Spiegelranken, Früchte, Fantasiesachen und alles Nötige
empfiehlt
Wiedenbrück. **H. Wagner.**
(Bitte nächste Woche Schaufenster zu beachten.)

Cirka 1000 Stück
Weihnachtsbäume
von 1½ bis 3 Meter hoch hat abzugeben
Wadersloh. **H. Bomke.**

Neue Wall- und Haselnüsse,
sowie **Ia. Feigen** bei
B. Linnemann & Co., Oelde.

Inserate für den
Kreis Grafschaft Bentheim
finden vorteilhafte Verbreitung in der
BentheimerZeitung
Kreisblatt für den Kreis Grafschaft Bentheim.

Hautkrankheiten etc.,
auch brieflich.
Spezialarzt Dr. Hemmerling,
Düsseldorf, Oststraße 65.

Trägereison
empfiehlt
Heinr. Linnemann, Ahlen.

Konkurs L. Stern,
Ennigerloh.

Die Restbestände aus dem Konkurse **L. Stern** sollen in der Zeit vom **30. November bis 15. Dezember** geräumt werden und sind dieserhalb die Preise noch einmal **bedeutend herabgesetzt.** Es bietet sich somit einem jeden Käufer eine nie dagewesene günstige Gelegenheit zum Einkaufe seines Bedarfes. — Es kommen unter anderm zum Verkauf:

Ein Posten Herren-Winter-Paletots zu 15, 18, 23 Mk.,
Ein Posten Herren-Anzüge zu 15, 18, 22, 25 Mk.,
Ein Posten Flanellhemden zu 80 und 100 Pfg.,
Ein Posten Unterjacken zu 100 u. 150 Pf.
Ein Posten Unterhosen zu 95 Pfg.,
Ein Posten Herren-Mützen zu 30, 50 und 80 Pfg.,
Ein Posten Herren-Hüte zu 100, 150 und 200 Pfg.,
Ein Posten Knaben-Winter-Mützen zu 40 und 50 Pfg.,
Ein Posten Knaben-Anzüge zu 100 und 150 Pfg. 2c.,
sowie **sämtliche Manufakturwaren-Artikel** zu äußerst niedrig gestellten Preisen.

Während dieser Zeit wird auf alle andern Waren (nicht aus dem Konkurse herrührend) **10% Rabatt** gewährt.

Das Geschäftslokal bleibt Sonntag bis 8 Uhr abends geöffnet.

Ein Kind!

ein göttlich Kind in St. Josefs Armen ruft Dir, lieber Leser, zu: „Was ihr einem dieser Geringsten gethan, das habt ihr mir gethan."

Von Herzen bitt' ich Dich, send' diesem göttl. Kind zu Ehren eine Gabe in Silber, in Gold, in Kleidungsstücken, alt oder neu, Eßwaren jeder Art, Spielsachen usw., **den geringsten der Armen,** den

Josefsheimen, Heimstätten für heimatlose Kinder.

Dein Lohn wird ewig währen.

Maria Teresia
v. hl. Josef.
Ad.: **St. Josefsheim, Berlin N. 58,**
Pappel-Allee 110—111.

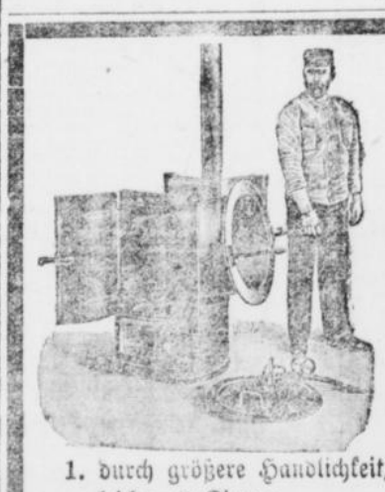
Tapeten u. Borden,

nur neueste Muster, in großartiger Auswahl,
Linoleum, Wachstuche,
Spiegel u. Spiegelgläser,
Lincrusta, Linoleum-Läufer u. Vorlagen,
Farbwaren, Glas und Lacke
empfiehlt zu äußerst billig gestellten Preisen
H. Grapengeter, Beckum.

Königl. Preuss. 206. Klassen-Lotterie.

Zur 1. Klasse, Ziehung am 9. Januar beginnend, habe noch einige Lose in ¼ und ⅛ Abschnitten frei. Bestellungen werden baldigst erbeten.

Thurmann,
Königlicher Lotterie-Einnehmer,
Lippstadt.



Neuester
Viehfutter-
Schnelldämpfer

hat mit dem 1899 in Münster prämiierten Beuzkidämpfer die **Einfachheit der Konstruktion gemeinsam,** übertrifft denselben aber

1. durch größere Handlichkeit, geringere Höhe und leichteres Kippen,
2. durch bessere Ausnutzung der Feuergase, weil der Kessel bis obenhin ummantelt ist und die Heizgase den Kessel erst ganz umkreisen müssen, ehe sie in den Kamin entweichen.

Vorrätig in Größen von 65—320 Liter Inhalt bei

Jos. Wiegard vorm. Becker, Oelde.

Zu Weihnachten

empfehle ich in **grosser Auswahl:**

Jugendschriften aller Art,
(Erzählungs-, Märchen- und Geschichtsbücher, passende Klassiker-Ausgaben),
Bilderbücher in allen Preislagen.
Kinderkalender u.-Gebetbücher.
Laubsäge-Vorlagen, Modellierbogen, Ofenbilder in Bogen u. fertige.
Ankleide-Figuren.
Modelle zum Aufbau und Zusammenfügen verschiedener Gegenstände.
Bilderbogen. **Abziehbilder.**
Unterhaltungsspiele,
Richter's Anker-Steinbaukasten, Richter's Geduldspiele.
Schreibzeuge, Reisszeuge, Malkasten, Bücherträger.
Schreib- u. Zeichenmaterialien aller Art.
Rechenmaschinen, Erdgloben für Kinder etc.

E. Holterdorf, Buchhandlung,
Bielefeld und **Oelde.**

Verding.

Die Lieferung der im Jahre 1902 an der **landw. Schule** zu **Stromberg** erforderlichen:

I. Kolonialwaren,
II. Fleischwaren,
III. Heizungs- und Beleuchtungsmaterialien

soll am **Mittwoch, den 11. Dezember,** in der genannten Schule im Wege des Verdings vergeben werden. Es sind ungefähr erforderlich:

I. Kolonialwaren: 100 Pfund Kaffee, 100 Pfd. Malzkaffee, 35 Pfd. Reis, 135 Pfd. weiche Seife, 15 Pfd. Kernseife, 28 Packete Seifenpulver, 175 Pfd. Soda, 360 Pfd. Kochsalz, 50 Pfd. Buttersalz, 50 Pfd. Hutzucker, 10 Pfd. Kandis, 20 Pfd. Nudeln, 33 Pfd. Griesmehl, 30 Pfd. Graupen, 25 Pfd. Sago, 80 Ltr. Rüböl, 12 Ltr. Salatöl, 6 Ltr. Essig-Essenz, 40 Pfd. Senf, 3½ Pfd. Pfeffer, 1½ Pfd. Stangenzimmt, dazu Muskatnüsse, Nelken und Rosinen in kleineren Mengen.

II. Fleischwaren:
1900 Pfund Rindfleisch,
400 „ Kalbfleisch,
300 „ Kleinfleisch.

III. Heizungs- und Beleuchtungsmaterialien: 450 Centner Kohlen und 1300 Pfd. Petroleum.

Die Lieferungsbedingungen liegen an der landw. Schule von 10—12 Uhr offen. Abschrift wird gegen Entrichtung der Kopialien erteilt.

Verschlossene Offerten, bei Kolonialwaren mit Proben, sind versiegelt, spätestens bis zum genannten Termin, in welchem dieselben in Gegenwart etwa erschienener Submittenten eröffnet werden, einzureichen. Bei allen Gegenständen der Lieferungen sind die Einzelpreise nach Maß bezw. Gewicht anzugeben.

Stromberg, den 4. Dez. 1901.

Der Direktor der landw. Schule.
P. Armbrustmacher.

Künstl. Dünger,
Kraftfuttermittel,
Koch- u. Viehsalz,
Stabeisen,
Tannen-Bretter,
Cement,
Dachpappe
vorrätig
Löckenhoff & Schulte,
Lippstadt.

Auf vielseit. Wunsch z. Mitteilung.
Fallsucht-Kranke
werden gänzlich von ihrem Leiden befreit. Auskunft erteilt
Joh. Koch, Langenberg i. W.

Agenten überall gesucht.

Haiderosen - - -

Sonntagsblatt für katholische Christen
(Zeitungspreisliste I. Nachtrag 3246a)
reichhaltigste, gediegenste, billigste Wochenschrift ihrer Art. Preis nur 60 Pfg. das Vierteljahr frei in's Haus gebracht.
Man verlange Probenummern.
Zeitungsverlag: **J. Fusangel, Hagen i. W.**

Agenten überall gesucht.

Sanitäts-Lotterie

zu Gunsten des
Deutschen Vereins für Sanitätshunde in Köln a. Rhein.
(Der Verein steht unter dem Protektorat Sr. Kgl. Hoheit des Grossherzogs von Baden.)
Ziehung 7. und 8. Januar 1902.
Wert der Gesamtgewinne:
40 000 Mark
10 000 Mark (Wert I. Haupttreffer), **4000 Mark** (Wert II. Haupttreffer), **2000 Mark** (Wert III. Haupttreffer), **1000 Mark** (Wert IV. Haupttreffer), **500 Mark** (Wert V. Haupttreffer), **22 500 Mark** (sonst. 2215 Treffer von Wert 300, 100, 40, 20, 10 und 5 Mk.)
Die Gewinne bestehen zum weitaus grössten Teil aus Uhren, die für jedermann leicht verwendbar sind.
Sanitäts-Lose à 1 Mark (12 Stück 11 Mark)
(Losporto 10 Pfg., Gewinnliste 20 Pfg.)
empfiehlt und versendet
E. Holterdorf, Buchhandlung,
Bielefeld und **Oelde.**

Handels-Nachrichten.

Bericht über thatsächlich erzielte Getreidepreise in der Provinz Westfalen.

Preis in Mark pro Doppelcentner oder 200 Pfund.

Freitag, den 7. Dezember 1901.

Kreis Ahaus Weizen 15,80, Roggen 13,50, Lüdinghausen Roggen 13,90, Warendorf Weizen 16,50, Roggen 14,25, Beckum Weizen 16,00, Roggen 14,00, Wiedenbrück Gerste 15,50, Hafer 15,30.

Börsen-Notierungen nach privaten Ermittelungen.

Münster. (Amtl.) Weizen h. 16,30, m. 16,00, n. 15,75 inl.; h. 18,75, m. 17,25, n. 17,50 ausl.; Roggen h. 14,30, m. 13,75, n. 13,50 inl.; h. 16,75, m. 15,75, n. 15,00 ausl.; Gerste h. 16,00, m. 14,75, n. 13,25 inl.; h. 18,00, m. 15,00, n. 13,25 ausl.; Hafer h. 16,25, m. 15,50, n. 15,00 inl.; h. 18,00, m. 17,50, n. 16,75 ausl.

Paderborn. (Amtl.) Weizen h. 16,00, m. —,—, n. —,—; Korn h. 15,00, m. 14,40, n. —,—; Roggen h. 14,20, m. 00,00, n. —,—; Hafer h. 16,20, m. 15,40, n. 14,00 Mk.

Iserlohn. (Amtl.) Weizen h. 18,00, m. 17,00, n. 16,45; Roggen h. 16,00, m. 15,50, n. 14,50; Gerste h. 14,00, m. 13,75, n. 13,25; Hafer h. 17,50, m. 17,00, n. 16,75.

Witten. (Amtl.) Weizen h. 17,00, m. 16,00, n. 15,00 inl.; h. 18,00 m. 17,00, n. 16,00 ausl.; Roggen h. 14,60, m. 13,60, n. 12,60 inl.; h. 15,40, m. 14,40, n. 13,40 ausl., Gerste h. 13,60, m. 12,60, n. 11,60 inl.; h. 14,40, m. 13,40, n. 12,40 ausl.; Hafer h. 15,60, m. 14,60, n. 13,60 inl.; h. 16,40, m. 15,40, n. 14,40 ausl.

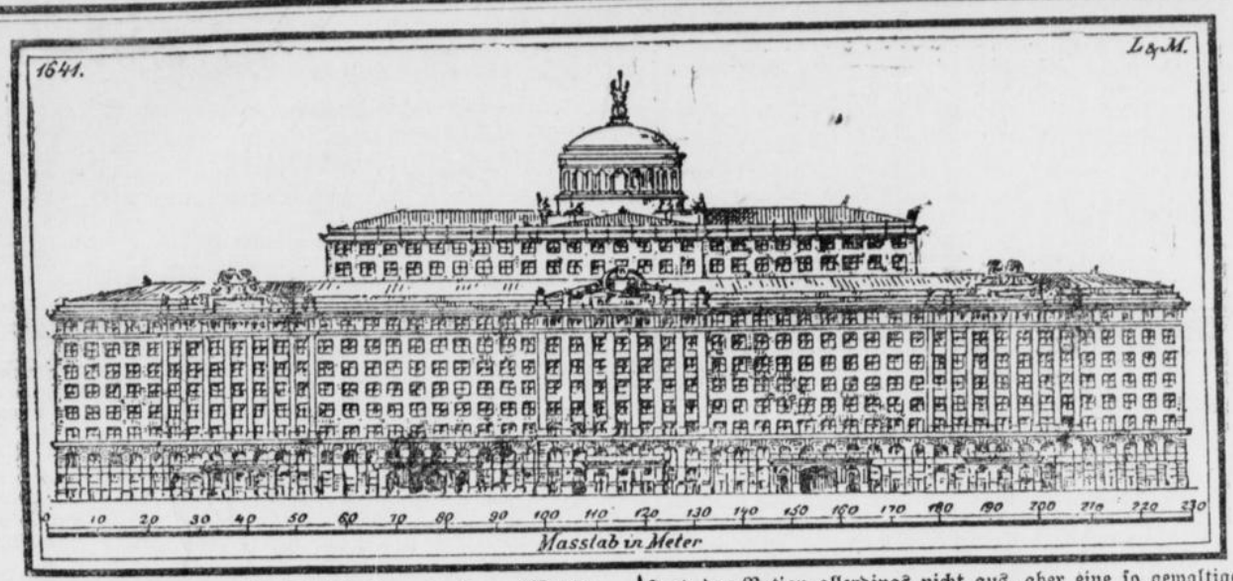
Osnabrück. (Amtl.) Weizen h. 15,70, m. 15,40, n. 15,20, Roggen h. 14,20, m. 13,90, n. 13,70; Gerste h. 14,20, n. 13,90, n. 13,70; Hafer h. 14,70, m. 14,40, n. 14,20 Mark.

Dortmund. Weizen 16,25—16,75 inl., 16,50—17,25 ausl., Roggen 14,25—14,75 inl., 14,75—16,00 ausl., Gerste 12,25 inl., Hafer 16,50—17,00 inl., 16,75—17,25 ausl.

Essen. Weizen 15,50—16,50 inl., 17,25—17,75 ausl., Roggen 13,50—14,50 inl., 14,75—15,75 ausl., Gerste 13,00—14,00 inl., Hafer 17,00—18,00 ausl.

2. Beiblatt zur „Bielefelder Volkszeitung“, „Beckumer Volkszeitung“, „Glocke“ und „Wiedenbrücker Zeitung“.

Nr. 283. — 1901. Samstag, 7. Dezember.



[*] Das größte Geschäftshaus der Welt.

Am „New Strand“ in London wird ein Gebäude errichtet, welches hinsichtlich seiner Größe in der ganzen Welt unübertroffen dastehen wird. Im Gegensatz zu den bekannten amerikanischen Riesenbauten, den sogenannten Himmelskratzern, wird es bei einer verhältnismäßig geringen Höhe — es erhält 8 Etagen ein ungeheures Areal bedecken. Seine Haupt-Frontlänge beträgt nämlich 228 m und der von ihm bedeckte Grund und Boden stellt eine Fläche von ca. 9000 qm dar. In dem Innern des Gebäudes werden zahlreiche Kaufhäuser der verschiedensten Art, Restaurants, Warenlager, sieben Bankgeschäfte, Hotels, Clubs u. a. m. eingerichtet werden. Das Ganze zerfällt in zwei Teile, in einen äußeren Mantel und in einen innerhalb desselben belegenen Häuserblock der nach oben in einen Turm endigt, welcher das Hauptgebäude noch um vier Etagen überragt. Verbunden sind aber die beiden Teile des Hauses durch Glasdach, sodaß ein gegen Regen und Kälte geschützter Lichthof entsteht. Auf diese Weise erhalten auch die nach der Innenseite zu gelegenen Läden und Restaurants eine genügende Lichtzufuhr. Alles Balken- und Fachwerk wird bei dem Riesenhaus aus Eisen hergestellt, jedes Stockwerk erhält ein Mauerwerk, welches von den Fundamenten unabhängig ist. Die die einzelnen Räume von einander trennenden Mauerwände erhalten eine Stärke von 32 cm, sodaß bei einem Feuerausbruch der Brand leicht auf seinen Herd wird beschränkt werden können. Selbstredend wird der gewaltige Bau nach verschiedenen Seiten von straßenähnlichen Passagen durchzogen, die einmal die beiden Hauptfronten, von denen die eine eine rundgebogene Fassade besitzt, mit einander verbinden und zweitens in verschiedenen Richtungen nach der Centrale mit der großen Halle führen. Seine Entstehung verdankt das Riesenprojekt, mit dessen Ausführung demnächst begonnen wird dem bekannten englischen Architekten, Mr. Esler.

Reichstag.

+ **Berlin**, 6. Dezember.

Fortsetzung der ersten Lesung der **Zolltarifvorlage**.

Speck (Centr.): Mein Freund Dr. Spahn hat nicht gesagt, es gäbe keinen Landwirt, der Millionär ist, sondern keinen, der durch den Betrieb der Landwirtschaft zum Millionär geworden ist. (Sehr wahr! rechts.) An der Notlage der Landwirtschaft ist nicht zu zweifeln. Herr Bebel will unsere Landwirtschaft ablösen. Bebel, Singer, Molkenbuhr als ostpreußische Rittergutsbesitzer, das wäre ein erlebendes Schauspiel; aber neugierig wäre ich auf ihr Wirtschaften. Die Hauptursache des Notstandes der Landwirtschaft ist der mangelnde Absatz für unsere Bauern. Die Handelsvertragszölle hat man für 12 Jahre aufgebaut auf den Ausnahmepreisen des Jahres 1891. Soll die Landwirtschaft auch diesmal wieder die Kosten tragen? Freilich, die Zölle allein können nicht helfen, aber Absatz können wir dem Landwirt schaffen, ihm Berufsfreudigkeit geben, seine Lebenshaltung verbessern. Die Wirkung der Zölle läßt sich nicht von vornherein bestimmen; sie hängt von der ganzen Preisgestaltung ab. Frankreich hat durch Erhöhung des Weizenzolls von 5 auf 7 Frcs. einen Rückgang der Einfuhr bewirkt und in Frankreich eine Steigerung des Weizenanbaues ohne Preissteigerung. Der Bierzoll hat bei uns eine Verteuerung des Pilsener Bieres auch nicht bewirkt. Herr Bebel will den Landwirten eine Ablösung mit 4 Prozent zugestehen. Früher teilte er einmal mit, daß die sozialdemokratische Partei einen Teil ihres Vermögens in 3proz. Reichsanleihen angelegt habe. Nun, wenn Sie wirklich meinen, daß die Landwirte 4 Prozent herauswirtschaften können, weshalb legen Sie Ihr Vermögen nicht in Grundbesitz an? Wir wollen der Industrie gern entgegenkommen, wenn man nur die berechtigten Forderungen der Landwirtschaft erfüllt. Aber was wir verhindern wollen, ist, daß wir noch weiter in den Industriestaat hineinwachsen. (Hört hört! bei den Sozialdemokraten.) Wo wollen Sie denn schließlich Ihr Menschenmaterial für die Industrie hernehmen? (Lachen. Zurufe.) Das ist kein alter Kohl, Herr Reißhaus. (Heiterkeit.) Die Sozialdemokraten wollen uns Klassenegoismus vorwerfen! Bebel sagte auf dem Lübecker Parteitage: „Wenn ich die Macht besäße, wißt ihr, was ich thäte? Ich würde den Verfasser des Zolltarifs mit einem Fußtritte zur Thür hinausbefördern.“ (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Und dann forderte er auf, alles zu thun an „Aufregung“ und „Aufhetzung“. (Singer: sehr richtig! Gelächter und hört! hört! rechts.) Dieses Sehr richtig! nagele ich fest. Die Freisinnigen in Baiern haben sich für einen Schutzzoll von 6 M. ausgesprochen. Die Not, die Bebel gestern schilderte, existiert sie nicht auch in dem freihändlerischen England? Giebt es dort nicht ein viel elenderes Proletariat als hier? Frankreich hat einen Weizenzoll von 7,50 fr, u. der Handelsminister ist ein Parteigenosse von Ihnen. (Singer: leider! Gelächter rechts.) Warum hat denn Herr Millerand bisher noch nichts gethan, den Schutzzoll aufzuheben? (Lärmende Zurufe der Sozialdemokraten.)

An Aufhetzung haben Sie in Ihren Flugblättern 1897 das möglichste geleistet; aber das deutsche Volk hat Ihnen bereits bei den Wahlen 1898 die Antwort erteilt. Es würde diese Antwort Ihnen noch einmal geben, wenn Ihr Wunsch nach Auflösung des Hauses erfüllt würde. Ihre sozialdemokratischen Konsumvereine erzielten aus ihrem Bäckereibetrieb 20 Prozent Gewinn. (Hört! hört! rechts und im Centrum) Wo ist nun der Brotwucher! Die kleinen Mühlen gehen freilich zugrunde. Aber wer trägt die Schuld daran? Ist es nicht bezeichnend, daß sie sich besser stehen, wenn sie fremdes Mehl mischen, als wenn sie heimisches Korn vermahlen? (Hört! hört! rechts.) Beim Weizenbrot, das nicht nach Stück, sondern nach Gewicht verkauft wird, läßt es sich zahlenmäßig nachweisen, daß der Getreidezoll nicht preissteigernd gewirkt hat. Den Löwenanteil an dem Zollgewinn hat jedenfalls nicht der Bauer, sondern der Zwischenproducent, der Müller und der Bäcker. Der Schutzzoll wirkt revolutionär, sagt Herr Bebel. Wie verträgt sich das mit den Anschauungen der Begründer der Sozialdemokratie? Denkt vielleicht Herr Millerand, der Schutzzoll wirkt revolutionär. Wir wollen Handelsverträge, nicht nur für die Industrie, sondern auch für die Landwirtschaft, aber wir brauchen es nicht ins Ausland hinauszuschreien, daß wir Handelsverträge notwendig brauchen. (Beifall rechts und im Centrum.) Die Handelsbilanz allein macht den Wohlstand der Nation allerdings nicht aus, aber eine so gewaltige Unterbilanz kann kein Staat auf die Dauer nicht vertragen. Da ist es die Furcht vor Amerika! Was wollen die Amerikaner machen, wenn wir ihre Baumwolle von unserm Markte ausschließen? (Lebhafter Beifall rechts.) Der Außenhandel, so wichtig er ist, darf nicht allein ausschlaggebend sein; nicht er bedingt das Gedeihen des innern Marktes. Die industrielle Ausfuhr der Vereinigten Staaten ist in rapidem Wachsen, und Herr Rickert prophezeite einmal, Amerika sei am Ende seiner Leistungsfähigkeit angelangt. Möge jetzt wenigstens die Einsicht nicht zu spät kommen. Ich bin dabei weit entfernt, den Zollkrieg zu preisen; aber unsere Selbstachtung wollen wir uns nicht nehmen lassen. (Der Redner bespricht darauf Formalien des Zolltarifgesetzes.) Der Gerstenzoll ist für unsere bayrischen Landwirte eine Lebensfrage. Wenn auch die Erhöhung des Gerstenzolls im Zolltarif 50 pCt. ausmacht, so war doch die Gerste bisher das Stiefkind des Tarifs gewesen. Die Großbrauereien haben den Vorteil von der billigen ausländischen Gerste; sie saugen die kleinen Betriebe immer mehr auf. Die ausländische Gerste soll angeblich Vorzüge haben; demgegenüber hat unser bayrischer Finanzminister in der Kammer erklärt, die Hofbräuhausverwaltung versude jetzt nur ganz minimale Quantitäten ausländischer Gerste, und unser Hofbräu ist auch nicht um das geringste schlechter geworden. Der Bierkonsum, für den zwei Milliarden ausgegeben werden, wird bei einem hohen Gerstenzoll nicht zurückgehen, obwohl es nicht schaden könnte, wenn manchmal ein Glas Bier weniger getrunken würde. Herr Bebel schloß mit der Erklärung, daß seine Partei alles aufbieten würde, um den Zolltarif zu Fall zu bringen. Darauf erwidere ich, daß, soweit diese Bemühungen sich innerhalb der geschäftsordnungsmäßigen Grenzen bewegen, auch wir alles aufbieten werden, diese Ihre Bestrebungen illusorisch zu machen und einen Zolltarif zustande zu bringen, der die Wünsche von Industrie und Landwirtschaft gleichmäßig berücksichtigt. (Beifall.)

Bairischer Bundesbevollmächtigter Finanzminister Dr. Freiherr **v. Riedel** verteidigt den Zolltarif. Inbezug auf die Höhe der Getreidezölle gehen die Forderungen bekanntlich weit auseinander. Es wäre bedenklich, den Bogen zu straff zu spannen. Die Forderung einer gleichzeitigen Verzollung aller vier Hauptgetreidearten ist neuern Datums. Hierbei wird vor allem nach meiner Meinung übersehen, daß die einzelnen Getreidearten in verschiedenen Gegenden sehr verschiedenartige Bedeutung und Stellung haben. Eine Sonderstellung nimmt hier die auch von dem Herrn Vorredner berührte und wesentlich behandelte Gerste ein. Sie bildet, soweit sie für Brauzwecke verwendet wird, das Rohprodukt einer über ganz Deutschland ausgedehnten mehr und mehr sich ausbreitenden Industrie, die mit der Landwirtschaft vielfach aufs innigste verbunden ist und überdies einen nicht unbedeutenden Export hat, der i. J. 1900 sich auf 1130000 Doppelzentner belief. Eine wesentliche Verteuerung dieses Rohproduktes würde, darüber bin ich nicht im Zweifel, entweder die Existenz der mittleren und kleinen Betriebe, also grade der regelmäßigen Kundschaft und der regelmäßigen Abnehmer der inländischen Gerste in Frage stellen. (Widerspruch im Centrum!) Eine wesentliche Verteuerung des Rohproduktes würde die Existenz zahlreicher mittlerer und kleiner Betriebe gefährden oder zu einer Preiserhöhung führen, welche nicht nur die städtische, sondern auch die ländliche Bevölkerung belasten würde. Die städtische Bevölkerung würde doch sehr empfindlich berührt. (Heiterkeit.) Ich habe im baierischen Landtag auf Grund neuester Ziffern nachgewiesen, daß die Summe, welche die ländliche Bevölkerung in Baiern allein infolge einer Bierpreiserhöhung mehr zahlen müßte, größer ist als die Summe, die die sämtlichen Gerstenproduzenten bei einer Erhöhung des Gerstenpreises um 3 Mk. für den Doppelzentner einheimsen würden. Nun hat der Vorredner bemerkt, die Großbrauer, die ohnehin das Bier mit 24 bis 26 Pfg. bezahlt bekommen, können die Unkosten recht gut tragen. Ich bin kein Agent der Großbrauer, wie mir manchmal nachgesagt wird. (Heiterkeit.) Ich habe sie nach Kräften zur Steuer herangezogen. Allein um die Großbrauer ist es mir auch nicht zu thun. Die Großbrauer können und werden sich helfen, das gebe ich vollständig zu. Wer namentlich das Ausbeuteverhältnis mancher Brauergerste kennt, wird zugeben, daß die Großbrauer sich viel leichter helfen können, als die kleinen und mittleren. Es kommt aber noch etwas dazu: die Großbrauer sind ja heute schon auf dem Lande in einer Weise thätig, daß den übrigen Brauereien das Fortwirtschaften schwer wird. Die Landbrauereien nehmen keineswegs, wie der Vorredner meinte, 24—26 Pfg. Es ist sicherlich kein Uebelwollen gegen die Landwirtschaft, wenn ich die Herren bitte, die Sache sich doch einmal recht klar zu machen. Dazu kommt die Frage, die gestern ein Vorredner angeregt hat, daß ihm nicht bekannt sei (!!), daß Gerste zu Futterzwecken eingeführt wird. Die Herren aus Norddeutschland werden das besser wissen. (Sehr richtig! links.) Wenn nun nachgewiesen ist, daß ein großer Teil des Zolls vornehmlich auf Gerste vom Erzeuger selbst getragen werden muß und wenn das gleiche gilt von der Futtergerste, dann möchte ich fragen, ob damit, daß man dem einen Teil der ländlichen Bevölkerung einen Zoll zu Gunsten des andern auferlegt, eine wesentliche Verbesserung der Lage der Landwirtschaft herbeigeführt wird. Was die Sache selbst betrifft, so ist richtig, daß die Einfuhr der ausländischen Gerste außerordentlich zugenommen hat. Aber auch der Konsum hat sich riesig gesteigert. Der Abg. Bebel hat gestern die gegenwärtige Krisis und die beklagenswert schweren Folgen der Arbeitslosigkeit erwähnt. An dieser Krisis ist der Zolltarifgesetzentwurf gewiß nicht schuld, sie ist die heilsame und wohlverdiente Reaktion auf eine vorausgegangene recht ungesunde Aktion. (Sehr richtig! rechts.) Aber eins läßt sich doch nicht ganz leugnen: wenn die Ordnung unserer Zollverhältnisse verschleppt wird, dann kann eine derartige Verschleppung auch auf die Verschärfung der vorliegenden Krisis von Einfluß sein. (Sehr richtig! rechts.) Wenn ich die Ausführungen des Abg. Bebel über die Folgen der Arbeitslosigkeit noch etwas im Gedächtnis habe, so darf ich wohl behaupten, daß der Eintritt einer auch nur wenige Tage dauernden Arbeitslosigkeit für die betroffenen Arbeiter unendlich größere Nachteile hätte, als die Nachteile hätten sein können, die die vorgeschlagene Erhöhung der Getreidezölle mit sich bringen könnte. (Sehr richtig! rechts.) Ich muß denjenigen Abgeordneten, welche ihre Absicht kundgegeben haben, die Beratungen dieses Hauses zu verzögern, angesichts der von mir soeben angeführten Thatsachen überlassen, sich den Arbeitern gegenüber zu verantworten. (Sehr richtig! rechts.) Ich meinerseits hoffe und bitte Sie, daß das hohe Haus im Verein mit den verbündeten Regierungen um so energischer dahin wirken wird, daß Deutschland auch in seiner wirtschaftlichen Lage stark und mächtig bleibt zum Besten aller seiner Angehörigen ohne Rücksicht auf Stand und Beruf. (Lebhafter Beifall.)

Tages-Ereignisse.

Deutschland. + Berlin, 6. Dez. Der ebenso unkluge wie unschöne Zwischenruf, („Der Vater wird seinen Lohn versoffen haben!“) durch den der Abg. Graf Arnim gestern im Reichstage **lärmende Zwischenfälle** hervorrief, ist selbstverständlich vom „Vorwärts“ sofort zu einem fulminanten Leitartikel gegen die „Hungerzölle“ und ihre Verteidiger verwertet worden. Der „Deutschen Tagesztg.“ aber ist er so auf die Nerven geschlagen, daß sie ihn aus ihrem Reichstagsberichte sorgfältig entfernt hat. Ihre Leser erfahren nur, daß Graf Arnim durch einen „Zuruf“ große Aufregung hervorgerufen habe, aber nicht, wie der Zuruf lautete. Das ist zwar nicht ganz ehrlich gegen die Leser, aber doch eine scharfe Kritik des Zurufs. Den Herren auf der Rechten scheint das Verständnis für die Stimmung weiter Volkskreise gegenüber den Getreidezöllen stark zu mangeln, sonst könnte ein so provozierender und unzarter Zuruf wie der des Abg. Grafen Arnim unmöglich fallen. Sind die Herren etwa schon so sicher, ihre Zollforderungen durchzusetzen, daß sie sich um nichts und niemand mehr zu kümmern brauchen? Auch der Zuruf des Bundesführers Dr. Rösicke: „Kartoffeln sind doch auch ein Nahrungsmittel,“ war recht überflüssig.

Posen, 6. Dezbr. Die Strafkammer verurteilte den früheren Chefredakteur der polnischen Zeitung „Praca“ Rakowski wegen Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen und Beleidigung des Staatsministers früheren Staatssekretärs des Reichspostamts v. Podbielski zu 2 Jahren Gefängnis und den Mitangeklagten Verleger der „Praca“, Biedermann, wegen Begünstigung zu 6 Wochen Gefängnis.

Vermischtes.

— **Der Tod eines Chinesen** wird in sympatischer Weise von Michel Delines im „Temps“ nach dem Blättchen „Priamurski Knai“, als ein Beleg dafür geschildert, daß man die Chinesen doch vielfach unterschätzt hat, daß man viel von ihnen lernen kann. Es ist zwar nur ein einfacher „Ma-Ma“ — wie man die chinesischen Landbewohner nennt —, aber das entzieht der rührenden Geschichte keineswegs die Beweiskraft. Der Ma-ma Mien verfolgte ruhig seinen Weg auf der Landstraße, als ihm ein russischer Soldat den Weg kreuzt. Er redete ihn an und bot ihm von seinen Waren an, aber der Russe jagte ihn ohne ein Wort zu sagen, eine Kugel durch den Leib. Mien wälzte sich in seinem Blute auf der Straße, während der Russe in langgedehnten Sätzen entkam. Der arme Ma-Ma wurde in ein Krankenhaus gebracht, und die russische Behörde begann sofort die Untersuchung. Der Untersuchungsrichter fragte: „Hast Du auch den russischen Soldaten gut gesehen, der Dich verwundet hat?“ „Ja, denn wir haben zusammen gesprochen, bevor er mich verwundete.“ „Würdest Du ihn wiedererkennen, wenn man Dir mehrere Soldaten zeigte?“ „Ich würde es können, aber nicht thun.“ „Warum nicht.“ „Ich werde sterben, und will ihm verzeihen, damit der Tod mir leichter sei. Warum sollen zwei Menschen untergehen, wenn ich nur allein getroffen bin? Und dann kann man sich auch täuschen, und so würdet ihr vielleicht einen Unschuldigen verurteilen!“ Der Richter bestand gleichwohl darauf, daß ihm der gute Mieu das Auffinden des Schuldigen erleichtere: „Das ist für das Vorgehen der Gerechtigkeit nötig.“ „Aber was brauchen Sie ihn zu verurteilen, wenn ich ihm verzeihe? Mir allein hat er weh gethan, und ich verzeihe ihm.“ Der Richter gab aber nicht nach: „Wenn er unbestraft bleibt, kann er es noch einmal thun!“ Der Ma-ma aber sagte mit tiefer Ueberzeugung: „O nein! Wenn ich ihm verzeihe, dann wird er niemand mehr töten. Er wird es nicht mehr thun, weil ihm verziehen sein wird.“ Man glaubt, eine der erbaulichen Erzählungen von Bernardin de Saint Pierre und Chateaubriand zu lesen, wenn diese den civilisierten Lehren durch das Beispiel vor Naturmenschen erteilen wollten. Aber das hier ist wirklich ein stenographierter amtlicher Bericht, das Verhör eines russischen Beamten in der Mandschurei, und die Bedeutung dieser Urkunde wird niemand entgehen. Der russische Untersuchungsrichter ließ sich indeß nicht von dem Beweise des chinesischen Buddhisten kleinkriegen, sondern gab Befehl, daß vor dem armen Opfer diejenigen russischen Soldaten vorbeiziehen, unter denen sich der Mörder befinden mußte. Der gute Mien ließ alle diese Soldaten an seinem Bette vorübergehen und sagte bei jedem: „Nein, der ist es nicht!“ Endlich kam die Reihe an den Schuldigen, sich vor dem Bette des Verwundeten aufzustellen. Der Ma-ma betrachtete ihn lange und fragte dann den Richter: „Was würdet Ihr mit dem machen, wenn ich ihn als meinen Mörder wiedererkennen würde?“ „Er würde zum Zuchthaus verurteilt werden.“ „Nein, ich werde niemand anklagen . . . Ich kann mich täuschen . . . und dann will ich verzeihen, damit mir der Tod leichter sei.“ Der Richter versuchte es nun mit der Einschüchterung: „In mir ist die Behörde verkörpert, und Du mußt uns den Schuldigen bezeichnen! Ich fordere es!“ „Ich will niemand beschuldigen, aber wenn Du es forderst, so ist das Dein Amt. Ich werde Dir also sagen, daß der pockennarbige Soldat, den Du mir zuletzt vorführtest, dem Soldaten gleicht, der mich verwundet hat . . . Wenn er sich an dem Orte befunden hat, wo ich verwundet worden bin, so ist er sicher der Schuldige. Der unglückliche Ma-ma fiel alsbald in Ohnmacht, bekam Zuckungen und starb unter anscheinend großen Qualen. Zu

dieser rührenden Geschichte bemerkt der Mitarbeiter des „Temps“ sehr richtig: Zweifelsohne hatten die russischen Behörden Recht, eine Untersuchung anzuordnen, damit nachher nicht der Vorwurf hätte erhoben werden können, sie ließen die von den russischen Soldaten an den Eingeborenen begangenen Greuel unbestraft. Aber ist es nicht tragisch zu sehen, wie die ausübende Gerechtigkeit die letzten Augenblicke dieses armen chinesischen Bauern in Verwirrung bringt, der sterben wollte, indem er seinem Mörder verzieh? Wie viele Christen hätten ebenso gehandelt?

— **Berlin**, 5. Dez. In dem Prozeß, den der Justizrat Wagner gegen den Eisenbahnfiskus wegen Ueberfüllung der Stadtbahnwagen angestrengt hatte, hat das Landgericht I am 2. d. M. in der Berufungsinstanz in Abänderung des Urteils des Amtsgerichts, das auf Rückzahlung des Fahrgeldes wegen übermäßiger Ueberfüllung des Abteils erkannt hatte, die Klage abgewiesen. Das Landgericht hat die Ueberfüllung zwar auch nicht für ordnungsmäßig erklärt, jedoch aus rechtlichen Gründen entschieden, daß daraus ein Anspruch auf Rückzahlung des Fahrgeldes nicht hergeleitet werden kann. Zu der gerichtlichen Verhandlung hatte der Eisenbahnminister einen Regierungsrat abgeordnet.

— **Die geheimnisvollen Messerattentate in Kiel** finden fast allabendlich ihre Fortsetzung; seit mehreren Tagen nur mit dem Unterschiede, daß Männer die Opfer sind; noch Dienstag Nacht verwundete der Attentäter zwei Straßenpassanten. Sonderbar ist, daß die Verletzten erst nach Minuten sich der Verwundung bewußt werden, die in allen Fällen von einem sehr scharfen Instrument herrühren müssen. Dieser Umstand hat bisher die Ergreifung des geheimnisvollen Verbrechers erschwert. — Nach dem „Berl. Tageblatt“ ist Mittwoch nachmittag der Maler Jastrow unter dem dringenden Verdachte, der Messerstecher zu sein, verhaftet worden. Er wurde in einer Damenschneiderwerkstatt aufgegriffen. Der Maler, welcher ein offenes Messer bei sich führte, konnte sein Alibi während der Attentate am Dienstag und Mittwoch nachweisen. Am Mittwoch nacht ist wieder in Kiel ein Messerattentat verübt worden. In der Nähe des Polizeipräsidiums wurde ein Obermatrose vom „Friedrich Karl“ vom einem feingekleideten Herrn angerempelt. Der Obermatrose verabreichte ihm eine Tracht Prügel, ließ ihn aber leider laufen. Erst später stellte es sich heraus, daß der Obermatrose 4 untereinander liegende, sehr schmale Stiche im Oberarm erhalten hatte.

— **In Heidelberg** haben über hundert Professoren und Dozenten der dortigen Universität eine Protesterklärung gegen die von Hofrat Schaefer-Karlsruhe geplante Wiederherstellung des Heidelberger Schlosses erlassen, welche das Bild vernichten würde, das in solcher Schönheit nur einmal in der Welt vorhanden sei.

— **Eine furchtbare Epidemie** wütet seit Monaten unter den Eingeborenen des westlichen Alaska und der benachbarten Inseln. Es verlautete zunächst, daß die Krankheit die Pocken wären, aber eine Nachforschung hat ergeben, daß es sich um Masern handelt. Die Epidemie ging vom nordöstlichen Sibirien aus und wurde durch Walfangschiffe nach Alaska verschleppt. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat einen Arzt zur Untersuchung nach Alaska gesandt, nach dessen Bericht die Lage der Eingeborenen höchst elend ist. Wenigstens ein Drittel der Bevölkerung soll der Krankheit bereits erlegen sein, und man spricht von der Möglichkeit des völligen Aussterbens.

— **Schnelle Abhilfe.** Sara: „Moritz, ich fercht mer, so allein zu bleiben ze Haus, ich hab' Angst, daß mer klappern davon die Zähne.“ — Moritz: „So nimm se 'raus, Saraleben, und Du wirst nix mehr klappern damit!“

— **Enfant terrible.** Frau A.: „Bei uns giebt's diesen Abend Fisch, und zwar Forellen!“ — Frau B.: „Die hatten wir gestern abend!“ — Der kleine Max: „Nicht wahr, Mama . . . mit Pellkartoffeln.“

Aus dem Regbz. Minden.

× **Bielefeld**, 7. Dez. Am Sonntag den 8. ds. Mts., abends 8½ Uhr, findet im kathol. Vereinshause die übliche Winter-Generalversammlung des St. Vinzenz-Vereins statt. Es wird in derselben über die Thätigkeit des Vereins Bericht erstattet. Sodann wird der Nachfolger des Herrn Kaplans Koch, Herr Rektor Schrepping aus Brackwede, einen Vortrag halten. Die ganze Pfarrgemeinde — auch Damen haben Zutritt — wird hiermit freundlichst eingeladen. Die drei Konferenzen des Vereins wirken im Stillen recht segensreich zum Wohle unserer Armen und verdienen die Beachtung und Anerkennung aller wahren Menschenfreunde.

× **Bielefeld**, 6. Dez. Es freut uns, mitteilen zu können, daß von einem unbekannten Wohlthäter eine kunstvoll hergestellte Monstranz für unsere demnächst erstehende St. Josephskirche gestiftet ist. Dieselbe wird am Sonntag im Anschluß an die Generalversammlung des St. Vincenz-Vereins im kathol. Vereinshause zur Besichtigung ausgestellt werden. — Dank dem edlen Geber!

□ **Bielefeld**, 7. Dezbr. Schauspielhaus. Der gute Besuch des gestrigen vierten Ueberbrettl-Abends und der Beifall, mit dem die Darbietungen der Künstler aufgenommen wurden, beweisen, daß der Wunsch nach einem solchen Wochenabend in den Kreisen der Theaterfreunde ein reger ist. Die Leistungen der Künstlerschar auch an diesen Abenden rechtfertigen den zahlreichen Besuch und Beifall vollauf. Zu dem Erfolge der Veranstaltung trug gestern wieder Heinrich Lang als Conferencier und Vortragskünstler das meiste bei. Der Vortrag des Dehmel'schen Gedichtes „vierter Klasse“ war mustergültig; daß er gerade dieses Gedicht aus den Werken Rich. Dehmels ausgewählt hat, beweist seinen feinen Geschmack. Auch Georg Völkner erwies sich wiederum als verständiger Rezitator. Die gesanglichen Vorträge Franziska v. Holvero's und Betty Leopold's standen auf der gewohnten Höhe; auch das trotzl. Tanzduett Liesa Wehus u. A. Henrions fand vielen Beifall, ebenso wie „Unsere jüngste Soubrette“ Tilly Artöt. Mit den plattdeutschen Rezitationen Henry Haupt's war ein neuer Teil in das Programm aufgenommen; der Künstler, welcher heute zum ersten Male an einem Ueberbrettl-Abend auftrat, gefiel mit diesen Vorträgen allgemein. Rosa von Berkanyi's große Kunst tritt in den kleinen vorgetragenen Gedichten weniger hervor. Die burleske „erste Parkettreihe“ war von Heinrich Lang lustig in Szene gesetzt. Auf vielseitigen Wunsch dürften natürlich auch diesmal das Liliencron'sche „Die Musik kommt“ und der Bierbaum'sche „Lustige Ehemann“ nicht fehlen. Hoffentlich bekommen wir neben diesen beiden vorjährigen Schlagern des Wolzogenschen Ueberbrettls nun auch bald die neuen diesjährigen zu sehen. Den Beschluß machte das flott gespielte kleine Lustspiel „Unter vier Augen“, das uns zum ersten Male in Bielefeld Ludwig Falda auch als vorzüglichen Techniker des Einakters kennen lernen ließ.

— **Bielefeld**, 7. Dez. Schauspielhaus. Auf dem am Sonnabend stattfindenden Operetten-Abend, an welchem die reizenden Operetten „Die schöne Galathee“ sowie „Die Nürnberger Puppe“ zur Aufführung gelangen, sei nochmals hingewiesen. Für Sonntag hat die Direktion „Lumpaci vagabundus“ oder „Das liederliche Kleeblatt“, Große Posse mit Gesang in 6 Abteilungen von Nestroy angesetzt. Jedem Freund mit gesundem Humor wird Gelegenheit geboten, sich nach Herzenslust zu amüsieren und ist das Stück infolge seiner urdrolligen Gestaltung und aus dem Leben gerissenen Volkstypen immer gern gesehen. Wir hoffen, daß ein volles Haus die Mühe lohnen wird.

Bielefeld, 6. Dez. Der Gerichtsassistent Gronewald aus Petershagen ist zum 1. Januar 1902 in gleicher Eigenschaft an das hiesige Amtsgericht versetzt.

Bielefeld, 6. Dez. Der Oberpräsident der Provinz Westfalen, Freiherr von der Recke, traf gestern abend, von Bückeburg kommend, wo er an den fürstlichen Hofjagden teilgenommen hatte, in Bielefeld ein. Der Oberpräsident übernachtete im „Hotel Geist“ und fuhr heute morgen nach Münster zurück. (Gen.-Anz.)

Bielefeld, 5. Dez. Das Hern. Maurermeister Gauß gehörige Haus Lötzowstraße 9 wird zum 1. Januar in den Besitz des Bäckermeisters Sundermeier übergehen. Der Kaufpreis beträgt 48000 Mark. (Bielef. Gen.-Anz.)

Bielefeld, 6. Dez. Ueber den gestern schon in Kürze von uns mitgeteilten tötlichen Unfall wird dem Bielef. Gen.-Anz. ergänzend heute noch folgendes mitgeteilt: In dem Betriebe der Fahrradsattel-Fabrik von C. Lohmann, Bergweg Nr. 1, geriet der Arbeiter Heinrich Osthus, 57 Jahre alt, der den Treibriemen, welcher von einer Maschine abgeglitten war, auch von der Transmission ziehen wollte, in die Transmission und wurde getötet. Osthus wurde mit dem Treibriemen, der sich um die Transmission wickelte, in die Höhe gezogen und mit der Transmission herumgeschleudert. Der Tod war sofort eingetreten. Osthus war verheiratet und hat drei Kinder im Alter von 4, 3 und 1 Jahr.

Brackwede, 5. Dez. Vor einigen Tagen wurde durch ruchlose Hand der in dem der Spinnerei „Vorwärts“ gehörigen Teile des Lutterbaches befindliche Forellenbestand vergiftet. Diese ruchlose That ist um so empörender, als die genannten Fische gegenwärtig Schonzeit haben. Die Thäter sind ermittelt und zur Anzeige gebracht. — Der Straßenarbeiter S. von der Bielefelderstraße versuchte gestern in einem Anfall von Delirium mit einem Rasiermesser sich den Hals durchzuschneiden. Der Schwerverletzte wurde durch Polizeibeamte, nachdem ihm vorher von Dr. Severin ein Notverband angelegt war, nach der Anstalt Bethel überführt. (Westf. Ztg.)

+ **Bünde**, 6. Dez. Gestern morgen hat sich der Cigarrenarbeiter Hermann Schmidt von Hüffen in einem Anfall von Geistesstörung in seiner Schlafkammer erhängt. Derselbe war verheiratet und schon seit längeren Jahren an einem Lungenleiden erkrankt.

Aus dem Regbz. Münster.

-t- **Beckum**, 7. Dez. Die Preise für Mastschweine, namentlich für solche im Gewichte von 300 Pfund und höher sind in letzter Zeit enorm gestiegen. Während im vergangenen Jahre ca. 34 Mark pro Centner Lebendgewicht bezahlt wurde, hat der Preis jetzt schon die Höhe von 48 bis 49 Mark erreicht. Dazu konnte für verschiedene Händler, welche ihren Bedarf hier sonst gewöhnlich decken, die gewünschte Anzahl der Tiere nicht mal beschafft werden. Man nimmt deshalb bei der vermehrten Nachfrage an, daß eine weitere Steigerung der Preise bestimmt stattfinden wird. Wer sich deshalb bei der jetzigen flauen Zeit, und das gilt namentlich für den kleinen Mann, seinen Bedarf an Schweinefleisch durch eigene Mast und Einschlachtung gesichert hat, kann wohlzufrieden sein, denn seine Mühe hat sich sicher gelohnt.

□ **Beckum**, 7. Dez. Der Provinzialverband von Westfalen hat in der Gemeinde Wettringen, Kreis Steinfurt, vor einigen Jahren eine Haidefläche „in der Brechte“ von etwa 330 ha zum Zwecke der Urbarmachung und zur späteren Austeilung als Rentengüter angekauft. Nach Ausführung der Entwässerungsanlagen wurde die Fläche zum größten Teile mit dem Dampfpfluge umgebrochen. Bis zum Herbste 1901 waren über 100 ha mit künstlichem Dünger gedüngt. Von dieser gedüngten Fläche sind etwa 40 ha zu Wiesen eingerichtet; 10 ha, die mit Lupinen angesäet waren, sind 1901 mit Roggen, Hafer, Kartoffeln und Steckrüben bestellt gewesen. Im Laufe des Sommers wurden sodann noch etwa 50 ha erstmalig mit Lupinen bestellt und damit für die Einsaat zu Ackerländereien vorbereitet, sodaß im Herbste 1901 schon über 25 ha mit Roggen angesäet werden konnten. Der Roggen und die Steckrüben lieferten gute Erträge, z. B. brachte der Petkuser Roggen 49 Ctr. Korn pro ha. Auch der erste Grasschnitt war befriedigend; dahingegen hatten der zweite Grasschnitt, sowie die Hafer- und Kartoffelernte unter der außergewöhnlichen Trockenheit gelitten. Auf der Fläche sind bisher 3 Wirtschaftsgebäude für Güter zur Größe von etwa 15 ha errichtet. Zwei dieser Häuser werden vom Aufsichtspersonale der Provinz bewohnt; das dritte ist einem Landwirte, welcher zum 1. April 1902 das erste Rentengut zur Größe von 10 ha gepachtet hat, mitvermietet. Die Provinz fährt mit der Kultivierung der angekauften Fläche fort. Teile davon können pacht- oder kaufweise abgegeben werden; Reflektanten kann die Errichtung des Gebäudes überlassen werden, sofern nicht die Ausführung durch die Provinz vorgezogen wird. Etwaige Gesuche sind an den Landeshauptmann in Münster zu richten. Der Verwalter Elpert, Poststation Wettringen, wird auf Wunsch bei Besichtigungen führen und weitere Auskunft geben. Das Vorgehen der Provinz hat für die Kultivierung der in Westfalen vorhandenen großen Haideflächen eine wesentliche Bedeutung. Dem Beispiele der Provinz folgend, sind benachbarte Landwirte schon zu einer intensiven Kultur ihrer Haideparzellen übergegangen.

□ **Oelde**, 6. Dez. In vergangener Nacht wurde beim Schuhmachermeister Diekemper hierselbst ein Einbruchsdiebstahl verübt. Von den Dieben wurde in das große Schaufenster mit einem Diamant ein kreisrundes Loch geschnitten und für etwa 100 Mark feinere Herren- und Damenschuhe gestohlen. Von den Thätern fehlt bis jetzt noch jede Spur. — Vor Ankauf der gestohlenen Sachen wird dringend gewarnt.

Greffen, 5. Dez. Dem Herrn Schuhmacher Keumkamp, im Hause der Witwe Stövesand wohnend, wurden nachts für 50 Mark Schuhwaren gestohlen. Der Dieb, von dem man seither keine Spur entdeckte, hat eine Schaufensterscheibe zertrümmert, um an die Schuhe gelangen zu können.

Lüdinghausen, 5. Dez. Der Kötter Schaffteller, welcher sich zu Elvert an einer Dreschmaschine arge Quetschungen eines Beines zugezogen hatte, ist in vergangener Nacht infolge der schweren Verletzungen im hiesigen St. Marien-Hospital gestorben.

Gronau, 4. Dez. Heute begeht unsere katholische Gemeinde das goldene Pfarrjubiläum des Hrn. Pfarrers J. Schwering, der die ganze Zeit seiner priesterlichen Wirksamkeit ausschließlich hier am Orte verbracht hat und an diesem Tage fünfzig Jahre lang als Pfarrer der Gemeinde vorsteht. Pfarrer J. Schwering wurde geboren auf dem Gute Schulze Schwering bei Büllen im Kreise Ahaus am 23. Dezember 1820, wurde vom Bischof Kaspar Max in Münster am 6. Juni 1846 zum Priester geweiht und als Kaplan nach Gronau gesandt. Da der damalige bereits hochbetagte Pfarrer Wichmann im Februar 1850 starb, entsprach der Bischof dem Wunsche der verwaisten Gemeinde, den Kaplan, den sie als einen seeleneifrigen und pflichttreuen Priester schätzen gelernt hatte, zum Pfarrer zu ernennen. So wurde Pfarrer Schwering in noch verhältnismäßig jungen Jahren Pfarrer von Gronau, bestätigt am 4. Dezember 1851. Als er im Jahre 1896 sein fünfzigjähriges Priesterjubiläum feierte, erfreute ihn die Gemeinde durch eine reichliche Gabe zum Bau eines Krankenhauses. Zwar reichte das Geld zur Verwirklichung des Planes noch nicht aus, aber im Juni 1900 wurde der Grundstein gelegt, und dank dem Opfersinne der Gemeinde und der unablässigen Sorge des Pfarrers, der selbst große Summen zu dem Zwecke verwandte, ist der schöne Bau nun vollendet, sodaß er dem Jubilar als Festgabe überwiesen werden konnte. Nachdem gestern abend schon nach einem glänzenden Fackelzuge die Gemeindeangehörigen beider christlicher Konfessionen dem Herrn Pfarrer ihre Glückwünsche dargebracht, fand heute morgen in der Pfarrkirche ein feierliches Levitenhochamt statt. Die Festpredigt hielt Hr. Dechant Uppenkamp aus Burgsteinfurt. Gegen 11 Uhr begann die Gratulation in der Wohnung des Herrn Pfarrers. Seitens der Stadt Gronau wurde dem Herrn Jubilarpriester der Ehrenbürgerbrief überreicht. Zu dem um 1 Uhr stattfindenden Festessen sind etwa 200 Anmeldungen ergangen.

Aus Westfalen und Nachbarländern.

Vilstein, 4. Dezbr. Nachdem unser Filialgemeinde zur eigenen Pfarrei erhoben, ist Herr Pfarrer Meyer in Schildesche von der bischöfl. Behörde zu unserem Pfarrer ernannt worden. Möge dem hochw. Herrn Pfarrer eine recht lange und gesegnete Wirksamkeit bei uns beschieden sein!

Essen, 5. Dez. Ein Ring von Bohrtürmen umgiebt gegenwärtig den Ruhrkohlenbezirk im Westen, Norden und Osten. Ueberall wird dort nach Steinkohlen gebohrt, wobei der Bohrer stellenweise bis zu einer Tiefe von 1000 Meter in die Erde getrieben wird. Das Hauptversuchsfeld für diese Bohrthätigkeit bildete das Lippethal zwischen Wesel und Lippborg, sowie die nördlich angrenzenden Kreise Lüdinghausen und Beckum. Die Zahl der Kohlenfunde ist in fortwährender Zunahme begriffen und die Bergbehörden haben vollauf zu thun, um die Funde festzustellen und die auf Grund der eingelegten Mutungen erfolgenden Verleihungen neuer Grubenfelder zu beurkunden. Der schwarze Diamant aber hat es nicht nur den Privatkapitalisten und Unternehmern angethan, sondern seit einiger Zeit auch dem preußischen Bergfiskus, sodaß im Ruhrrevier eine Art Wettrennen bei dem Suchen nach Steinkohlen zu beobachten ist. Der Grundsatz, nach welchem derjenige zuerst mahlt, welcher zuerst zur Mühle kommt, gilt eben auch bei der Verleihung von Bergwerkseigentum: Wer den neuen Kohlenfund zuerst anzeigt und nachweist, hat die Priorität an dem zu verleihenden Grubenfelde. Die wachsenden technischen Schwierigkeiten und Anlagekosten, welche mit dem Kohlenbergbau in den neuen Bezirken wegen der großen Mächtigkeit und Beschaffenheit des Deckgebirges verbunden sind, haben ihre frühere abschreckende Wirkung auf die Unternehmungslust allmählich verloren; die Bergtechnik triumphiert heute über die größten Schwierigkeiten, wie das verhältnismäßig schnelle Abteufen der 700 bis 800 Meter tiefen Zwillingsschächte der Zeche Werne im wasserreichen Kreidemergel des Lippethales aufs neue beweist. Wo nur immer bauwürdige Kohlenflöze durch Bohrungen angetroffen werden, wird man jetzt auch mittels großer Schächte zu denselben hinabsteigen und sie abbauen. Die Befürchtung, daß im Laufe der Zeit eine allmähliche Erschöpfung der unterirdischen Kohlenvorräte im Ruhrbecken eintreten könne, ist, wenn auch nicht ganz verschwunden, so doch durch die neuesten Bohrergebnisse ganz bedeutend gemildert worden. Ist doch durch dieselben festgestellt, daß das Ruhrkohlenbecken sich nach Norden bis weit in das Münsterland und nach Osten bis in die Gegend von Lippstadt erstreckt. Zudem hat man die Wahrnehmung gemacht, daß die Mächtigkeit und Bauwürdigkeit der Kohlenflöze in nördlicher Richtung immer größer wird. Hieraus dürfte zur Genüge hervorgehen, daß der niederrheinisch-westfälische Kohlenbergbau seinen Höhepunkt auch noch nicht einmal annähern erreicht hat. (Köln. Vztg.)

Krefeld, 5. Dez. Erst jetzt wird bekannt, daß am Sonntag Nachmittag gegen 6 Uhr auf der Strecke St. Tönis-Vorst der Krefelder Eisenbahn auf einen Personenzug ein Schuß abgegeben worden ist. Der Schuß ging durch ein Abteil zweiter Klasse, die Insassen blieben aber unverletzt. An derselben Stelle wurde kurz nachher quer über das Gleis eine Schiene gelegt. Die Räumer der Lokomotive des nächsten Zuges schleuderten sie beiseite, und der Zug kam nicht zum Entgleisen. Der Thäter ist unbekannt.

M.-Gladbach, 6. Dez. In der Idioten-Anstalt „Hephata“ wurde seit dem 13. Oktober d. J. ein 10 Jahre alter blödsinniger Knabe vermißt. Derselbe ist nunmehr als Leiche in dem Speiseaufzug der Anstalt aufgefunden worden. Die Leiche war vollkommen entkleidet. Voraussichtlich handelt es sich nach Lage der Sache um ein Verbrechen.

Frankfurt a. M., 6. Dez. Der Orientexpreßzug im Wartesaal. In den Morgenstunden verbreitete sich blitzschnell in der Stadt die Kunde von einem Unfall, den der Luxuszug Ostende-Wien bei der Einfahrt in den hiesigen Bahnhof erlitten habe. Tausende strömten nach der Unfallstätte, die von Schutzleuten und Militärposten abgesperrt gehalten wurde. Der Zug, der um 3 Uhr 33 Min. hier fällig war, traf mit 86 Minuten Verspätung ein. Beim Einfahren auf Bahnsteig 1 ließ er die Notpfeife ertönen, weil seine Bremsen versagten. Trotz Gegendampf sauste der Zug, der aus Maschine, Tender, Packwagen und fünf Personenwagen bestand, mit voller Fahrgeschwindigkeit über die Kiesbettung und den Prellbock auf den Bahnsteig, zertrümmerte hier die Pfeiler des Bahnhofsgebäudes, rannte die massive Steinmauer zusammen und kam erst im Wartesaal zweiter Klasse zum Stehen. Die Maschine und der Tender stecken im Wartesaal, der Packwagen auf dem Querbahnsteige, der folgende Wagen war entgleist, die übrigen Personenwagen standen unbeschädigt auf dem Gleise. Im Zuge befanden sich nur etwa 6 bis 8 Reisende, die mit dem Schrecken davongekommen sind. Der Maschinenführer, der mit dem Heizer absprang, klagt über Druck auf dem Magen. Im Wartesaal hatten nur zwei Reisende platzgenommen, die sich noch rechtzeitig vor den zusammenstürzenden Steinmassen retten konnten. Die drei hintern Wagen konnten nach kurzer Zeit die Fahrt fortsetzen, der Packwagen und der erste Schlafwagen wurden morgens vom Bahnsteig entfernt. Die Maschine und der Tender stehen noch im Wartesaal unter den Steintrümmern.

Detmold, 3. Dez. Der Besitzer einer hies. Zeitung hatte in einem Inserat behauptet, er habe annähernd so viele Abonnenten, als Detmold Häuser habe. Die Residenz hat rund 1200 Häuser. Gegen diese Behauptung hatte ein anderer Zeitungsbesitzer von hier Klage erhoben, die Angabe sei den Thatsachen nicht entsprechend und nichts anderes als unlauterer Wettbewerb. Kläger erzielte eine Verurteilung des Beklagten zu 300 Mark; gegen das Urteil soll Berufung eingelegt werden.

Wetteraussichten.

Am 8. Dez.: Kälteres, nebliges, sonst ziemlich heiteres und trockenes Wetter.

Am 9. Dez.: Vielfach starker Nebel, sonst heiteres und trockenes Frostwetter.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Bestimmung des § 15 des Gesetzes über die Handelskammern vom 24. Febr. 1870 / 19. Aug. 1897 bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß in den am 26. bezw. 27. November d. J. stattgehabten Handelskammerwahlen zu Mitgliedern der Handelskammer gewählt resp. wiedergewählt worden sind:

a. für den Stadt und Landkreis Bielefeld:
Herr **Hugo Rempel**,
„ **Jul. Gunst**,
„ Direktor **Gräbner**,
„ **Herm. Breden** (Ersatzwahl),
b. für den Kreis Herford:
Herr **Wilh. Böckelmann**,
c. für den Kreis Halle:
Herr **Carl Kisker**,
d. für den Kreis Wiedenbrück:
Herr **Fritz Güth**,
e. für den Kreis Lippstadt:
Herr **Alexander Kisker jun.**,
f. für den Kreis Höxter:
Herr **M. Hochheimer**,
„ **W. Oppermann** (Ersatzwahl).

Etwaige Einwendungen gegen die Wahlen sind bis inkl. 21. Dezember bei der Handelskammer anzubringen.

Bielefeld, den 5. Dezember 1901.

Die Handelskammer:

Gustav Bertelsmann, Vorsitzender. — **Dr. Frhr. v. Ascheraden**, Geschäftsführer.

Katholischer
Kirchen-Kalender
für Bielefeld.

Sonntag, 8. Dezember,
Mariä Empfängnis.

7 Uhr stille hl. Messe.
8 Uhr Frühmesse mit Predigt.
9½ Uhr Hochamt mit Predigt.
11¼ Uhr stille hl. Messe mit Predigt.
2½ Uhr Mutter-Gottes-Andacht.

Heute ist gemeinschaftliche heil. Kommunion des Vincenzvereins und für diejenigen Jünglinge und Jungfrauen, welche in den letzten 3 Jahren aus der Schule entlassen sind.

Rote Kreuz-Lotterie
16,870 Gewinne, darunter 100,000 Mk., 50,000 Mk., 25,000 Mk., 15,000 Mk. etc.
Ziehung vom 16. bis 20. Dezember.
Hierzu empfehle Lose zum amtlichen Preise von 3 Mk. 30 Pf. Zusendung und Gewinnliste 30 Pfg.
Robert Ottemann,
Braunschweig.

Herren gesucht für den Verkauf unserer vorzügl. **Cigarren** an Wirte, Händler u. Private gegen **monatliche Vergütung v. 150 ℳ** und hohe Provision. **Albert Sievers & Co.**, Cigarren-Fabrik-Lager, **Hamburg 21.**

Bekanntmachung.

Durch Beschluß vom 27. Oktober 1901 ist die Entmündigung der Ehefrau des Landwirts **Johann Bernhard Schmedt, Anna geb. Strömer** zu Ennigerloh wegen Verschwendung wieder aufgehoben.

Oelde, den 2. Dezember 1901.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, d. 10. Dez. cr., vormittags 10½ Uhr anfangend, sollen auf dem Marktplatze beim Rathause hierselbst

2 große Spritzen nebst einigen Schläuchen,
1 Eimerwagen nebst cirka 40 Stück Ledereimern,
8 hölzerne Kufen sowie eine Anzahl Straßenlaternen

öffentlich meistbietend gegen Kredit verkauft werden.

Wiedenbrück, 4. Dez. 1901.

Der Magistrat.
Schmitz.

Bekanntmachung.

Montag, den 9. dss. Mts., vorm. 10 Uhr, findet die Fortsetzung der Zwangsversteigerung bei **Joh. Ricke-Neubeckum** statt. Es kommen zum Verkauf:

1 Partie Schuhwaren, Hüte, Portemonnaies, Broschen, Ringe, Etuis, Kämme, Glaskasten, Ladenschränke und Decken, 1 Kommode, 1 Sofa und 1 Spiegel.

Oelde, den 6. Dezember 1901.

Flormann,
Gerichtsvollzieher.

Die Abfuhr

von 720 cbm unzerkleinerter Hornsteine von der Ladestelle des Herrn **Fr. Bomke** nach km 22,4 bis 24,0 der Hamm-Wiedenbrücker Provinzialstraße soll vergeben werden. Verschlossene Angebote mit der Aufschrift „Hornsteinabfuhr" sind bis **Montag, den 16. d. Mts., vormittags 10 Uhr**, bei der Unterzeichneten einzureichen.

Die Bedingungen liegen bei dem Wegemeister Steinmann in Beckum zur Einsicht aus; daselbst werden auch Angebotsmuster unentgeltlich abgegeben.

Bielefeld, den 6. Dezember 1901.

Landes-Bauinspektion.
Waldeck,
Königlicher Baurat.

Ziegelei

mit Handbetrieb u. sehr gutem genügenden Thon, auch bedeutendem Umsatze, ist unter **äußerst günstigen Bedingungen** zu verkaufen.

A. G. Elbert,
Münster i. W.

Zur 206.

Preuß. Klassenlotterie

sind einige **Viertel-Lose** bei mir zu haben.

Vertreter für Oelde gesucht.

Wilh. Tappen,
Königl. Lotterie-Einnehmer
in Soest.

!Unerhört!

400 Stück für 3 Mark.

Eine prachtvolle, hocheleganteUhr mit passender Kette, genau gehend, mit 5jähr. Garantie, sehr täuschend, eine hochfeine farbige Krawatte 1 ff. Krawattennadel mit Simili-Brillant, 1 prachtvolles Kollier aus (150 Stück) oriental. Perlen, modernster Damenschmuck für Arm, Hals oder Haar, 1 echte Lederbörse, 1 ff. geb. Notizbuch, 1 hocheleg. Cigarrenspitze mit Bernstein, 1 Garn. ff. Double-goldene Manschett- und Hemdenknöpfe, 1 ff. Krawattenhalter, 1 für Jederm. unentbehrl. Weltpatent-Taschenschreibzeug, 1 ff. Taschen-Toilettespiegel, 10 engl. Briefpapier 10 engl. Couverts und noch über 200 Stück Diverse, alles was im Hause gebraucht wird. Diese reizende ca. 400 Stück mit der Uhr, die allein das Geld wert ist, sind per Postnachnahme, so lange der Vorrat reicht, zu beziehen vor dem

Versandhaus
Ebers Sohn,
Krakau Nr. 1776.
Nicht Passendes, Geld retour.

Luca's Taschenfahrplan

(Winterfahrplan 1901/2.)

Preis 20 Pfg., mit Porto 25 Pfg.

E. Holterdorf, Buchhandlung,
Bielefeld und Oelde.

S. Wallach
Wiedenbrück.

Seit Jahren waren die Preise für **wollene und baumwollene Waren nicht so billig wie jetzt.** Unter Ausnutzung dieses Umstandes habe ich kolossal große Warenposten bekommen, und verkaufe solche, meinem Grundsatze entsprechend, **„die mir gebotenen Vorteile meiner Kundschaft zukommen zu lassen,"**

zu wirklich, Staunen erregend billigen Preisen.

Herren-Ueberzieher von 6½ Mk. an.
Herren-Anzüge von 6¾ Mk. an.
Herren-Buckskinhosen von 1,20 Mk. an.
Herrenjoppen von 62 Pfg. an.
Große Manns-Arbeitshosen von 68 Pfg. an.
Damenjackets von 1½ Mk. an.
Damentragen von 1,20 Mk. an.
Große Normalhemden von 67 Pfg. an.
Unterhosen und **Unterjacken** kolossal billig.
Große Mannshemden mit doppelter Brust von 70 Pfg. an.
Knaben-Anzüge von 68 Pfg. an.
Dicke warme Frauen-Unterröcke 68 Pfg.
Wollene Mädchenhauben 46 Pfg.
Pelzmuffen von 50 Pfg. an.
Zweischläfige Bettbezüge mit 2 Kissen, 2,72 Mk.
Fertige Schürzen von 8 Pfg. an.
25 Stück Nähnadeln 1 Pfg.
Kleiderdruck, sehr schwer, Meter 30 Pfg.
Taschentücher von 3 Pfg. an.
Ganze Betten von 10½ Mk. an.
Tischdecken von 50 Pfg. an.
Schultaschen 15 Pfg.
Nachtjacken, gut verarbeitet, 85 Pfg.
Kleiderstoffe von 18 Pfg. an bis zu den feinsten Neuheiten.
Schürzenflanellen, Meter von 25 Pfg. an.
Kleiderflanellen, doppelt breit, von 28 Pfg. an.
Damentuch-Hemde von 68 Pfg. an.
Große seidene und halbseidene **Westenstipse** von 10 Pfg. an.
Schwarzer Schürzen-Alpacca, Meter 38 Pfg.
Weißer Bettdamast, 90 Ctm. breit, Meter 28 Pfg.
Glacee-Handschuhe für Herren u. Damen.
Ganzwollene Umschlagtücher, besonders schwer, 85 Pfg.

Die sämtlichen hier nicht angegebenen Waren sind entsprechend billig.

S. Wallach
Wiedenbrück.

Holzberechner

(Kohlmanns Kubiktabellen).

№ 1 **über runde Hölzer,** berechnet nach Fußmaß. Preis 90 Pfg. mit Porto 95 Pfg.
„ 2 **über geschnittene und beschlagene Hölzer,** berechnet nach Fußmaß. Preis 1,50 Mk., mit Porto 1,55 Mk.
„ 3 **über runde, geschnittene und beschlagene Hölzer,** berechnet nach Fußmaß. Preis 2,40 Mk., mit Porto 2,50 Mk.
„ 4 **über runde Hölzer,** berechnet nach Metermaß. Preis 2,25 Mk., mit Porto 2,35 Mk.
„ 5 **über geschnittene und beschlagene Hölzer,** berechnet nach Metermaß. Preis 2,25 Mk., mit Porto 2,35 Mk.
„ 6 **über runde Hölzer,** berechnet nach Fuß- und Metermaß. Preis 3 Mk., mit Porto 3,10 Mk.
„ 7 **über runde, geschnittene und beschlagene Hölzer,** nach Fuß- und Metermaß. Preis 6 Mk., mit Porto 6,20 Mk.

Gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken erfolgt portofreie Zusendung. Bei Bestellung genügt die Angabe der №.

E. Holterdorf, Buchhandlung,
Bielefeld und Oelde.

Stadt-Sparkasse Bielefeld.

Garantieverband Stadtkreis Bielefeld.

Geschäftslokal: Neumarkt 2 — Ecke der Brunnenstraße.

Einlagenzinsfuß: 3¾ %.

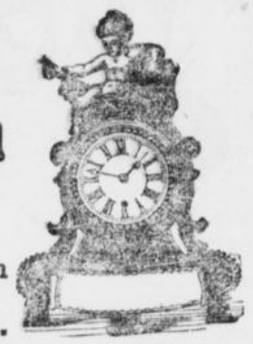
Kassenstunden:

An den Wochentagen 8½ bis 1 Uhr mittags.
„ „ „ 3 „ 6 „ nachmitt.
„ „ Sonntagen 11½ „ 12½ „ mittags.

Die Verwaltung der Stadt-Sparkasse.
Doerner.

Zu

Weihnachts-Geschenken



passend, empfehle:

Taschenuhren
für Damen und Herren
in reichhaltiger Auswahl
in Gold, Silber und Metall.

Regulateure,
Salon-, Wand- u. Wecker-Uhren
in den modernsten Mustern und Ausführungen.

Echt Rathenower Brillen
von **50 Pfg.** an.

Pincenez, Barometer, Thermometer und alle andern optischen Sachen, sowie

Uhrketten, Broschen und Ringe
über 300 Muster auf Lager.

Trauringe werden in jedem Façon und Feingehalt in jeder Grösse und Preislage geliefert.

Für jede bei mir gekaufte Uhr übernehme mehrjährige Garantie.

Herm. Keutmeyer, Beckum
19 Lindenstrasse 19.

X. Grosse Badische Pferde-Lotterie.

Ziehung unwiderruflich 31. Dezbr. 1901.

100,000 Mark Ges.-Wert der 2000 Gewinne.
70,000 Mark dav. Pferdegew. Gew. 1—52
30,000 Mark sonstige Gew.-W. 53—2000
30,000 Mark Wert des 1. Haupttreffers
10,000 Mark Wert des 2. Haupttreffers.

Anerkannt bedeutendste aller Pferde-Lotterien mit

unübertroffenem Haupttreffer
von **30,000** Mark in Pferden.

Lose à 1 Mk. (11 Stück 10 Mk.) **Losporto 10 Pfg., Gewinnliste 20 Pfg.**

Auswärtige Bestellungen werden (am besten und sichersten auf dem Coupon der Postanweisung) unter **deutlicher Angabe von Namen, Ort und Poststation** erbeten.

Lose empfiehlt und versendet:

E. Holterdorf, Buchhandlung,
Bielefeld und Oelde.

Handels-Nachrichten.

)'(**Oelde**, 6. Dez. Auf dem heutigen Nikolausmarkt herrschte ein reges Leben. Acht Kram- und Kuchenbuden waren aufgeschlagen, was man in Oelde bei solchen Gelegenheiten seit langem nicht mehr gesehen hat. Aufgetrieben waren 4 prächtige Ziehochsen, die jedoch unverkauft blieben. Für 19 tragende Rinder wurden 180—210 Mk. pro Stück erzielt. Der Schweinehandel war sehr lebhaft. Zum Verkauf ausgestellt waren 9 Kasten mit Ferkel und 30 Stangenschweine. Sechs Wochen alte Ferkel kosteten das Stück 18—20 Mk., Stangen 40—60 Mk.

Sämtliche
Drucksachen

für den Geschäfts- und Familien-Verkehr,
wie:
Rechnungen,
Briefbogen,
Couverts,
Visitenkarten,
Glückwunschkarten,
Verlobungskarten,
Hochzeits-Einladungskarten,
Menus,
Trauerbriefe,
Totenzettel
etc. etc.
liefert schnell und billigst

Clem. Aug. Holthaus,
Wadersloh.

Kalender
für das Jahr
1902.

Benziger's Marienkalender	—.50 ℳ
Bonifatius-Kalender	—.35 „
Einsiedler-Kalender	—.30 „
Familien-Kalender, Christl.	—.50 „
Hausfreund	—.30 „
Maria-Lourdes-Kalender	—.50 „
Marien-Kalend., Regensb.	—.50 „
„ Einsiedler	—.35 „
St. Josefs-Kalender	—.30 „
St. Michaels-Kalender	—.50 „
Kneipp-Kalender	—.50 „
Payne's Famil.-Kalender	—.50 „
Münst. Almanach à 15 u. 20 Pfg.	
Gütersloher Kaiser-Kalend.	—.25 ℳ
Bagel's Geschäfts-Kalend.	1.50 „
„ kl. Notiz-Kalender	—.80 „
„ Schreib-Kalender	1.20 „
„ Notizbuch f. Kontore	2.— „
„ Termin-Kalender	1.50 „
„ Landw. Notizkalend.	1.20 „
Faßbender's Bauernkalend.	—.50 „
Landwirtschaftl. Kalender in Leinen geb.	1.60 „
„ Leder „	2.— „
Mentzel und v. Lengerke's Landw. Kalender. Ausg. mit ½ S. weiß. Papier. 2 Teile	2.50 „

Wandkalender
mit und ohne Raum für Notizen.

Brieftaschen- u. Portemonnaie-Kalender.
Große Auswahl in eleganten und einfachen

Abreiß-Kalendern.

Wochen-Abreißkalender	—.80 ℳ
Monats-Abreißkalender	—.50 „

sowie alle auch von anderer Seite angekündigten, hier nicht aufgeführten Kalender empfiehlt billigst

E. Holterdorf,
Bielefeld, Klosterstraße 1
und **Oelde.**

Bordeaux-Weine

anerkannt vorzüglich von
H. Kappelhoff Wwe. & Söhne
Bordeaux & Emden.

Medoc	1.05
Feiner Medoc	1.20
St. Christoly	1.30
1895er Margaux	1.50
1896er St. Emilion	1.80
1895er Pontet Canet	2.—
1896er Chât. St. Pierre St. Julien	2.50
1888er Chât. Ponjeaux	2.80
1887er Chât. Grand Puy Ducasse	3.50

empfiehlt

Aloys Pott,
Weinhandlung, Oelde.

Familien-Nachrichten.

Gestorben: Fräulein Katharina Engeln, Mesum. Herm. Junker, 25 J. Elsen. Wirt Herm. Brinkhues, 70 J. Heek. Brennereibes. Wilhelm Sanders, 70 J. Dorsten. Gastwirt Bern. Feldkamp, 57 J. Darfeld.

Verlobt: Elly Hüffer mit Assessor Dr. Fritz Beckmann, Münster und Dortmund. Anna Meyrahn mit Kataster-Kontrolleur Heinrich Mürriger, Lübbecke i. W. und Ahlen i. W. Agnes Killing mit Assessor Dr. Karl Rotmann, Hagen und Burgsteinfurt.

Georg Brinkmann, Lippstadt, Langestr. 35.

Einkaufshaus Theodor Althoff, Münster i. W.

Puppen, Spielwaren, Kinderkleidchen,

Pelzwaren, Taschentücher Ia. Leinen,

Kleiderstoffe von 36 Pfg. an

mit

10 %

Rabatt.

Festgeschenke

Blusen,

Schürzen von 15 Pfg. an,

Damen-Hemden Schulterschluß und Spitze 78 Pfg.

Schirme, • Felle, • Teppiche.

Nur gute Qualitäten! Aeusserste Preise!!

Jetzt gekaufte Geschenke werden bereitwilligst zurückgestellt.

Mein Geschäft bleibt an **Sonntagen bis 6 Uhr abends** geöffnet.

Schauspielhaus Bielefeld

(im Konzerthaus am Obernthorwall).
Direktion: **G. Krug.**

Sonnabend, d. 7. Dezbr. 1901:
Erster Operetten-Abend
unter Mitwirkung des städtischen Orchesters:
Die schöne Galathee.
Operette in 1 Akt v. F. v. Suppé.
Hierauf:
Die Nürnberger Puppe.
Operette in 1 Akt von A. Adam.
Sonntag, den 8. Dezemb. 1901:
Lumpacivagabundus
oder: **Das liederliche Kleeblatt.**
Große Posse mit Gesang und 6 Bildern von Nestroy.

Krieger-Verein Beckum.

Sonntag, den 8. Dezember 1901, mittags 11½ Uhr:
Generalversammlung
beim Kameraden **C. B. Schrulle.**

Tagesordnung:
1) Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers betreffend.
2) Gründung einer Sanitätskolonne.
3) Verschiedenes.

Um zahlreiche Beteiligung bittet
der Vorstand.

Borromäus-Verein Beckum.

Am Sonntag, den 8. Dezember
Bücher-Verteilung
nur für Mitglieder von A bis **L.** **Am folgenden Sonntag,** d. 15. Dez. nur für Mitglieder von M bis Z. Diese abwechselnde Ordnung ist von jetzt ab einzuhalten.

Die Preuß.
Jagdgesetze.

Zum praktischen Gebrauch für Juristen, Jäger, Forst- und Jagdbeamte **mit Kommentar** in Anmerkungen herausgegeben von Dr. jur. Kohli. Preis 2,40 Mk., mit Porto 2,60 Mk. Vorrätig bei
G. Holterdorf, Buchhandl.,
Bielefeld und Oelde.



Grösste Auswahl
Nähmaschinen
bestes Fabrikat,
unter Garantie,
empfiehlt zu billigen Preisen
Aug. Koberg,
Oelde.
Weckeruhren.
Uhrketten.

Wegen vorgerückter Saison
verkaufe ich fortan
Oefen in allen Ausstattungen
mit 5 bis 10 pCt. Rabatt.
Außerdem empfehle ich mein großes Lager in
Herden, Kesselöfen
sowie
sämtl. **Hausstandssachen.**
Jos. Bollweg, Wiedenbrück.

Als passende
Weihnachtsgeschenke
empfehle:
Kleiderstoffe, Blusenstoffe, Damenröcke, Unterzeuge etc.
Einen großen Posten Reste
sowie
Jacketts, Damenmäntel,
Knaben- u. Burschenanzüge
ganz unter Preis.
Herm. Ellinghaus, Beckum.

Todes-Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, meinen lieben Mann, unsern guten Vater

August Ofschonka

heute morgen nach kurzer, schwerer, mit grosser Geduld ertragener Krankheit, wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel u. gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Seine Seele wird der christlichen Fürbitte empfohlen.

Ennigerloh, den 6. Dezember 1901.

Die trauernde Witwe
nebst 3 Kindern.

Die Beerdigung findet am Montag, den 9. d. Mts., morgens 9 Uhr statt.

„Die beste Unterhaltungslektüre für den christlichen Familientisch."
Von der gesamten katholischen Presse aufs günstigste besprochen und empfohlen.



28. Jahrg. 1902. 3. Heft soeben erschienen.

Danksagung.

Für die uns bewiesene große Teilnahme an dem Begräbnisse unserer Tochter und die zahlreichen Kranzspenden, insbesondere aber für die trostreiche Grabrede des Herrn Pastors Otto statten wir hiermit unsern innigsten Dank ab.

Wilhelm Binnewies
und Frau.

Reelles Heiratsgesuch.

Ein Geschäftsmann, Witwer ohne Kinder, sucht behufs Heirat die Bekanntschaft einer passenden katholischen Person nicht unter 30 Jahren zu machen. Reflektantinnen wollen ihre Adresse unter Beifügung ihrer Photographie und Lebensbeschreibung unter **K. 100** postlagernd **Bielefeld** einsenden.

Ein zuverlässiges, ordentliches, in Küche und Haus erfahrenes
Mädchen
wird zum 1. April 1902 von einer alleinstehenden Dame in **Bonn** bei hohem Gehalt **gesucht.**
Näheres in der Exped. d. Z.

Auf sofort oder zum 1. April ein
Junge
von 14—17 Jahren, sowie ein
Dienstmädchen
in demselben Alter ges. **Stef. Dörhoff gnt. Lücke, Ennigerloh.**

Gesucht zu April für ruhigen, feinen Haushalt in Oelde ein junges, kräftiges, saub. **Mädchen** für Küche und Hausarbeit. Gefl. Offerten u. **O. 60** an die Exp.

Wer Arbeitskräfte sucht:

Dienstmädchen, Gehülfinnen, Haushälterinnen, Knechte, Verwalter, Grubenarbeiter, Fabrikarbeiter, Gesellen u. s. w. annonciert zweckmäßig in unserer Zeitung. Es kostet nur wenige Groschen und in den meisten Fällen hat's Erfolg. Es empfiehlt sich, wenn eben angängig, den Namen des Suchenden in der Annonce anzugeben. **Nach 3maliger Aufnahme erfolgt die vierte kostenlos.**

Bullenkörung für die Provinz Westfalen.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 265) und der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) wird mit Zustimmung des Provinzialrates für den Umfang der Provinz Westfalen folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. **Körzwang.**

Zum Decken fremder Kühe oder Rinder, sei es unentgeltlich oder gegen Bezahlung, dürfen nur solche Bullen Verwendung finden, welche nach einer vorherigen Prüfung von der hierzu bestellten Kommission (s. § 3) für zulässig zur Zucht erklärt (angekört) worden sind.

Auf die im Miteigentum stehenden Bullen findet diese Vorschrift gleichfalls Anwendung. Sofern ein solcher Bulle nicht angekört worden ist, darf er nur von einem der Miteigentümer zum Decken der eigenen Kühe benutzt werden und zwar von demjenigen, welcher der Ortspolizeibehörde die Zustimmung der übrigen Miteigentümer hierzu oder eine entsprechende gerichtliche Entscheidung nachgewiesen hat. Die in dem Heerdbuche des von der Landwirtschaftskammer für den betreffenden Körbezirk anerkannten Zuchtvereins eingetragenen Tiere unterliegen der Körung innerhalb des Zuchtvereinsbezirks nicht.

§ 2. **Körbezirke.**

Jeder Kreis bildet in der Regel einen Körbezirk.

Insofern im Interesse der Zucht oder wegen der Größe des Kreises eine Aenderung dieser Körbezirkseinteilung erwünscht erscheint, kann dieselbe durch den Regierungspräsidenten nach Anhörung des Kreisausschusses und des für den betreffenden Kreis von der Landwirtschaftskammer anerkannten Zuchtvereins verfügt werden.

§ 3. **Körkommissionen.**

Für jeden Körbezirk wird eine Körkommission gebildet, welche aus

1. einem Vorsitzenden und dessen Stellvertreter,
2. zwei Beisitzern und der nach Ansicht des Kreisausschusses erforderlichen Anzahl von Stellvertretern

besteht.

Der Vorsitzende und dessen Stellvertreter werden auf Vorschlag des Kreisausschusses nach Anhörung des von der Landwirtschaftskammer anerkannten Zuchtvereins durch den Regierungspräsidenten für eine sechsjährige Amtsdauer ernannt.

Die Beisitzer und deren Stellvertreter werden aus der Zahl der Landwirte oder der sonstigen geeigneten Eingesessenen des Kreises auf Vorschlag des landwirtschaftlichen Kreisvereins durch den Kreisausschuß gewählt. Dem Kreisausschuß ist die doppelte Anzahl der zu Wählenden vorzuschlagen. Damit eine möglichst große Uebereinstimmung der Zuchtbestrebungen erzielt wird, sind für die Wahl der Beisitzer in erster Linie die Mitglieder der Körkommission des von der Landwirtschaftskammer anerkannten Zuchtvereins in Aussicht zu nehmen. Die Beisitzer und deren Stellvertreter werden auf sechs Jahre gewählt; alle drei Jahre scheidet ein Beisitzer und ein Stellvertreter aus; die zum erstenmale Ausscheidenden werden durch das Los bestimmt.

Der Vorsitzende und dessen Stellvertreter, sowie die Beisitzer und deren Stellvertreter werden durch den Landrat mittelst Handschlages an Eidesstatt auf gewissenhafte und unparteiische Ausübung ihres Amtes verpflichtet. Die Zusammensetzung der Körkommission wird durch den Landrat in ortsüblicher Weise bekannt gemacht.

Alle Beschlüsse der Körkommission werden mit Stimmenmehrheit gefaßt. Berufung findet nicht statt.

§ 4. **Körtermine.**

Die Orte, an denen die Körtermine abgehalten werden, bestimmt der Kreisausschuß nach Anhörung des landwirtschaftlichen Kreisvereins und des Vorsitzenden der Körkommission.

Alljährlich haben zwei Hauptkörnngen im Frühjahr und Herbst stattzufinden.

Der Kreisausschuß kann beschließen, daß nur eine Hauptkörung im Jahre stattfinden soll. Alsdann hat er den Monat zu bezeichnen, in dem die Körtermine abzuhalten sind.

Die Termine setzt der Vorsitzende der Körkommission fest. Vier Wochen vor der Körung sind dieselben dem Landrate und den Kommissionsmitgliedern mitzuteilen. Ort und Zeit der Termine werden mindestens 8 Tage vor Beginn der Körung in ortsüblicher Weise von dem Landrate bekannt gemacht.

Die anzukörenden Bullen sind zu dem Termine an dem betreffenden Orte vorzuführen. Die Bullen müssen bei der Vorführung mit Nasenring versehen sein, widrigenfalls sie von der Körung ausgeschlossen werden können.

Außerordentliche Körungen können auf Antrag von dem Vorsitzenden der Körkommission angeordnet werden; doch hat der Antragsteller dann an Stelle der Körgebühr sämtliche Kosten des Termins zu tragen. Wirken hierbei nicht alle Kommissionsmitglieder mit, so hat die erfolgte Ankörung nur bis zum nächsten Hauptkörungstermine Gültigkeit. Ein Nachlaß der Kosten einer außerordentlichen Körung kann auf Antrag der Kommission durch den Kreisausschuß erfolgen.

§ 5. **Körung. Deckbuch.**

Die Körkommission entscheidet unter Anwendung des Punktiersystems nach dem Schema Anlage I über die Brauchbarkeit des Bullens. Die Anzahl der Punkte, welche dem Schema eingefügt werden soll, hat die Körkommission nach Anhörung des Vorstandes des landwirtschaftlichen Kreisvereins festzusetzen. Damit eine möglichst große Uebereinstimmung der Zuchtbestrebungen erzielt wird, soll die Kommission sich bei der Körung die Zuchtgrundsätze des von der Landwirtschaftskammer anerkannten Zuchtvereins zur Richtschnur nehmen. Im übrigen hat sich die Kommission nach der ihr erteilten Instruktion zu richten. Auf Antrag des landwirtschaftlichen Kreisvereins kann der Kreisausschuß beschließen, daß für einen Zeitraum von drei Jahren von dem Inkrafttreten dieser Polizei-Verordnung ab die Anwendung des Punktiersystems unterbleibt. Erachtet die Kommission einen Bullen für brauchbar, so erhält der Besitzer desselben ein Deckbuch nach dem Schema Anlage II und damit zugleich die Befugnis, den angekörten Bullen, der in dem Deckbuche nach Alter, Farbe, Abzeichen und Abstammung genau zu bezeichnen ist, zum Decken fremder Kühe und Rinder auf ein Jahr, d. h. bis zu dem Hauptkörtermine des nächsten Jahres zu benutzen. Er ist verpflichtet, in dem Deckbuche bezüglich jeder Kuh, die von seinem Bullen gedeckt worden ist, unter Benutzung des Vordruckes den Namen und Wohnort des Besitzers der Kuh und das Datum des Sprunges einzutragen. Der Kreisausschuß kann bestimmen, daß von der Ausstellung und Führung von Deckbüchern Abstand genommen wird und daß an Stelle der Deckbücher eine Benachrichtigung über die Ankörung erteilt wird.

Noch nicht zwölf Monate alte Bullen werden von der Körung ausgeschlossen.

§ 6. **Bekanntmachung des Körergebnisses.**

Das Ergebnis eines jeden Körtermins wird von dem Vorsitzenden der Kommission innerhalb 8 Tagen dem Landrat und dem Vorstande des von der Landwirtschaftskammer anerkannten Zuchtvereins unter Benutzung des vorgedruckten Formulars nach Schema Anlage III mitgeteilt.

Der Landrat veröffentlicht das Ergebnis der Körung in ortsüblicher Weise.

§ 7. **Kosten der Körung.**

Für jeden angekörten Bullen ist bei Aushändigung des Deckbuches eine Gebühr von 3 Mk. an den Vorsitzenden der Körkommission zu entrichten. Eine Herabsetzung der Körgebühr kann auf Antrag des Vorstandes des landwirtschaftlichen Kreis-Vereins durch Beschluß des Kreisausschusses erfolgen. Für einen bereits angekörten Bullen ist bei wiederholter Vorführung nur die Hälfte der Gebühr zu entrichten. Der Vorsitzende der Körkommission hat die Körgebühren unter Beifügung eines Verzeichnisses derselben an die Kreiskommunalkasse abzuführen, aus der die Kosten des Körverfahrens bestritten werden.

In den Kreisen, in denen die Kosten des Körverfahrens etwa nicht auf die Kosten der Kreiskommunalkasse übernommen worden sind, bezw. übernommen werden, ist zu ihrer Bestreitung eine besondere, unter der Aufsicht des Landrates stehende Körungskasse zu bilden. Durch Beschluß des Kreisausschusses kann die Körgebühr erhöht werden, falls ihr Ertrag sich zur Deckung der Kosten des Körverfahrens als unzureichend erweisen sollte. Im entgegengesetzten Falle kann eine Herabsetzung der Körgebühr beschlossen werden. Etwaige Ueberschüsse der Körungskasse dürfen nur im Interesse der Hebung der Rindviehzucht verwandt werden; über die Verwendung hat der Kreisausschuß zu beschließen.

Die Gebühren des Vorsitzenden und der Beisitzer der Körkommission werden von dem Kreisausschusse festgesetzt und sind aus der Kreiskommunal- bezw. Körungskasse zu entrichten.

§ 8. **Mindestdeckgeld.**

Der Kreisausschuß ist befugt, ein Mindestdeckgeld festzusetzen. Die bezüglichen Beschlüsse sind im Kreisblatt zu veröffentlichen.

§ 9. **Berichterstattung und Beratung mit den Zuchtvereinen.**

Der Vorsitzende der Körkommission hat nach jeder Frühjahrs- und Herbstkörung über den Ausfall der Körung und seine Wahrnehmungen hinsichtlich der Durchführung der Körvorschriften dem Landrate einen kurzen Bericht zu erstatten.

§. 10. **Strafbestimmungen.**

Wer einen nicht angekörten sprungfähigen Bullen so weiden läßt, daß er fremde Kühe oder Rinder decken kann, wird mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder mit entsprechender Haft bestraft.

Wer einen nicht angekörten Bullen zum Decken fremden Viehes benutzt oder benutzen läßt, sowie derjenige Bullenbesitzer, der es unterläßt, das vorgeschriebene Deckbuch ordnungsmäßig zu führen, wird mit einer Geldstrafe von 5 bis 60 Mk. oder entsprechender Haft bestraft. Gleiche Strafe trifft denjenigen Bullenbesitzer, welcher den Bestimmungen des Kreisausschusses über das Mindestdeckgeld zuwider handelt.

Viehbesitzer, welche ihre Tiere von einem nicht angekörten fremden Bullen decken lassen, werden mit Geldstrafe von 3 bis 60 Mark oder entsprechender Haft bestraft.

§ 11. **Schlußbestimmungen.**

Vorstehende Polizeiverordnung tritt am 1. April 1902 in Kraft. Mit demselben Zeitpunkte werden sämtliche in der Provinz Westfalen bereits bestehenden Bullenkörordnungen aufgehoben.

Münster, den 30. Juli 1901.

Der Oberpräsident von Westfalen.
Frhr. von der Recke.

Monat Dezember.

Montag 9. Ahaus, Soest Bm., Dortmund Schlachtvm.
Dienstag 10. Münster, Bielefeld, Ibbenbüren Viehm., Wessum Krm., Borken, Holtwick, Wiedenbrück Krvm.
Mittwoch 11. Dortmund Zuchtv Faselm., Meppen Fettvm.
Donnerstag 12. Gesecke KrBm.
Freitag 13. Paderborn Bm., Dortmund Schlachtvm.

Verantwortlicher Redakteur: F. Knippschild, Oelde. — Druck und Verlag: E. Holterdorf, Oelde.

Praktischer Ratgeber

zur Bielefelder Volkszeitung, Beckumer Volkszeitung, Glocke und Wiedenbrücker Zeitung.

Nr. 49. Samstag, 7. Dezember. 1901.

Landwirtschaft und Viehzucht.

Die Kartoffel als Futtermittel.

Obwohl die Kartoffeln für Pferde als ein zweckentsprechendes Futter nicht angesehen werden, bieten sie doch, wie Geheimrat Dammann in seiner „Gesundheitspflege der landwirtschaftlichen Haussäugetiere“ ausführt, in Jahren mit teuren Haferpreisen ein zweckmäßiges Mittel, bei gewöhnlichen Arbeitspferden einen Teil der Körnerration zu ersetzen. Und bei zwei- und dreijährigen Fohlen sowie bei erwachsenen Pferden, welche ganz oder nahezu ganz ruhen, darf man sie getrost neben bloßem Häcksel und Heu verfüttern. Sollen sie nnr als Beifutter zum Ersatz von einem Viertel bis zu einem Drittel der Körner dienen, so kann man sie roh in der Menge bis zu 10 Pfd. den Tieren geben; man schüttet sie dann für sich, nicht im Gemenge mit anderen Stoffen vor. Nötig ist es nur, sie zuvor gut zu reinigen und zu zerkleinern, und empfehlenswert, sie von einer Fütterungszeit bis zu der anderen auszulaugen. Sollen größere Kartoffelmengen verwendet werden, so wird ein Kochen oder Dämpfen derselben unerläßlich. Bei einer Tagesration von 10—15 Pfd. Kartoffeln, 1—2 Pfd. Strohhäcksel, 4—5 Pfd, fein gequetschten oder geschrotenen Roggen und 8 Pfd. Heu können Pferde vollkommen arbeitsfähig und munter bleiben. Wichtig bei der Verfütterung der Kartoffeln ist es vor allem, daß die Knollen gesund und nicht faulig, daß sie reif aber auch nicht zu alt sind, daß sie nicht mit Keimen verfüttert werden und nicht von Frost gelitten haben. Den Uebergang zu der vollen Tagesration muß man ganz allmählich im Verlaufe von 14 Tagen bewerkstelligen und dementsprechend langsam auch am Schlusse der Kartoffelfütterung nachlassen. Eine starke Zugabe von Leinkuchenmehl erleichtert den Uebergang zu anderem Futter ganz wesentlich. Hält man außerdem darauf, daß immer nur das für den Tag erforderliche Quantum gedämpft wird und daß die Krippen und Futterfässer unabläßig durch Scheuern rein gehalten werden, so hat es mit der Entstehung von Krankheitszuständen auch nicht viel auf sich. Bei den Wiederkäuern beanspruchen die Kartoffeln die Bedeutung eines veritablen Produktionsfutters. Man darf Milchkühen bis zu 30 Pfd., Mastrindern bis zu 50 Pfd. Kartoffeln reichen, während bei Hammeln und Zeitschafe (bei Zuchtböcken und Mutterschafen sehe man von der Kartoffelfütterung ab) 2—3 Pfd., bei Mastschafen etwa 5 Pfd. als das äußerste Quantum gelten müßten. Reichliche Zugabe von Rauhfutter und proteïnreichem Kraftfutter ist daneben aber unerläßlich. Eine nahezu ausschließliche Ernährung mit Kartoffeln erzeugt bei Kühen und Ziegen Knochenbrüchigkeit. Für sämtliche Kategorien von Wiederkäuern mit Ausnahme vielleicht von den zur Mast aufgestellten Tieren, werden die Kartoffeln am besten roh, gestoßen oder geschnitten und mit Häcksel, — etwa zu 1/6 des Gewichts der Kartoffeln — gemengt vorgegeben. Will man besonders große Knollenmengen durch die Rinder verwerten, so müssen erstere gedämpft oder gekocht, in den Zustand der Selbsterhitzung versetzt oder eingemaischt werden. Die Prozesse steigern noch die Leichtverdaulichkeit der Kartoffeln und machen, daß die scharfen Stoffe ihren Effekt einbüßen. Peinliche Reinlichkeit ist dabei aber unentbehrlich. Ein ausgezeichnetes Futter geben die Kartoffeln für sämtliche Kategorien der Schweine ab. Man ist sogar soweit gegangen, Schweine lediglich **mit Kartoffeln zu ernähren, und wenn** dieselben sehr eiweißreich waren, haben die Tiere dabei auch zugenommen. Als vorteilhaft kann ein solches Verfahren aber nicht erachtet werden, weil die Zunahme zu langsam erfolgt, die Tiere Hängebäuche bekommen und bei Ferkeln leicht Rachitis, bei Säuen aber Knochenbrüchigkeit darnach entsteht. Man beginnt bei Ferkeln mit einem Pfunde und steigt bei Mastschweinen bis zu 12—20 Pfd. herauf. Zur Herstellung eines richtigen Nährstoffverhältnisses ist dauernd eine Zugabe proteïnreicher Nahrungsmittel erforderlich, als welche sich für Ferkel Milch, alsdann Molkereiabfälle und Kleie, späterhin Spreu, Malzkeime, Schrot und Oelkuchen empfehlen, und stets müssen die Kartoffeln für die Schweine gedämpft oder gekocht werden.

)*(Dichtung der Fußboden-Fugen ꝛc. im Kornspeicher.

Die Fugen und Ritzen im Fußboden und in den Wänden bilden bekanntlich auf dem Kornspeicher für den Kornwurm und für sonstiges Ungeziefer höchst willkommene Schlupfwinkel, aus welchen die Schädlinge schwer zu vertreiben sind. Um letzteren das Aufsuchen der Fugen und Ritzen unmöglich zu machen, muß man dieselben, indem man sie ausfüllt, beseitigen. Die Milchzeitung empfiehlt zu diesem Zweck zunächst eine Kalfaterung der Fußböden genau so wie beim hölzernen Schiffsbau. Dieselbe geschieht dadurch, daß man Werg, Hede mit Holztheer und Pech vermengt und mittelst eines Spachtelmessers (Holzmesser) fest in die Fugen hineinbringt. Fugen und Ritzen verschwinden vollständig und dauernd, der Fußboden ist also vollständig dicht, sogar wasserdicht. Bewährte Ausfüllungskitte für Fugen, Ritzen, Risse und Löcher in Holzdielen sind ferner Käsekitt, Oelkitt, Asphaltkitt und Kautschukkitt. Der Käsekitt wird bereitet, indem man zu dem aus frisch gewonnener Milch ausgeschiedenen Käsestoff (Quarg), der durch vollständiges Auspressen von der Molke völlig befreit sein muß, etwa 1/4 Gewichtsteil vorher auf einem Reibstein zerriebenen, ungelöschten Kalk mischt und das Ganze mit einem Möser solange durchknetet, bis sich ein zäher, in lange Fäden ausziehbarer Teig ergiebt, der möglichst schnell zu verwenden ist. Eine andere Art von Käsekitt ist folgende: 1 Teil Staubkalk und 1 Teil zerriebene trockene Käsemasse (Quarg) werden tüchtig vermischt, dann 1 Teil Eiweiß zugesetzt und schließlich das Ganze wieder gehörig vermengt. Als Oelkitt kann man den bekannten Glaserkitt benutzen. Er besteht aus 5 Teilen Leinölfirniß (gekochtes Leinöl), 3 Teilen Schlemmkreide und 3 Teilen Bleiweiß, welche zusammengemischt, zu einer bildsamen, geschmeidigen Masse gut durchgeknetet werden. Asphaltkitt wird in der Weise hergestellt, daß man 1 Teil gepulverten Kalk oder Kreide mit 1/10 Teil reinem Asphalt mischt, die Masse erhitzt und in heißem Zustande verwendet. Der Kautschukkitt, hergestellt von der chemischen Fabrik Busse in Hannover, eignet sich seines guten Anhaftens und seiner andauernden großen Elastizität wegen als vorzüglicher Kitt und Dichtungsmittel.

☐ Kraftfutter zur Ochsenmast.

Neben Körnern, die zu Ende der Mast zur Erreichung guter Fleischqualität notwendig sind, können die verschiedenen Sorten von (Sesam-, Kokus-, Baumwollsaat-, Erdnußkuchen) empfohlen werden. Schlempe wird am besten dazu benutzt, um größere Mengen von eiweißarmen Rauhfuttermitteln, wie Stroh, auszunutzen. Das Stroh wird geschnitten und mit der heißen Schlempe übergossen.

Reizende Neuheit!
Concert-Mandoline
Blas-Instrument
Flöte

Viele Anerkennungen! Stück komplett mit Bässen, runde Form, mit 10 Tasten, 2 flache Form, 1 e Mk. 3.50 (Verpa umsonst). gegen Voraus nahme effektvoller
M. Winkler
München, Sc
Ziehung am 1 im Königl.
Berliner
Lotte
8333 Gewinne, 1
100
1 Gew. 100
1 „ 80
1 „ 55
1 „ 50
1 „ 40
1 „ 30
1 „ 25
2 „ 24
3 „ 20
8 „ 15
12 „ 12
32 „ 10
40 „ 8
110 „ 5
1020 „ 3
2100 „ 2
Loose à 1 Mark Porto und Li versendet auch
Carl
Berlin W., Un
Ein neuer,
billigst zu ver erfragen bei
Augen
Es war vor Sohn an einem mit starkem Schmerzen, welches o. Dr. war. Nachdem liche vergeblich Kunde der rühmlichst bekannten verlucht hatte, Handlung des Dortmund, Str Durch die unt ist mein Sohn Augenleiden u. vollständig u. Salben bef Wahrheit entsp Danke bescheid die Behandlung allen Kranken Cassrop. g

Für Haus und Garten.

= Größtmögliche Eier- und Fleischproduktion bei Hühnern.

Von Anfängern in der Hühnerhaltung hört man gewöhnlich den Wunsch äußern, sie möchten diejenige Rasse anschaffen, welche die meisten Eier legt und am meisten Fleisch produziert. Höchstmögliche Eierproduktion und Frühreife, sowie gleichzeitig befriedigender Fleischansatz erscheinen aber ebensowenig bei einer Hühnerrasse vereinigt, wie z. B. größte Milchergiebigkeit und bedeutende Mastfähigkeit bei einem Rindviehschlage oder größter Wollnutzen und Mastfähigkeit bei einer Schafrasse. Wer auf die Erzeugung von Eiern und Fleisch zu gleicher Zeit sieht, muß sich einen Hühnerstamm durch Kreuzung selbst schaffen. Ist die Haltung einer größeren Zahl von Hühnern vorgesehen, so wird es geraten sein, sich für die verschiedenen Zwecke auch Rassenkreuznngen herzustellen. Vorwiegend der Eierproduktion dienen Italiener × Plymouthrock, welche auch schnellwüchsige Brathühner ergeben; für die Erzeugung feiner, schwerer Mastware sie, der gelben Bein- und Hautfarbe wegen, weniger empfehlenswert. Vorzügliche Eierleger liefern auch Minorka × Langshan, und sind die Abkömmlinge hiervon zu Mastzwecken besser geeignet. Als Masthühner par excellence und zugleich Winterleger können aber die schweren „Faverolles“ (Brahma × Crève-Coeur) und „Superbes“ (Houdan × Langshan) gelten. Winterküken von besonderer Frühreife zieht man nach Ramelsloher × Langshan. Brutneigung zeigen alle diese Kreuzungshühner nur in geringem Maße. Ganz der Bruthühner entbehren wird man jedoch auch bei Anwendung von Brutmaschinen nicht können, da die mutterlose Aufzucht mit „künstlichen Glucken“ oder „Junggeflügelheimen“ stets eine riskante Sache bleibt und nur die „Stubenkükenzucht“ hierbei sichere Erfolge liefert; sonst giebt man am besten die künstlich erbrüteten Küchlein an Glucken zum Führen. Bei der Zusammensetzung eines Kreuzungsstammes wird man auch auf die Gefiederfarbe Bedacht nehmen müssen, da dunkelfarbiges Geflügel sehr viel Mühe beim Rupfen und Zurechtmachen zum tafelfertigen Verkaufe macht.

+ Unsere Zimmerpflanzen.

Das Gießen der Pflanzen findet jetzt nicht allein recht selten statt, es muß jetzt auch mit besonderer Vorsicht ausgeführt werden. Manche krautartigen Gewächse faulen nämlich leicht, wenn man sie naß macht. Ebenso die Knollen der Alpenveilchen; man gießt deshalb bei letzteren nur am Rande des Topfes herum. Reinlichkeit ist bei den Zimmerpflanzen jetzt besonders geboten; man entfernt alle abgestorbenen oder faulenden Teile immer fort. Palmen und andere Blattpflanzen, welche im geheizten Zimmer stehen, werden etwa wöchentlich einmal mit einem weichen, nassen Schwamm abgewaschen, außerdem ist bei trockener Zimmerluft tägliches Bespritzen mit dem Zerstäuber zu empfehlen. Haben die Blätter sich schon mit einer Schmutzkruste überzogen, so wäscht man sie zuerst mit Seifenwasser (grüne Schmierseife) und dann mit reinem Wasser ab. Um die Ecken und Falten der Palmenwedel gründlich zu reinigen, verwendet man am besten einen kleinen Pinsel, wie man ihn z. B. im Kleistertopf braucht. Bei solcher Reinigung achte man jedesmal auf etwa vorhandenes Ungeziefer (Schildläuse ꝛc.) und entferne dasselbe gründlich. Uebrigens vertilgt das oben zur Reinigung empfohlene Seifenwasser gleichzeitig auch die etwa vorhandene Brut von Unaeziefer. Sehr nötig ist bekanntlich den Zimmerpflanzen die tägliche Zufuhr frischer Luft, doch sollen die Pflanzen während des Lüftens nicht dem Zuge ausgesetzt sein; man stelle sie daher während des Lüftens in ein anderes Zimmer. Frühe Zwiebelgewächse, die rechtzeitig gepflanzt werden (Hyazinthen und Tulpen) können von Mitte November ab an die Fenster des Wohnzimmers gestellt werden, dann wird man voraussichtlich zur Weihnachtszeit durch ihre Blüten erfreut. Sollte in diesem Monate stärkerer Frost eintreten, so werden zwischen den Doppelfenstern stehende Hyazinthengläser ins Zimmer genommen.

× Pökelfleisch.

Gegenwärtig, wo auf dem Lande viel Schweine geschlachtet werden, spielt das Verwerten und Konservieren des Fleisches im Haushalte eine große Rolle, und es dürfte deshalb angebracht sein, hier einiges über das Pökeln des Fleisches zu sagen. Wie bekannt, besorgte man früher das Pökeln in der Weise, daß man das Fleisch einfach mit einer Mischung von Salz und Salpeter — von dem man oft allzuviel nahm — einrieb und die Stücke dann in einem Fasse aufeinanderschichtete. Dieses Verfahren erschien als recht zweckmäßig, und wahrscheinlich wird es noch vielfach angewendet, aber es ist doch entschieden praktischer. wenn man etwas anders zu Werke geht und sich dabei des Rezeptes bedient, das wir nachstehend angeben. Bei der alten Methode war es notwendig, daß alles Fleisch täglich abgewaschen und umgeschichtet wurde, weil es sonst leicht verderben konnte. Dies ist vollständig überflüssig, wenn man folgendermaßen bei der Herstellung der Salzlake verfährt:

2 Klgr. Salz, 65 Gr. Salpeter, 250 Gr. Kochzucker und 6 Liter Wasser werden solange gekocht, bis das Salz sich löst, dann kalt gestellt, und nachdem das Fleisch in einem hölzernen Fasse dicht geschichtet auf einander gelegt ist, darüber gegossen. Nun legt man ein Brettchen auf das Fleisch und einen recht rein gewaschenen Stein, so daß die Lake das Stein bedeckt. Das Fleisch wird nun von selbst fertig, das ganze lästige Umwenden fällt fort; in vier Wochen nimmt man die Schinken heraus, die nichts von ihrem Saft verloren haben, was bei dem Trockenpökeln immer der Fall ist. Nun dürfen sie nur vier Wochen in gelindem, nicht warmem Rauch geräuchert werden, und, es kommt ein Fabrikat auf den Tisch, das sich mit dem feinsten Braunschweiger Lachsschinken messen kann.

☐ Vorbereitung der Frühjahrspflanzung der Obstbäume.

Es soll hier nicht erörtert werden, ob die Herbst- oder Frühjahrspflanzung der Obstbäume vorzuziehen ist. Jedenfalls aber sollte derjenige, der seine Bäume nicht im Herbst, sondern erst im Frühjahr pflanzt, rechtzeitig die nötigen Vorbereitungen hierzu treffen. Vor allen Dingen muß man zum Pflanzen natürlich Bäume haben, und wenn man gute Ware kaufen will, muß man die Bäume für das nächste Frühjahr schon jetzt beim Händler in der Baumschule aussuchen bezw. bestellen. Selbstverständlich wählt man nur allerbeste Ware, die natürlich teurer ist als der von Hausierern ꝛc. angebotene Schund. Wollte man die zu pflanzenden Bäume erst im Frühjahr bestellen, so kann es passieren, daß manche Baumschulen überhaupt keine pflanzbaren Bäume mehr haben, oder daß sie sie doch die beste Ware längst verkauft haben. Wenn man die Bäume von auswärts beziehen muß, dann thut man immer am besten, dieselben im Herbst kommen zu lassen, sie den Winter über im Garten einzuschlagen und im Frühjahr, sobald die Erde gut abtrocknet, gleich zu pflanzen. Die Baumgruben für die Frühjahrspflanzung macht man schon im Herbst, so daß im Winter der Frost den Boden gut lockern kann. Die zum Füllen der Baumgruben dienende Erde wird durch Beimischen geeigneter Bestandteile etwas (nicht zu viel) verbessert. Besser noch als das Auswerfen einzelner Baumgruben ist es, die ganze zu bepflanzende Fläche zu rigolen. Natürlich handelt es sich dann um Flächen, die verhältnismäßig dicht (ca. 5 Meter Abstand der einzelnen Stämme) bepflanzt werden sollen, nicht um Anlagen, auf denen zwischen der Obstbäumen Ackerbau betrieben wird. Bei der Anlage dicht geschlossener Pflanzungen ist das Rigolen des Bodens sehr zu empfehlen.

= Die Blutlaus auf den Obstbäumen.

Die Blutlaus, welche fast überall mehr oder weniger vorkommt, tritt hauptsächlich beim Apfelbaum auf, verirrt

sich zuweilen aber auch auf den Birnbaum. Sobald der Obstzüchter bei ihrem Auftreten sofort geeignete Gegenmittel anwendet, ist der Schaden nicht bedeutend, hat die Blutlaus aber erst festen Fuß gefaßt und sich in die Aeste und Zweige verbreitet, so ist ihr schlecht beizukommen, und es ist in vielen Fällen am besten, den Baum zu verjüngen und das mit Blutlaus behaftete Holz zu verbrennen. Die Bekämpfung der Blutlaus im unbelaubten Zustande des Baumes geschieht mit den Neßlerschen Mitteln oder mit Petroleum-Emulsion oder mit 1 prozentiger Lysollösung oder 3 prozentiger Saporkarbollösung oder durch Betupfen mit Schwefelkohlenstoff, oder durch Einreiben mit Fett oder Talg, oder Speckschwarte. Als Mittel, welches nur bei kleineren Stämmen anwendbar ist, hat sich tüchtiges Abbürsten mittelst aufgelöster Schmierseife gut bewährt. Nikolaus Gaucher sagt übrigens, daß die Blutlaus beim üppigen Wachstum, welches durch kräftige Düngung erzielt wird, den Baum in seiner Tragkraft gar nicht beeinträchtigen kann.

Wie man die Lampen behandeln soll, damit sie gut brennen.

Sämtliche Lampen, sowohl aus den Zimmern, als auch diejenigen aus den Ställen und Wirtschaftsräumen, müssen am Morgen an einen bestimmten Platz in der Nähe eines Fensters gebracht werden. Um aber Lampen zurechtmachen zu können, darf es nicht an dem nötigen Putzzeug fehlen, nämlich: 1. an einem großen Bogen Papier als Unterlage, 2. einem Dochtabschneider für Rundbrenner, 3. einer Dochtschere für Gradbrenner, 4. an zwei Zylinderreinigern von Borsten, 5. an Lampenputztüchern für Glocke und Zylinder, an zwei anderen für Lampenfuß usw. zum Abwischen des Petroleums, weichem Putzpapier, gewöhnlicher Watte zum Auswischen des Schornsteins, und einer Haarnadel. 6. an einer Sicherheitskannne mit Untersatz zum Füllen der Lampen, 7. an einer besonderen Schürze zum Lampenputzen und 8. an Reservezylindern und Docht. Alle diese Sachen müssen ihre bestimmten Plätze in Kasten oder Schubladen in der Nähe des Tisches haben. Besondere Aufmerksamkeit wende man dem Abschneiden des Dochtes zu. Nur die Flachbrenner werden abgeschnitten und an den Enden etwas abgerundet; der Docht des Rundbrenners wird durch den Dochtabschneider durch den Druck befreit, indem man den Borstenteil in den Schornstein steckt und schraubend mehrere Male rechts herumdreht. Jedes Fäserchen muß beseitigt werden, da es beim Brennen höhere Flamme verursacht und Blaken veranlaßt. Alle schwarzen Dochtteilchen sind sorgfältig und am saubersten durch Watte zu entfernen. Man kann den Docht auch mit starkem Papier abreiben und muß dann die obere Fläche hübsch glätten. Beim Lampenputzen nehme man zuerst sämtl. Glocken und Zylinder vor, wische sie sorgfältig ab und stelle jeden Zylinder in seine Glocke. In der Fliegenzeit sind sie öfter mit Sodawasser zu reinigen, nachzuspülen und zu trocknen. Etwaige braune Brennflecken an dem Zylinder lassen sich mit dem Messer abkratzen oder mit Schmirgelpapier abreiben. Nachdem Petroleum aufgefüllt ist, werden Lampenfuß und Bassin gründlich nachgewischt und gerieben, erst mit Papier und dann mit dem Lappen, den man dadurch schont. Da Petroleum immer harzige Teile absetzt, müssen die Bassins öfter einmal mit Salzwasser gereinigt und nachgetrocknet werden. Auch der Docht verharzt mit der Zeit, läßt sich schwer schrauben und leuchtet schlechter. Er muß dann ebenfalls gewaschen und sehr gründlich getrocknet werden. Länger als 6 bis 8 Wochen braucht er nicht auszudauern und darum auch nicht über 20 Centimeter Länge zu haben. Noch sei beim Putzen darauf zu achten, daß die kleinen Löcher im korbartigen Teil des Zylinderträgers nicht zugeschmiert werden. Der Flamme würde dadurch Sauerstoff entzogen werden. Mit dem Glockenträger gehe man sorgfältig um, die Stäbe brechen leicht ab oder gehen aus der Lötung, und die Lampe ist in ewiger Unordnung. Sind die Lampen am Morgen gereinigt, so muß jedes Ding wieder an seinen Platz und die Petroleumkanne in einen kühlen Raum kommen. Gebrauchtes Papier, Dochtabfälle dürfen niemals herumliegen bleiben. Die Petroleumbehälter aus Glas sind mit den Brennern nicht allein durch eine Schraube, sondern auch eine Metalleinfassung verbunden, die aufgegipst ist. Durch die Poren des Gipses dringt aber nach und nach das Petroleum, besonders wenn die Lampen sehr gefüllt werden, und überzieht den Lampenfuß mit Feuchtigkeit, was man irrtümlicher Weise ausschwitzen nennt. Auch lockert sich der Gips durch die Feuchtigkeit, und die Lampe wackelt, worauf man wohl zu achten hat, um das Unglück zu verhüten. Wird am Abend eine Lampe angezündet. so muß sie vorher noch einmal mit einem Lappen abgewischt werden. —

Wird die Lampe so behandelt, so wird sie auch zu einer freundlichen Lichtspenderin an den langen Abenden der herbst- und winterlichen Zeit.

Gesundheitspflege.

= Ist es für Menschen schädlich, in Wohnräumen Pflanzen zu halten?

Der Einfluß, den einige im Zimmer gehaltene Pflanzen auf die Luft des betreffenden Raumes haben, wird in der Regel überschätzt, vorausgesetzt, daß es sich nicht um arg vernachlässigte Pflanzen handelt. Es ist natürlich der menschlichen Gesundheit nachteilig, wenn man die Pflanzen durch nachlässige Behandlung zu Staubfängern und die Blumentöpfe zu Kulturböden für Schimmelpilze macht. In solchen Fällen wird nicht nur die Freude an den kümmernden Pflanzen eine geringe sein, sondern eine derartige Pflanzenzucht im Zimmer ist für die Gesundheit durchaus schädlich. Gut gehaltene Pflanzen wirken in den Wohnräumen dagegen nicht schädlich. Die Pflanzen brauchen wie alle Wesen zum Leben Sauerstoff, sie nehmen diesen auf und geben Kohlensäure ab. Diesen Prozeß, der Tag und Nacht stattfindet, nennt man die Atmung. Neben diesem Vorgang spielt sich am Tage, und zwar unter dem Einfluß des Lichtes, bei allen grünen Pflanzen, im Gegensatz zu den übrigen Lebewesen, noch ein anderer Prozeß ab, nämlich eine Aufnahme von Kohlensäure, welche die grünen Pflanzen zum Aufbau ihres Körpers verwerten, hierbei wird Sauerstoff abgegeben. Bei Tage überwiegt die Sauerstoffabgabe der Pflanzen bei weitem die Abgabe der Kohlensäure, und dieser Sauerstoff kommt dem Menschen zu gut. Der Verbrauch von Sauerstoff und die Ausatmung von Kohlensäure ist aber so unbedeutend, daß dieser Vorgang durchaus keinen schädigenden Einfluß auf die Gesundheit des Menschen hat. Schädigend wirken dagegen stark duftende Blumen, welche entschieden aus dem Schlafzimmer zu verbannen sind. Auch können stark duftende Blumen, wie Hyazinthen ꝛc. im Wohnzimmer, wenn man sie dort in größerer Anzahl stehen hat, den Bewohnern Kopfschmerzen verursachen. —

Schütze dein Pferd vor Sturz und Kronentritt. Bei den meisten Neuerungen und Verbesserungen, welche die Erfindung fürs das Hufeisen gebracht hat, handelt es sich hauptsächlich begreiflicherweise um solche bei den Stollen und Griffen. In der Regel kam es dem Erfinder darauf an, diese möglichst scharf herzustellen und, nachdem sie dann deste schneller stumpf geworden waren, ihre Auswechselungsfähigkeit nach Möglichkeit zu erleichtern. Das Patent „Neuß“ verfolgte ein gänzlich anderes Prinzip. Durch die Gestaltung der Stollen in Form eines H wurde die Schneide verbreitert und verteilt. Hierdurch wurden 3 Vorteile erreicht. 1. Daß das Anklammerungsvermögen des Hufes dadurch noch vergrößert wurde. 2. Daß die Abnutzung der Schärfe hierdurch eine ungleich geringere wurde als bei einer einfachen Schneide oder bei einer Spitze, und schließlich. daß infolgedessen bei der verteilten und verbreiterten Schnittfläche eines H vor so tiefe und gefährliche Verletzungen, wie Kronentritten ꝛc. nicht mehr die Rede sein kann, wie bei einfachen Schneiden oder Spitzen. Die Praxis hat das sehr schnell erkannt und deshalb hat noch nie eine Neuerung im Hufbeschlag so raschen und verbreiteten Eingang gefunden, wie das „Patent Neuß“ mit seinen H Stollen. Die Firma Leonhardt & Co. Schöneberg-Berlin, hat in ihrem großartig erweiterten Etablissement die Massenherstellung der „Neuß'schen H Stollen“ und deren Vertrieb übernommen und ist in der Lage bei dem ungeheuren Absatz, den dieser Artikel hat, ihr vorzügliches Fabrikat zu einem sehr billigen Preise abzugeben. Dr. S.

Reizende Neuheit!

Concert-Melodien-Bläser

Flötophon



erregt überall, infolge der gediegenen Konstruktion, sehr soliden Bauart und des billigen Preises großes Aufsehen. Ohne Notenkenntnis kann jedermann d. schönsten Tänze, Märsche, Lieder 2c. spielen. Das Instrument hat 28 Stimmen doppelt mit wundervoller Baß-Begleitung. Viele Anerkennungen. Preis pro Stück komplett mit 10 Tasten, 2 Bässen, runde Form, Mk. 3.—, mit 10 Tasten, 2 Bässen u. Kuckuck, flache Form, letzte Neuheit, nur Mk. 3.50 (Verpackung und Schule umsonst). Bestellungen, welche gegen Vorausbezahlung oder Nachnahme effektuiert werden, sind zu richten an die

Musik-Abteilung
M. Winkler & Co.,
München, Sonnenstraße 10.

Ziehung am 13. December 1901 im Kaiserhof in Berlin.

Berliner Pferde-Lotterie.

3333 Gewinne, Gesammtwerth M.

100 000.

1	Gew.	10 000 =	10 000
1	zu	8000 =	8000
1	zu	5500 =	5500
1	zu	5000 =	5000
1	zu	4000 =	4000
1	zu	3000 =	3000
2	zu	2500 =	5000
3	zu	2400 =	7200
8	zu	2000 =	16 000
12	zu	250 =	3000
32	zu	200 =	6400
40	zu	100 =	4000
110	zu	20 =	2200
1020	zu	10 =	10 200
2100	zu	5 =	10 500

Loose à 1 Mark, 11 Loose 10 Mark, Porto und Liste 20 Pfg. extra, versendet auch unter Nachnahme

Carl Heintze,
General-Debit,
Berlin W., Unter den Linden 3.



Grosse Auswahl Uhrketten
in Gold, Silber, Double und Nickel, empfiehlt zu sehr billigen Preisen
August Koberg, Oelde.

Ein neuer, schöner

Landauer

billigst zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei F. Kreuz, Lippstadt.

Augenleiden.

Es war vor 7 Jahren, als mein Sohn an einem bösartigen eitrigen, mit starkem Ausfluß und großen Schmerzen verbund. Augenleiden, welches v. Drüsen herkam, erkrankt war. Nachdem wir schon alles mögliche vergeblich gegen dieses Leiden versucht hatten, vertrauten wir das Kind der rühmlichst bekannten Behandlung des Herrn C. Schöning in Dortmund, Schwanenwall 46, an. Durch die uns übersandten Mittel ist mein Sohn damals von seinem Augenleiden in kurzer Zeit gänzlich u. vollständig schmerzl. ohne Pinseln u. Salben befreit worden. Mit groß. Danke bescheinige ich dies gern der Wahrheit entsprechend u. kann ich die Behandlung des Hrn. Schöning allen Kranken bestens empfehlen.

Castrop. gez.: Adolf Mering.

Möbel-Fabrik

Fritz Ziekötter, Bielefeld

Hauptgeschäft mit Personenaufzug durch 6 Etagen: Niedernstr. 45.

Grösstes u. vornehmstes Geschäft am Platze.

Vorteilhafteste und billigste Bezugsquelle für

Wohnungs-Einrichtungen

in jeder Holz- und Stylart, z. B.:

Einfache Einrichtungen:	3 Zimmer, komplett im Gesamtpreise von	350 Mark an.
Mittlere Einrichtungen:	4 Zimmer, komplett im Gesamtpreise von	600 Mark an.
Bessere Einrichtungen:	5 Zimmer, komplett im Gesamtpreise von	1000 Mark an.
Herrschaftliche Einrichtungen:	7 Zimmer, komplett im Gesamtpreise von	3000 Mark an.

Besichtigung meiner Musterzimmer jedermann gern gestattet. Weitgehendste Garantie.
Eigene Tischlerei, Polster- u. Dekorationswerkstätten.
Franko Lieferung. Offerten kostenlos.

Weisst du Mutterl, was i träumt hab?

So fragen jetzt die Kinder des Morgens beim Erwachen. Nun, was denn, mein Liebling, antwortet die Mutter. Ach, denke dir, liebe Mama, erwidert das Kind, ich träumte, es war schon Weihnachtsabend und **das Christkindchen hatte mir eine von den neuen Diana-Drehorgeln** gebracht, ich konnte die schönsten Weihnachtslieder, Chorale und Tänze unter unserem Weihnachtsbaum spielen und, nicht wahr, du sprichst mit dem Christkindchen, daß mein Traum und **größter Weihnachtswunsch** in Erfüllung geht.



Unsere neuen Diana-Drehorgeln haben schönes, schwarz polirtes Gehäuse, solche sind mit **14 Stahlstimmen** versehen und übertreffen dieselben durch ihren herrlichen und **infolge der Stahlstimmen** ungemein starken Ton, sowie die gelochten, nicht genackten, daher besseren Notenblätter die billigeren, nur mit **Messingstimmen** versehenen, anderweitig angebotenen Drehorgeln **ganz bedeutend.** Die Nachfrage nach diesen **Diana-Orgeln** ist daher kaum zu befriedigen, man bestelle deshalb schleunigst. Dieselben eignen sich selbst für **größere** Räume und kosten nur **10 Mark** incl. der sechs Notenblätter: „Stille Nacht", „Am Weihnachtsbaum", „Ich weiß ein Herz", „Wir sind die Sänger von Finsterwalde", „Rattenfänger-Walzer." „Weißt du Mutterl". Versandt gegen Nachnahme. Porto 80 Pfg. **Intona-Drehorgeln,** 16 Stahlstimmen 11 Mk., mit 32 Stahlstimmen 16½ Mk. **Ariosa-Drehorgeln** mit 36 Stahlstimmen 24 Mk. **Phönix-Drehorgeln,** mit 24 Stahlstimmen 23 Mk., mit 48 Stahlstimmen 55 Mk. Katalog gratis. **Kein Risiko, Umtausch oder Geld zurück, wenn unsere Instrumente nicht gut ausfallen.**

Herfeld & Compagnie, Neuenrade Nr. 687, Westfalen.

S. Dannenbaum, Rheda.

Weihnachts-Ausverkauf.

Besonders preiswertes Angebot für den **Weihnachts-Einkauf:**

6 Meter **Kleiderstoff** verschiedener Art von 1,20 Mk. an.
6 Meter **Kleiderstoff,** doppelt breit, reinwollen, 9, 8, 7, 6 bis 3,60 Mk.
6 Meter **Kleiderstoff,** schwarz Mohair, 5 Mk.
Schwarze Roben, Neuheiten, in großartiger Auswahl.
Unterröcke in enormer Auswahl äußerst billig.
Zierschürzen in hundertfacher Auswahl von 10 Pfg. an.
Trägerschürzen. Ia. Siamosen, 140 cm breit, mit garniertem Latz, von 70 Pfg. an.
Kinderschürzen. Ia Siamosen in jeder Größe vorrätig.
Regenschirme, Gelegenheitskauf von 1,25 Mk. an.
Tischdecken, Plüsch, Tuch, uni und bestickt von 1,50 Mk. an.
Schlafdecken aus Wolle, Baumwolle und Kameelhaaren.
Leinene **Tischtücher** | in großartiger
Leinene **Servietten** | Auswahl,
Leinene **Handtücher** | sehr preiswert.
Sophaschoner, Stück 1 Pfg. **Handschuhe** in Glacee, Tricot u. Seide.
Fertige **Anzüge** | in großer Auswahl.
Fertige **Ueberzieher** | in großer Auswahl.
Fertige **Knaben-Anzüge** | in großer Auswahl.

Die Auswahl passender Geschenke ist sehr groß.
Die Preise enorm billig.

Zum Backen

empfehle:
Feinst. Diamant-Backmehl, Raffinade, Farinzucker, Citronat und Orangeat, feine gewählte **Bari-Mandeln billigst.**
Puderzucker, Hagelzucker, Streuzucker,
Backpulver, Ammonium, Cremortartari & Natron.

B. Illigens, Beckum.

Germania-Drogerie

Ein sehr gut erhaltenes

Break mit Verdeck

ist preiswert abzugeben.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein Chaiselongue,

ganz neu, zu verkaufen.

Gerh. Zurbrüggen,
Clarholz.



Schnurrbart!



Durch massenhaft eingehende **Dankschreiben** ist bewiesen, daß mein **weltberühmtes Haar- und Bartwuchsmittel „Cavalier,"** das vorzüglichste Präparat zur schnellsten Erzeugung eines **schneidigen Schnurrbartes** u. s. w. ist. Man lasse sich nicht täuschen durch die nichtssagenden unhaltbaren Behauptungen anderer kleinerer Geschäfte, denn mein **„Cavalier"** ist das allerbeste! Bei Stärke III u. IV tritt selbst in den aller ungünstigsten Fällen nach **kurzem Gebrauch** der **Erfolg** ein. Bei Nichterfolg zahle ich das Geld zurück. Preis: Stärke I 2 Mk., Stärke II 3 Mk., Stärke III 6 Mk., Stärke IV 10 Mk. Stärke IV ist besser als Stärke III und III besser als II u. s. w. Versandt nur gegen Nachnahme oder Voreinsendung (Porto extra). Allein echt von

früher. jetzt.

Heinr. Küppers, Köln No. 87, Severinstr. 231.

Zum Besuche meiner

Weihnachts-Ausstellung

beehre mich ergebenst einzuladen.

B. Breimann,
Wiedenbrück.

Vis-à-vis der altdeutschen Bierhalle.

Wenn Sie auf eine wirklich gute

Photographie

reflektieren oder eine hochfeine künstlerische **Vergrösserung** wünschen, so wenden Sie sich an das photographische Atelier von

Bernard Lütke, Beckum

Lindenstraße No. 25.

Für auswärtige Bestellungen bitte ich um vorherige werte Anzeige und werden Aufträge alsdann pünktlich ausgeführt.

Vis-à-vis der altdeutschen Bierhalle.

Aufnahmen finden täglich bei jeder Witterung statt.

Vergrößerungen nach jedem Bilde.

Zum

Weihnachtsfeste

bringe mein reichh. Lager von

Schuhwaren

in empf. Erinnerung.
In

Gummischuhen

führe nur best. russ. Fabrikat zu billigen Preisen.



Metallbuchstaben

zum Zeichnen der Ueberschuhe sind bei mir vorrät.

Anfertigung nach Mass
und Reparatur-Werkstatt.

Hochachtungsvoll!

J. Degen,
Bielefeld, Dammstrasse 5.

Bahnhofstr. 380. **Philipp Weinberg, Rheda** Bahnhofstr. 380.

Einziges größtes zweistöckiges Warenhaus am Platze.

I. Etage.

Porzellan, Glas, Steingut, Lampen, Emaille-, Kolonialwaren, Haushaltungsartikel, Küchenwaagen, Kartoffelreib-, Wurst- u. Brotschneidemaschinen.

Manufaktur-, Mode-, - - - - Kurz-, Woll-, Weisswaren.

Wasch- u. Wringmaschinen, Waschmangeln, Kochherde und Oefen.

Meine große **Weihnachts-Ausstellung** befindet sich

II. Etage.

Galanterie- und Spielwaren, Musikinstrumente, Christbaumschmuck u. Lichte, Puppen und Puppen-Sportwagen.

Herren- u. Knabenkonfektion, elegante Anfertigung nach Mass, Werkstatt im Hause.

Leiter-, Kasten, Sport- und Kinderwagen.

Bis 1. Januar 1902 10 pCt. Rabatt.

Marschall Niel.

Cigarren-Import und Versandhaus

C. von Schönebeck

Rich. Malz Nachf., Bielefeld,
Niederstr. 8-10 Fernspr. 154 Niederstr. 8-10
empfiehlt seine hervorragenden Marken in
Sumatra-, Borneo-, Vorstenlanden-, Mexiko- und Felix-Qualitäten.
Als Spezialmarke u. Alleinverkauf für Bielefeld

Marschall-Niel,

vorzügliches Aroma, schneeweisser Brand,
10 Stück 60 Pfg.
Daselbst ein grosser Posten Sumatra Schuss Io
Gelegenheitskauf 10 Stück 60 Pfg.



Beste Qualität **Weck-uhren** empfiehlt billigst
A. Koberg, Oelde.

Wer eine Stelle sucht

als Dienstmädchen, Haushälterin, Gehülfin, Knecht, Verwalter, Grubenarbeiter, Fabrikarbeiter, Geselle u. s. w., u. s. w., annonciert am besten in dieser Zeitung; er erhält dann in der Regel Angebote in großer Auswahl. **Nach 3maliger Aufnahme erfolgt die vierte kostenlos**

Widerruf
über den Bahnhof Keitlinghausen.

Ich, Joseph Teckentrup, erkläre hiermit öffentlich, daß ich nicht so door gewesen bin, mich von solchen (ich vermeide stärkere Ausdrücke) unerfahrenen jungen Leuten zum Besten halten zu lassen. Man läuft nämlich wohl mit, aber man glaubt nicht. Die 6 Mk., die der hinterlistige Cl. K. nach seinem eigenen Geständnis für sein unsinniges Geschreibsel von der Redaktion erhalten, hat er unverzüglich an das hiesige kath. Krankenhaus zu entrichten, widrigenfalls ich Cl. K. von den Kadi schleppen werde. Insbesondere erkläre ich hiermit ausdrücklich, daß Cl. K. sich bei mir nicht den Bauch voll Mopkenbrot 2c. geschlagen hat, ohne dafür etwas zu bezahlen.

J. Teckentrup.

Gebrauchtes Papier, Dochtabfälle dürfen niemals herumliegen bleiben. Die Petroleumbehälter aus Glas sind mit den Brennern nicht allein durch eine Schraube, sondern auch eine Metalleinfassung verbunden, die aufgeschraubt

sich zuweilen aber auch auf den Birnbaum. Sobald der Obstzüchter bei ihrem Auftreten sofort geeignete Gegenmittel anwendet, ist der Schaden nicht bedeutend, hat die Blutlaus

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Aufsehen erregt

durch fabelhaft billige Preise

mein diesjähriger

Weihnachts-Ausverkauf.

Circa **2000 Reste** aller Art, besonders **Kleiderstoffe,**

sowie sämtliche noch vorrätige **Damen-Konfektion** werden zu ausserordentlich billigen Preisen abgegeben.

S. L. Moosberg, Lippstadt,

Langestr. 42.

Die beste **Butterfarbe, Käselab** und **Käsefarbe** kauft man bei
Werner Hunkemöller
Nachf. L. Schlüter in Warendorf.

Die wirklich vorzügliche
Benzoe-Seife
von **W. Ruhtsch** eignet sich besonders zum Waschen für Kinder u. Personen mit zarter empfindlicher Haut.
Sehr sparsam im Gebrauch.
Zu haben in ¼ Pfd.-Stücken à 35 Pfg. in vielen bessern Geschäften des Münsterlandes.



Georg Schuster, Markneukirchen Nr. 44.
Vorteilhafte Bezugsquelle für Musik-Instrumente und Saiten. Musikwerke aller Art. Versand unter Garantie.
Catalog gratis und frei.

Bilder- und Brautkranz-
Einrahmungen
besorge ich billigst u. rasch.
Grosses Leisten Lager!
Paul Dahms,
Oelde.

Husten stillen die bewährten und feinschmeckenden **Kaiser's Brust-Caramellen** (Malz-Extrakt mit Zucker in fester Form.) 2740 not. beglaub. Zeugnisse verbürgen den sicheren Erfolg bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung.** Dafür Angebotenes weise zurück! Packet 25 Pfg. Niederlage bei:
J. Beerheide, in Oelde.

Die Deutsche
Cognac-Compagnie
Löwenwarter & Cie.
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein
empfiehlt

COGNAC

* zu Mk. 2.— pr. Fl.
** „ „ 2.50 „ „
*** „ „ 3.— „ „
**** „ „ 3.50 „ „
Verkauf in
½ und ¼ Flaschen.
Alleinige Niederlage für:
Rheda bei W. Schroeder.
Ennigerloh bei H. Lücke.
Warendorf bei H. Sandfort.
Wadersloh ind. Apotheke.
Beckum in der Apotheke.
Die ganze Literflasche kostet 50 Pfg. mehr.

Zu Weihnachten

verkaufe ich

sämtliche Manufakturwaren

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Als besonders preiswert empfehle einen grossen Posten

Kleiderstoffe

in den neuesten Farben und Dessins,

die ich, um damit zu räumen, sehr billig abgebe.

Es bietet sich somit bei mir Gelegenheit zum Einkauf von hübschen und sehr billigen **Weihnachtsgeschenken.**

Benjamin Wolf,

Oelde.

Habe mich in
Beckum
als
Anwalt
niedergelassen.
Das Büreau befindet sich
Lindenstr. 21.
Koesters,
Prozeßagent beim Königl. Amtsgericht.

Closets mit & ohne Wasserspülung



Closet-Fabrik **F. Genth, Krefeld**

Gothaer Lebensversicherungs-Bank.
Versicherungsbestand am 1. Dezbr. 1900: **788¾ Millionen Mk.**
Bankfonds am 1. Dezbr. 1900: **257¼ Millionen Mark.**
Dividende im Jahre 1900: **30 bis 138 % der Jahres-Normalprämie** — je nach dem Alter der Versicherung.
Vertreter in **Wiedenbrück i. W.:**
F. W. Burmann.

---

6 Wochen zur Probe,



laut den Bedingungen unserer Preisliste, daher ohne Risiko für den Besteller, versenden wir gegen Nachnahme unsere sämtlichen Harmonikas, um jeden von der unerreichten vorzüglichen Qualität zu überzeugen und um jeder Konkurrenz die Spitze zu bieten. Unsere Instrumente sind alle Künstler-Instrumente ersten Ranges, 35 ctm hoch, und haben solche garantirt stärksten Orgelton. Dieselben kosten mit 10 Tastenknöpfen, 2 Bässen, langen Baßklappen, 2 Registern, wirklich 2 chörig mit 50 Stimmen nur 4½ Mk., 3 chörige 3 echte Register, 70 Stimmen 6 Mk., 4 chörige, 4 echte Register, 90 Stimmen 7½ Mk., 6 chörige, 6 echte Register, 130 Stimmen 11½ Mk., 2 reihige mit 19 Tasten, 4 Bässen, 100 Stimmen 9½ Mk., mit 21 Tasten, 4 Bässen, 108 Stimmen 10 Mk., kleinere 2 reihige mit 19 Tasten, 4 Bässen kosten bei uns blos 8½ Mk. Alle sind mit unzerbrechlichen, gesetzlich geschützten Spiralfedern für die Tasten, Bässe und Luftklappen und allem andern Zubehör versehen, der anderweitig einzeln ausgezählt wird. Mit runden Perlmuttertasten nach Abbildung kosten diese Instrumente 1 Mark extra, mit Glockenbegleitung 50 Pfg., mit bester Tremolando-Einrichtung 50 Pfg. mehr. Selbsterlernschule gratis. Porto 80 Pfg. **Sie werfen Ihr Geld auf die Straße** wenn Sie anderweitig eine Harmonika bestellen, ohne sich vorher gratis und franko unsern Katalog kommen zu lassen, auch lasse man sich nicht durch vielversprechende Namen und angebliche Neuheiten beirren, sondern bestelle nur bei

Herfeld & Compagnie, Neuenrade No. 685, Westfalen,
der thatsächlich größten und leistungsfähigsten Harmonikafabrik in Neuenrade.

Speise-Chocolade

AMATO

Grüne Packung 50 Pfg.
Braune Packung 40 Pfg.
Rote Packung 30 Pfg.

Unübertroffen.

Fabrik: Robert Berger, Pössneck i. Th.

Niederlage in **Oelde** bei Apotheker **Speith.**

Rote

Ziegelsteine (Maschinensteine)

liefern in **prima** Ware zu billigen Preisen

Ziegel- u. Thonwerke Maximilian, Ennigerloh
Bahnanschluß. Telephon-Anschluß No. 8 Neubeckum.

3. Beiblatt zur „Bielefelder Volkszeitung", „Beckumer Volkszeitung", „Glocke" und „Wiedenbrücker Zeitung".

Nr. 283. — 1901. Samstag, 7. Dezember.

(†) Die Ausbildung des Handwerkerstandes.

Das neuzeitliche Handwerk befindet sich unbestrittener Weise in einer schweren Bedrängnis. An derselben ist jedoch nicht, wie man vielfach in Handwerkskreisen annimmt, ausschließlich die Gewerbefreiheit sowie der Fortschritt der Produktionstechnik infolge der Maschine Schuld. Mitbestimmend für die Umwälzung im Handwerk waren u. a. vor allem auch die infolge der gestiegenen Kulturbedürfnisse veränderten Ansprüche des Geschmacks an die Erzeugnisse des Handwerks, eine veränderte Bedarfs- und Absatzgestaltung, sowie die Ueberfüllung im Handwerk selbst mit ihren bösen Folgen.

Werden nun alle Handwerke von dieser Entwickelung in gleicher Weise betroffen, haben alle in gleicher Weise eine Verdrängung durch den Großbetrieb zu befürchten? Nein; letzteres trifft nur zu bei den Handwerkszweigen, welche unmittelbare Gegenstände des Verbrauches liefern, und nur für den Fall, daß die Handwerker sich nicht aller Mittel der Staats- wie Selbsthilfe zur Hebung ihres Standes bedienen. In der genauen Kenntnis der augenblicklichen Situation liegt die Vorbedingung einer Besserung; die Mittel zu einer solchen müssen systematisch nach- bezw. nebeneinander zur Anwendung gebracht werden; der Erfolg hebt dann die weitere Opferwilligkeit; ein Ueberhasten und dadurch nur zu leicht herbeigeführter Mißerfolg trägt bei zur Hoffnungslosigkeit und Resignation.

Während nun die Anforderungen an die technische und kaufmännische Leistungsfähigkeit des Handwerkerstandes gestiegen sind, ist der Ausbildung des Nachwuchses, welcher den erhöhten Ansprüchen genügen soll, nicht entsprechend Rechnung getragen worden. Diese Thatsache findet erfreulicherweise, wie die Berichte der Handwerkskammern feststellen, bei einsichtigen Handwerkern immer mehr Anerkennung. Und in der Hebung dieses Mißstandes, in der Reform und Regelung des Lehrlingswesens, liegt die Gewähr für eine bessere Zukunft des Handwerks.

An der ungenügenden Ausbildung der Lehrlinge sind eine Reihe von Erscheinungen Schuld, die wiederum durch die Verschiebungen in der Stellung des Handwerks begründet sind. Von vornherein sei festgestellt, daß die bisher übliche Form der Ausbildung des zukünftigen Meisters in der Werkstatt allein als Lehrling und Geselle nicht mehr genügen kann. Der Meister zunächst, der gezwungen ist, sich in seinem Gewerbe zu spezialisieren, z. B. nur Beinkleider, nur Kisten herzustellen, kann dem Lehrling unmöglich die Fertigkeiten beibringen, wie sie das Vollhandwerk, also z. B. die Schneiderei, Schreinerei, in sich begreift. — Aber auch beim Vollhandwerk kann es vorkommen, daß der Meister durch weitgehende Arbeitsteilung die Arbeitskräfte möglichst auszunutzen sucht, wodurch die Ausbildung einseitig, oder sogar der Handwerkslehrling auf die Stufe des jugendlichen Arbeiters herabgedrückt wird.

Besonders nahe liegt die Gefahr einer ungenügenden Ausbildung dort, wo der Handwerksmeister im Kampfe mit Großindustrie und Hausindustrie um seine Existenz ringt. Hier tritt nur zu leicht die Versuchung an den Meister heran, den Lehrling lediglich als billige Arbeitskraft zu benutzen und ihm nur jenes Maß von Ausbildung zukommen zu lassen, welches zur Verrichtung bestimmter Arbeitsleistungen genügt. — Der starke Bedarf der Fabriken an gelernten Arbeitern veranlaßt nicht wenige Handwerker, nach ihrer Lehrzeit in erstere einzutreten, wo sie eben eine besser gelohnte Arbeit bei geringerer Arbeitszeit vorzufinden glauben. Für das Handwerk sind diese dann verloren. Demgegenüber wird man es verstehen können, wenn mancher Meister, der wohl dazu in der Lage ist, seinen Lehrlingen eine tüchtige Ausbildung angedeihen zu lassen, dazu weniger Lust verspürt. Ist doch die Möglichkeit, durch die spätere Erhaltung und Gewinnung tüchtiger Gesellen für die Mühen und Kosten der Ausbildung entschädigt zu werden, infolge des Abströmens in die Fabrik eine ungewisse. — In der gleichen Richtung wirkte die bisherige Möglichkeit einer frühzeitigen, mit einer Schädigung für den Meister verbundenen Auflösung des Lehrverhältnisses.

Je mehr sich unter diesen wirtschaftlichen Verhältnissen die Bedingungen einer regelrechten Ausbildung sowohl für den Lehrling wie den Meister verschlechterten, trat auch die erzieherische Seite des Lehrverhältnisses zurück. Die Verbindung zwischen Familie des Meisters und Lehrling lockerte sich, letzterer hatte hier und da über mangelhafte Behandlung, körperliche Fürsorge zu klagen, wozu ersterem vielleicht wieder Unbotmäßigkeit des Lehrlings Anlaß bot.

Die Lösung der Frage der Lehrlingsausbildung steht im Vordergrund der ganzen Handwerkerfrage, sie ist die vornehmste und dringendste. Zwei Mittel sind es besonders, die zu diesem Zwecke in Betracht kommen können. Zunächst die rechtliche Ordnung des Lehrverhältnisses durch den Lehrvertrag mit eingehenden Bestimmungen über die Ausbildung. Angesichts des Umstandes ferner, daß wie bereits eingangs betont worden, die Werkstattausbildung allein nicht mehr genügen kann, muß als zweites Mittel der allgemeine Fortbildungs- und Fachschulunterricht treten. Eine tüchtige Fachbildung vermitteln vor allem die Lehrwerkstätten.

Es soll nicht geleugnet werden, daß eine bessere und namentlich auch theoretische Ausbildung der Lehrlinge, z. B. durch die Fortbildungsschulen eine Belastung der heutigen Meister darstellt, die in erster Linie dem Nachwuchs zu gute kommt. Wem jedoch an einer Hebung des gesamten Handwerkerstandes für die Zukunft gelegen ist, wird sich dieses Opfers nicht entziehen können.

§ „Leutnant" Kroonewald ein Beutelschneider.

Wir berichteten vor einiger Zeit nach der Rhein.-Westf. Ztg., daß der das Reden im Umherziehen betreibende „Leutnant" Kroonewald gar kein Bur, sondern ein abenteuernder Aufschneider sei. Darob große Entrüstung im Lager des „Vereins der Burenfreunde im Münsterlande", der die Burenabende des „Leutnants" Kroonewald arrangiert hatte. Kroonewald ist, so hieß es in einer geharnischten Erklärung des genannten Vereins, unzweifelhaft ein tapferer Burenheld, der seine Verleumder vor den Richterstuhl laden wird. „Leutnant" Kroonewald hütete sich aber wohlweislich, Klage zu erheben, er „verduftete" bald, und der starkgläubige „Verein der Burenfreunde des Münsterlandes" ließ folgende Spinnstubengeschichte durch die Blätter verkünden:

„Leutnant Gronewald — so ist sein richtiger Name — hat sich leider durch die Angriffe der Presse veranlaßt gesehen, Europa zu verlassen, er fürchtete nämlich, daß Deutschland ihn an England ausliefern werde (!!), das eine Belohnung von 10000 M. auf seinen (Gronewalds) Kopf gesetzt habe. Leutnant Gronewald schwimmt jetzt auf dem Ocean dem Burenheer zu, um weiter gegen die Engländer zu kämpfen."

Jetzt nun lesen wir folgende Erklärung des Herrn Hans R. Fischer, Redakteurs des „Westfäl. Anzeigers":

„Die Begeisterung für das Heldenvolk der Buren lodert heute mehr denn je durch die deutschen Gauen; in Wort und Schrift tritt man für die um den heimischen Herd kämpfenden Männer ein, aber auch durch die That beweist Deutschland seine Sympathien für die Tapferen. Der Aermste, wie der Reichste, spendet gern, um das durch die Engländer geschaffene grausige Elend der Burenfrauen und Kinder zu mildern. Aber der Burensache geht es, wie jeder großen, edlen Sache: sie wird von manchen Leuten im eigensten Interesse ausgebeutet und dadurch diskreditiert. Es ziehen als „Buren"-Redner Leute durch die Lande, denen das stärkste Mißtrauen entgegengebracht werden sollte, Leute, die nicht die Wahrheit, sondern die Lüge verkünden. Hierzu rechne ich den „Leutnant" Johann Kronewald, der monatelang in Westfalen Rheinland als Beauftragter der vertrauensseligen „Burenvereinigung im Münsterlande" herumgereist ist, um über die Gräuel des südafrikanischen Krieges und über sich selbst zu sprechen. Er bezeichnet sich als geborener Bur und reichen Farmers-Sohn aus dem Oranje-Freistaat. Dreimal sei er, dessen Vater auf dem Schlachtfelde gefallen, der englischen Gefangenschaft entwichen. Das alles erzählte er in einem schaudervollen Deutsch, das eine verdächtige Aehnlichkeit mit — Polnisch hatte, nur nicht mit der Sprache der Buren. Kronewald reiste mit einem Herrn du Plat, der mich im Herbst dieses Jahres wiederholt brieflich bat, in Hamm das Arrangement einer Versammlung zu übernehmen, in der er, du Plat, über seine Erlebnisse in Südafrika einen Vortrag halten wollte. Mich stieß die ganze Art und Weise des geplanten Unternehmens ab, und so ließ ich die letzten Ersuchen des Herrn du Plat — auch die Postkarten mit Rückantwort — unbeantwortet. Leider fanden sich später 2 oder 3 weniger kritisch und vorsichtig veranlagte Herren, welche als „Ortskomitee" die Versammlung arrangierten. Ueber Herrn du Plat als Redner fällte ich kein abfälliges Urteil, wenn ich auch keinen Hymnus anstimmen konnte, allein Kronewald zeichnete ich so, wie er es verdiente. Ich wurde deshalb angegriffen, was mich veranlaßte, bei dem Herrn Gesandten der südafrikanischen Republik, Herrn Dr. Leyds, über Kronewald Erkundigungen einzuziehen. Die telegraphische Antwort ging dahin, daß der Genannte kein geborener Bur sei, wenn er auch während des Krieges in Südafrika gewesen sein müsse. Im übrigen stellte mir der Herr Gesandte einen Brief in Aussicht."

Herr Redakteur Fischer schildert nun weiter, in welch' schroffer Weise er wegen seines Vorgehens gegen den famosen „Leutnant" Kronewald verunglimpft worden sei und fährt dann fort: „Ich hatte die Empörung über diese infame Verdächtigung meines Handelns noch nicht überwunden, als mir der Postbote einen Brief brachte, nämlich das von dem Herrn Gesandten der südafrikanischen Republik, Dr. Leyds angekündigte Schreiben. Es kam zur rechten Zeit! Mit der Erlaubnis Dr. Leyds gebe ich folgende Stelle wieder:

„Zu meinem großen Bedauern war ich durch meine verschiedenen Reisen verhindert, Ihnen früher zu antworten, was ich gütigst zu entschuldigen bitte. Kronewald hat hier (Brüssel) erzählt, er sei ein geborener Deutscher, anderweitig giebt er sich für einen Transvaaler aus, und dort hat er gesagt, er sei im Oranje-Freistaat geboren, wo sein Vater sehr große Farmen besäße, was er mir auch später schrieb. Letzterer Behauptung glaubt jedoch kein einziger Freistaater, den ich kenne, und Kronewalds Sprache nach kann er unmöglich ein Süd-Afrikaner sein. Es wird mir nun von anderer Seite wieder gesagt, daß es der Burensache sehr schade, wenn ich Redner, wie Kronewald, desavouiere und keine gute Auskunft über sie gäbe, doch wird in der letzten Zeit beim Publikum mit der Burensache soviel Mißbrauch getrieben, daß ich mich für verpflichtet erachte, bei einer eventuellen Anfrage um Auskunft als Regel anzunehmen, derselben nicht auszuweichen, sondern sie stets zu beantworten. Derartige Unwahrheiten, wie Kronewald sie ausstreute, schaden, meiner Ansicht nach, unserer Sache viel mehr, da das Publikum dadurch mißtrauisch wird, und halte ich mich für verpflichtet, im Interesse unserer gerechten Sache derartige Leute im wahren Lichte erscheinen zu lassen. Indem ich Ihnen für das große Interesse, welches Sie der gerechten Burensache entgegenbringen, meinen allerherzlichsten Dank ausspreche, verbleibe ich

Hochachtungsvoll

Der Gesandte der Süd-Afrikanischen Republik

Dr. Leyds."

)?(Spieler in alter Zeit.

Der Spielteufel, der auch heutzutage gar manche zu recht unbesonnenem Thun verleitet, auf eine abschüssige, in Not und Elend führende Bahn bringt, und es nicht selten verschuldet, daß Veruntreuungen und Diebstähle begangen, ganze Familien ins Unglück gestürzt werden und durch ihn ruinierte, mit dem Gefängnis oder Zuchthaus bedrohte Menschen mit Selbstmord ihr Leben abschließen, treibt sein Leben schon lange in der Welt. Wir begegnen ihm nämlich bereits in einer Zeit, die einige tausend Jahre vor Christi Geburt zurückreicht und in der die Menschen von den modernen Spielhöllen nicht die blasseste Ahnung hatten. Es ist in dieser Beziehung sehr interessant zu erfahren, daß sich in den Hymen des „Rigweda", einer indischen Liedersammlung, die zum Teil über 1000 Jahre älter wie unsere christliche Zeitrechnung ist, schon die Klage eines Würfelspielers findet, der seiner Leidenschaft nicht widerstehen kann, sobald er die Würfel auf dem Brette rollen hört. Die Würfel sind aus den Früchten eines Baumes gefertigt und deshalb die „auf windbewehtem Orte Geborenen". Sie haben nicht Hände und sind doch stärker, als der mit Händen Versehene. Sie beugen sich vor keines Gewaltigen Zorn, und sogar der König erweist ihnen Verehrung. Sie sind kalt und doch brennen sie, auf das Spielbrett geworfen, wie Kohlen das Herz aus. Haken und Stachelstock haben sie und damit quälen und vernichten sie selbst den Sieger. „Ins Spielhaus geht der Spieler und fragt sich, brennend am Körper werd' ich wohl gewinnen?" Die Würfel halten sein Verlangen hin und dem Gegner wenden sie den Gewinn zu. „Verlassen quält sich ab des Spielers Frau, die Mutter härmt sich um den Sohn, welcher voll Schulden, in Furcht um Geld suchend, für die Nacht in andere Häuser geht." Gewissensbisse foltern dann den Leichtsinnigen, wenn er sein Weib sieht und Weib und wohlbestellte Wohnung der anderen. „Sie hat mich nie beleidigt, nicht mehr gezürnt, glückbringend mir und den Freunden war sie; der Würfel allein, der mir über alles ging, war schuld daran, daß ich die treue Gattin mir entfremdete. Es haßt mich der Schwieger, die Frau hält mich ferne, in meiner Bedrängnis finde ich keinen Tröster. Wie ein Pferd, das altert und wertlos ist, finde ich nicht, wozu der Spieler gut ist. Andere trösten die Gattin dessen, der eine Beute der Würfel geworden ist. Vater, Mutter und Brüder sagen von ihm: Wir kennen ihn nicht, führet ihn gebunden hinweg!" Zum Schlusse des Liedes heißt es dann: „Spiele nicht mit Würfeln, pflüge das Ackerland, freue am Erworbenen Dich und halt' es für viel, so befiehlt es Gott Savitar." Leidenschaft für das Spiel war es, was den König Nala verführte, Königreich und Gattin zu verspielen. Diese Episode hat der Dichter Friedrich Rückert meisterhaft aus dem Mahâbhârat: „Nâla und Damayanti" ins Deutsche übertragen, und wer sie liest, der muß sich sagen, wenn das dort geschilderte ein klein wenig „modernisiert" wird, dann paßt es genau auf Spieler unserer Zeit, die dem Spielteufel, ebenso wie der König Nala, alles zu opfern bereit sind.

]=[Krieg in Südafrika.

Pretoria, 5. Dez. Gestern wurden drei Burenlager überfallen, und dabei 250 sind Buren zu Gefangenen gemacht, nämlich über 100 südwestlich von Ermelo, 93 in der Nähe von Nijlstroom in Waterberg-Bezirk, wo das überfallene Lager zu Beyers Commando gehörte, und 19 im nordwestlichen Transvaal, wo Liebenbergs Lager genommen wurde.

Aus Westfalen und Nachbarländern.

Düsseldorf, 4. Dez. Nunmehr hat auch das Oberlandesgericht in Köln dahin entschieden, daß die sog. schwarzen Listen der Unternehmer straffrei sind. Bekanntlich hatte anläßlich eines in ihrer Fabrik ausgebrochenen partiellen Streikes die hiesige Emaillierfirma Wortmann u. Ebers die Namen der Ausständigen mittels schwarzer Listen sämtlichen deutschen Firmen der Branche übermittelt und dadurch die fernere Beschäftigung der Leute in ihrem bisherigen Berufe unmöglich gemacht. Die Geschädigten verlangten von der Firma materiellen Ersatz für den ihnen zugefügten Schaden — das Klageobjekt wurde gerichtlicherseits auf 30000 M. fixiert —, wurden indes mit ihren Ansprüchen von der hiesigen Zivilkammer abgewiesen. Diesen ablehnenden Bescheid hat jetzt das Kölner Oberlandesgericht bestätigt.

Köln, 5. Dez. In der heutigen Schwurgerichts tzung hatte sich ein bereits mehrfach vorbestrafter Ackerknecht wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu verantworten. Der Angeklagte diente auf dem bei Sürth am Rhein gelegenen Frohnhofe und steckte am 1. Oktober cr. die mit Getreide gefüllte Scheune seines Dienstherrn in Brand, aus Rache dafür, daß er am Vormittag desselben Tages plötzlich entlassen worden war. Durch das Feuer erlitt der Besitzer des Frohnhofes einen Schaden von annähernd 13000 Mk. Das Gericht bestrafte den Knecht in Anbetracht der großen Gemeingefährlichkeit solcher Leute mit acht Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Neubeckum **B. Wiemann** Neubeckum

Manufaktur- u. Wollwaren.

Zu Weihnachten!

bringe mein grosses Lager, welches mit sämtlichen **Neuheiten der Wintersaison** aufs Reichste ausgefüllt ist, in empfehlende Erinnerung.

Die Preise sind gegen früher bedeutend ermässigt.

Empfehle:

Herren-, Burschen- und Kinder-Anzüge, sowie Paletots, Lodenjoppen, - - - - - - - - - - Herren- und Kinderhüte.

Ferner:

Bettmöbel u. Bettbarchend, Bettdecken u. Betttücher.

Eine grosse Auswahl in **farbigen und schwarzen Damenkleiderstoffen** pro Meter 45 Pfg. bis zu den feinsten Genres.	**Prima selbstgestrickte u. Herkulesunterzeuge, Socken, Damen- und Kinderstrümpfe.**
2000 Meter **Hemdennessel** pro Meter 25 Pfg.	1000 Pfund **Wollgarn** in farbig und schwarz, 10 Lot 35 Pfg.

Arbeiter-Garderoben!

Herren-, Damen- und **Kinderhemde** zu Ausnahmepreisen. **Damen-** und **Kinderschürzen** usw.

Ein Jeder, der von heute bis Weihnachten für 3 Mk. käuft, erhält 10 Lot Wolle gratis.

Kommt und seht, die Ware hält, man kauft hier viel für wenig Geld!

Waren-Ausverkauf.

Am **Montag, den 16. Dezember, morg. 9 Uhr,** werde ich die zur Konkursmasse **Maas** zu **Neubeckum** gehörenden Warenbestände, als:

10 Ueberzieher, Mäntel, eine große Partie Kinder- u. Jünglings-Anzüge, Hosen, Kleiderstoffe, Futtersachen, Hosenknöpfe, Haken und Oesen, Watte, Socken etc., ferner: **1 Sofa, 1 Schreibpult, 1 Regulator, 1 Kommode, 1 Spiegel u. Tisch, 3 Stühle, 3 Garderobenständer**

meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.

Oelde, im Dezember 1901.

Kemper,
Konkursverwalter.

Kottenverkauf.

Der in **Bergeler, Kspl. Oelde,** unmittelbar an der neuen Chaussee belegene **Lünings**



Kotten

Nr. 22 cat., groß cirka **10 Morgen** und 6 Morgen Pachtwiesen, mit gut erhalt. Gebäuden und vielen Obstbäumen, ist unterhändig zu kaufen.

Auskunft erteilt der Eigentümer und der Unterzeichnete.

Oelde, im Dezember 1901.

Kemper, Ault.

Holzverkauf.

Am Samstag, den 14. Dezbr., nachmittags 1/24 Uhr, läßt Herr Gutsbesitzer **Gresshoff** zu **Keitlinghausen b. Oelde:**

ca. 30—40 Haufen schwere

Buschen

meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Oelde, im Dezember 1901.

Kemper, Ault.

Holzverkauf.

Am Montag, den 23. Dezbr., morgens 9 Uhr, läßt Herr Gutsbesitzer **Schulze Bomke, Kspl. Wadersloh:**

90 Stück kanadische Pappeln, 2 Weiden u. 20 Nrn. Schlagholz

meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Nach Beendigung dieses kommen des **Nachmittags 1 1/2 Uhr** noch

95 Buschreichen

von 12—20 Zoll Durchmesser, hauptsächlich Bretterbäume und für **Bauholz** geeignet, sowie

127 Nrn. eichen Grubenholz und mehrere Hauf. Durchforstungseichen in Losen

zum meistbietenden Verkauf.

Oelde, im Dezbr. 1901.

Kemper, Ault.

Buchen- und Brennholzverkauf.

Am Mittwoch, den 11. d. M., nachmittags 1 Uhr anfangend, werde ich

100 Stück langschaftige

Buchen

und 15 Morgen

Schlagholz

auf dem Stamme, meistbietend verkaufen.

Beckum den 5. Dezember 1901.

Denkhaus.

Pappeln-Verkauf.

Samstag, den 14. Dezemb., morgens 10 Uhr anfangend, sollen auf dem Gute **Osthoff** zu **Enniger**

30 sehr schöne, starke

Pappeln,

zu Brettern und für Holzschuhmacher geeignet, meistbietend verkauft werden.

Lammerding.

Holz-Verkauf.

Am Dienstag, den 10. ds. Mts., sollen im Forstorte **Diestedderberg:**

ca. 180 Haufen schwere Buschen und einige Haufen Buchenstangen

(an günstiger Abfuhr belegen) durchs Meistgebot verkauft werden.

Anfang pünktlich **10 Uhr vormittags.**

Diestedde, 7. Dezember 1901.

Gräflich von Ansembourg'sche Rentei-Verwaltung.

Buchen- und Brennholz-Verkauf.

Am Donnerstag, den 12. Dezember, vormittags 10 Uhr, läßt Herr Gutsbesitzer **Bern. Sterthoff** zu **Ackfeld,** Kspl. Wadersloh,

15 gefällte Buchen

bis zu 45 Fuß Länge und 1 1/2 bis 2 Fuß Durchmesser,

6 Klafter Buchenholz 40 Haufen Buschen, 5 Nummern Schlagholz auf dem Stamme und **200 Stück Bitsbohnenstangen**

meistbietend auf Kredit verkaufen.

Die Buchen liegen unmittelbar an der Wadersloh-Stromberger Chaussee.

Sammelplatz: Sterthoff's Hof.

Wadersloh, 7. Dezbr. 1901.

W. Cordes,
Ault.-Komm.

Buchen-Verkauf.

Am Mittwoch, den 11. Dezember, vormittags 10 Uhr, lassen die Herren Landwirte **Schürjohann** und **Schlautmann** zu **Ackfeld,** Kspl. Wadersloh,

ca. 150 Nummern langschaftige

Buchen

meistbietend auf Kredit verkaufen.

Versammlung bei Schürjohann oder Schlautmann.

Wadersloh, 7. Dezbr. 1901.

W. Cordes,
Ault.-Komm.

Holz-Verkauf.

Am Montag, den 9. Dezember, vormittags **10** Uhr, läßt der Kolon Herr **H. Hurdefeld** auf **Uphofs** Kolonat zu **Beelen:**

180 Stück Buschreichen, darunter gute Abschnitte zu Bretter, Ständer u. Riegelholz, mehrere schöne Balken von 45 Fuß Länge und sonstiges Bau- u. Geschirrholz, ferner

eine starke Buche, 150 Stück Riegelpfähle in mehreren Abteilungen, sowie

60 Haufen Astholz

öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Das Holz liegt in der Nähe von Kolon Bockmann, unmittelbar bei Große-Besselmanns Kotten, ungefähr 400 Meter von der Chaussee Beelen-Westkirchen, wo sich Kaufliebhaber einfinden wollen.

Beelen, im November 1901.

G. Strickmann,
Auktionator.

Holzverkauf.

Am Montag, den 9. Dezbr., morgens 10 Uhr, läßt Herr Gutsbesitzer **Josef Schulze Geisthövel, Kspl. Neuahlen:**

26 Stück schöne **Eichen** von 16—20 Zoll Stärke, 12 italienische **Pappeln,** 12—15 Zoll stark u. 40 Fuß lang, 500 Stück schwere eichen **Buschen** und verschiedene Haufen schweres **Eichenschlagholz**

auf **Linnemanns Kolonat,** Kspl. Neuahlen, meistbietend verkaufen.

Ahlen, 28. November 1901.

Th. Zumbusch,
vereid. Auktionator.



Kotten.

Der den Erben **Gerh. Bäumker** gehörende, in **Lintel** am Postdamm belegene **Kotten** von ca. 14 Morgen soll verkauft werden und ist hierzu Termin auf

Montag, 16. Dezember cr., nachmittags 3 Uhr,

an Ort und Stelle anberaumt.

Nähere Auskunft erteilt der Unterzeichnete.

Wiedenbrück, 5. Dez. 1901.

Meiergerd,
Aukt.-Kommissar.



Kolonat von ca. 80 Morgen

unter der Hand zu verkaufen.

Wiedenbrück, 5. Dez. 1901.

Meiergerd.

Holzverkauf.

Samstag, den 14. Dezember cr., nachmittags 1 Uhr, läßt Herr Kolon **Bern. Schäfer gnt. Gröne** in **Batenhorst:**

50 Haufen Kiefern

(Einfriedigungsstangen, Baumpfähle 2c.),

60 Weiden und 20 Pappeln,

zu Brettern und für Holzschuhmacher geeignet, meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Wiedenbrück, 5. Dezbr. 1901.

Meiergerd,
Aukt.-Kommissar.

Holz-Verkauf.

Am Dienstag, den 10. dss. Mts., nachmittags 1 Uhr anfangend, beabsichtigt Herr Oekonom **Adam Laumeyer gt. Grossehackenkamp** zu **Möse:**

80—90 Stück gute,

für Holzschuhmacher 2c. brauchbare,

kanadische Pappeln, 20—30 Stück Eichen und Pappeln,

zu Bau- und Nutzholz geeignet,

ca. 70 Haufen gutes Schlagholz und 15 Nummern Fichten-Abfallholz

meistbietend gegen Kredit zu verkaufen.

Mastholte, 7. Dezbr. 1901.

Kaiping.

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag, den 12. dss. Mts., nachmittags 1 Uhr anfangend, beabsichtigt die Wwe. Kolona **Kleinevoilmer** gut. **Gersmeyer** zu **Möse:**

50—60 Stück gute langschaftige, für Holzschuhmacher brauchbare, kanadische **Pappeln,** 8 Stück gute **Weiden,** etwa 60 Stück **Eichen,** zu Bau-, Stellmacher- und anderem Nutzholz geeignet, sowie 30—40 Hauf. Schlagholz

meistbietend gegen Kredit zu verkaufen.

Mastholte, 7. Dezbr. 1901.

Kaiping.

Großer Eichen-Verkauf!

Am Samstag, d. 14. d. M., morgens 10 Uhr anfangend, läßt Herr Gutsbesitzer **Franz Willenbrink, Kspl. Herzfeld:**

120 Stück schwere, langschaftige

Busch-Eichen,

welche sich **vorzugsweise** zu Bau-, Schreiner- und Geschirrholz eignen, gegen Kredit im Meistgebot verkaufen.

Die Eichen stehen nahe der Herzfeld-Beckumer Chaussee auf guter Abfuhr.

Lippborg, 3. Dez. 1901.

Rösler, Aukt.

Holz-Verkauf.

Am Montag, den 16. Dezbr. ds. Js., des Morgens um 10 Uhr anfangend, lasse ich gegen einjähr. Kredit, ohne Aufgeld, nummerweise öffentlich meistbietend zum Verkaufe aussetzen:

110 langschaftige Buchen bis zu 3 Fuß Durchmesser,
10 Eichen bis zu 2 Fuß Durchmesser,
15 Stamm Fichten zu leichtem Bauholz,
12 Haufen Buchen Bohlen,
37 Haufen trock. Buschen,
8 Nummern aufstehendes starkes Heckenholz.

Stromberg, im Dezember 1901.

Ostberg.

Holzverkauf

auf dem Hofe Pellengahr Kspl. Beckum.

Mittwoch, den 11. Dezember, morgens 9 1/2 Uhr anfangend, werden im Zuschlag:

2 schwere gradschaft. Pappeln von 20 Mtr. Länge und 50 Ctm. Mittendurchmesser, zu Nutzholz,
25 **Pappeln** zu Holzschuhen und Brennholz,
15 **Haufen Eichendurchforstungsstangen,** zu Riegelpfosten, Deichseln und Brennholz,
6 Nummern **Buchenbrennholz,** und
6 Nummern **Heckenholz** auf dem Stamme;

ferner im Lüktenholz:

30 **Haufen schweres Schlagholz** und
20 **Haufen schw. Buschen,** und im Brakenkamp:
12 **Haufen Birkenstangen** und **Reiserholz**

beim Meistgebot verkauft.

Beckum, den 5. Dezember 1901.

Carl Witte, Aukt.

Nutz- und Brennholzverkauf.

Am Dienstag, den 10. Dezember, morgens 10 Uhr anfangend, werden auf **Horstmanns Kolonat, Kspl. Westkirchen,** meistbietend verkauft:

38 Eichen zu Brettern oder Schalen, darunter bis zu 1 Meter Durchmess.
110 Eichen zu Bauholz, darunter Balken bis 45 Fuß Länge,
2 Eschen zu Nutzholz,
15 Haufen zu leicht. Bau- u. Grubenholz,
24 Haufen Einfriedigungspfähle,
30 Haufen Buschen,
22 „ Eichen-Astholz zu Brennholz und
8 Haufen Späne.

Dieses vorgenannte Holz befindet sich auf zwei Stellen und wird auf Wunsch vom Verkäufer vorher gerne angewiesen. — Versammlung auf dem Hofe. — Das Brennholz wird erst verkauft.

Westkirchen, den 3. Dezbr. 1901.

Raude.

Holzverkauf.

Am Dienstag, den 10. Dezember, nachmittags 2 Uhr, läßt Herr Oekonom **Hagemeier** zu **Wadersloh:**

1000 Stück Durchforstungs-Eichen,

zu Geschirrhölzern, Einfriedigungsstangen usw. tauglich, und

30 Haufen Buschen,

im Gassenholz, meistbietend gegen Kredit verkaufen.

B. Wieschhölter,
Liesborn.

Einige Klaftern trockenes

Buchenholz

hat abzugeben

Schulze Berlinghoff,
Diestedde.

Holz-Verkauf.

Am Mittwoch, den 11. ds. Monats, vormittags 10 Uhr beginnend, werde ich ungefähr

15 Nrn. Eichen

von mittlerer Stärke,

40 Fichten

zu Bau- u. Nutzholz,

20 Nrn. Buchen,

auf dem Stamme,

12 Nrn. Lärchen,

zu kleineren Bauten, Stallungen 2c. sehr geeignet,

45 Haufen Fichten-Durchforstungsholz,

Baumstangen, Leiterbäume und Gerüststangen, bis zu 50—60 Fuß lang enthaltend, und

einige Haufen Schlagholz

meistbietend gegen Kredit verkaufen, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Schledebrück, den 5. Dez. 1901.

Brüning.

Großer Holzverkauf.

Dienstag, den 10. ds. Mts., morgens um 10 Uhr, läßt Herr Landwirt **Heidhues, Kirchspiel Lippborg** in seinem Bekamp

63 Stück hochstämmige, größtenteils schwere

Eichen,

welche sich zu Schiff- und Landbau, Gruben- und Geschirrholz eignen,

22 Stück Pappeln und 2 Weiden,

zu Brettern u. Holzschuhen geeignet,

4 Eschen und 50 bis 60 Stück Kopfbuchen

zu Brennholz meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Das Holz steht auf guter Abfuhr nahe beim Dorf.

Lippborg, im Dezbr. 1901.

Heidhues,
Auktionator.

Holzverkauf!

Am Dienstag, den 10. Dezember d. J., vormittags 9 Uhr, werden in den in der Gemeinde Vorhelm belegenen Gräflich Droste-Vischering'schen Forsten: **Düppenzuschlag,** Distr. 13b, und **Düppe,** Distr. 13c, 13d und 13e, zum meistbietenden Verkaufe nummerweise ausgesetzt werden:

3 Eichen, 11 Fichten, 1 Lärche, 64 Eichenstangen I.—III. Klasse, 1251 Fichtenstangen I—VI Kl.,

alles vorzüglich geeignet zu Gerüststangen, Kamppfähle, Einfriedigungs- und Baumstangen, Bohnenstangen 2c.,

11 rm Eichenreiser II. Klasse, 39 rm Hainbuchenreiser II. Klasse, 780 Stück Hainbuchenbuschen.

Der Verkauf beginnt im **Düppenzuschlag.**

Haus Vorhelm, d. 4. Dez. 1901.

Der Rentmeister:
van Dyk.

Holz-Verkauf.

Am Mittwoch, 11. Dezember, nachmittags 2 Uhr, läßt Herr **Schulze Spork** zu **Kirchspiel Liesborn**

400 Stück gefällte Rottannen,

zu leichteren Sparren, Leiterbäumen und Baumpfählen, ferner

20 Abteilungen 22jähriges Schlagholz, Eichen-, Birken- und Buchenstangen,

teils Nutz-, teils Brennholz, auf dem Stamme, meistbietend gegen Kredit verkaufen.

B. Wieschhölter,
Liesborn.

Suche zum 1. April oder 1. Mai ein

Mädchen

für Küche und Hausarbeit.

Frau Paul Murdfield,
Rheine i. W.

Nutzholzverkauf.

Montag, den 9. Dezember, vorm. 10 Uhr, verkaufe ich auf meinem Lagerplatze, um damit zu räumen:

15 Packen eichene Bretter und Bohlen, 25 Nummern desgleichen 1—3 Zoll stark, einige Packen Pappelnbretter, 200 eichene Riegelpfosten, 3 Stück 4zöllige Wagen

öffentlich meistbietend gegen **ausgedehnte Zahlungsfrist.**

Ferner um 11 Uhr

ca. 40 Haufen

Brandholz

gegen Barzahlung.

Gleichzeitig mache ich bekannt, daß ich auch zu jeder Zeit gegen Lohn schneide, auch steht das ganze Werk zu verpachten oder zu verkaufen.

Lippstadt, den 4. Dezbr. 1901.

H. Stackmann.

Mobiliar-Auktion.

Am nächsten Montag, den 9. ds. Mts., nachmittags 1 Uhr, sollen die nachbenannten, zum Nachlasse des hierselbst verstorbenen Rektors **Schirner** gehörigen Gegenstände:

3 Tische, 10 Stühle, 1 Küchenschrank, 4 Bettstellen mit Matratzen, 1 eiserne Bettstelle, Garderobenhalter, 3 Oefen, 1 Kochmaschine, Lampen, allerlei Haus- u. Küchengeräte,

ferner folgende, von anderer Seite zugebrachten Gegenstände:

2 Schreibpulte, 1 eichene Komode, 1 Mantelstock, 3 große eichene Arbeitstische, 1 kleiner Tisch, 3 Reale, 1 Schneidelade, 1 große Waschmolle, 1 Knippwage, 2 große blech. Oellannen mit Pumpe, 1 eiserne Saugpumpe, 2 eis. und 2 hölz. Mistbeetfenster, 2 große Laternen, Lampen, 2 eich. Thüren mit Hängen, 2 Wagenbretter, 1 Peitsche

öffentlich meistbietend gegen Kredit verkauft werden.

Rheda, den 5. Dez. 1901.

F. Hark.

Holz-Verkauf.

Am Dienstag, den 10. d. M., morgens 10 Uhr läßt Herr **Landwirt Mersmann** hierselbst:

zuerst auf seinem Hofe:

15 Haufen starke

Lohstangen,

5 Haufen

Klafterholz;

demnächst im Haslei bei der Schule

18 Schock

Buschen und 5 Eschen

8 Zoll stark

gegen Kredit im Meistgebot verkaufen.

Demnächst verkauft Herr **Th. Beier** bei seinem Hause

3 Pappeln,

welche sich zu Brettern eignen.

Lippborg, 4. Dezember 1901.

Rösler.

Schlagholz-Verkauf.

Am Montag, den 9. Dezember, nachmittags 2 Uhr, läßt Frau **Ww. Lohmann-Suermann** zu **Kspl. Liesborn**

30 Abteilungen Schlagholz

auf dem Stamme meistbietend gegen Kredit verkaufen.

B. Wieschhölter,
Liesborn.

Viehmarkt.

Zu verkaufen:

Drei tragende **Rinder,** zwei davon hochtragend, von guter Abstammung, bei **Johannigmann, Sünninghausen.**

Ein schwarzbuntes **Mutterkalb** bei **St. Gausmann, Neubeckum.**